

Michael Busch bleibt BJV-Vorsitzender  
Verband ruft „Jahr der Pressefreiheit“ aus  
„Ich, Eisner“ siegt im BJV-Wettbewerb  
Fotografen haben zu oft keine Namen

[www.bjv.de](http://www.bjv.de) / [www.djv.de](http://www.djv.de)

## Gefährliches Geflüster

### Das riskante Tun der Whistleblower



# Pressestellen A bis Z im BJVreport

Ab Seite 18 finden Sie die Einträge von Pressestellen aus den Bereichen Bildung/Wissenschaft (BW), Messen/Ausstellungen (MA), Finanzen (F), Versicherungen (V), Energie (E), Verkehr (VK), Unternehmen (U), Kammern (K), Verbände (VB), Soziales/Kirche (SK):

## A

AFAG Messen und  
Ausstellungen (MA)  
AUDI (U)

## B/C

Bauindustrie Bayern/  
Bayerischer  
Bauindustrieverband (VB)  
Bayerische  
Landesärztekammer (K)  
Bayerische  
Landeszahnärztekammer (K)  
Bayerischer Jagdverband (VB)  
Bayerngas (E)  
Bayernhafen (VK)  
Bayernwerk (E)  
Bischöfliche Aktion Adveniat (SK)  
BMW Group (U)

## D

DIEHL Diehl Stiftung (U)

## E

Erdgas Schwaben (E)  
E-T-A Elektrotechnische  
Apparate (U)

## F

Flughafen München (VK)

## G/H

GVB Genossenschaftsverband  
Bayern (F)  
Hanns-Seidel-Stiftung (BW)

## I/J/K

Interhyp Gruppe (F)

## L/M

LEW Lechwerke (E)  
LMU Ludwig-Maximilians-  
Universität München (BW)

## N

N-ERGIE (E)  
NÜRNBERGER  
Versicherungsgruppe (V)  
NürnbergMesse (MA)

## O/P/R

OMV Deutschland (U)

## S

Sparkassenverband Bayern (F)  
St. Theresien-Krankenhaus  
Nürnberg (U)  
StWN Städtische Werke  
Nürnberg (U)  
Süddeutscher Verband  
reisender Schausteller und  
Handelsleute (VB)

swa Stadtwerke Augsburg  
Holding (E)

## T/U

Theresien-Krankenhaus (U)  
TÜV Rheinland (U)  
TUM Technische Universität  
München (BW)

## V

VAG Verkehrs-  
Aktiengesellschaft (VK)  
VdK Bayern Sozialverband (SK)  
Versicherungskammer Bayern (V)  
VGN Verkehrsverbund  
Großraum Nürnberg (VK)

## W

wbg Nürnberg Immobilien (U)

## Dank auch den Sonderinserenten:

- Akademie der Bayerischen  
Presse
- Presse-Versorgung  
(Versorgungswerk der Presse)



## Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1350,- EUR zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter [www.bjv.de](http://www.bjv.de) • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 29 99-477, Fax 091 81 / 29 99-479, [robert.macher@mediasued.de](mailto:robert.macher@mediasued.de)



**Michaela Schneider**  
Leitende Redakteurin  
Foto: Stefan Gregor

## Helden mit hohem Risiko

Für die einen sind Whistleblower Helden, die anderen beschimpfen sie als Denunzianten. Klar ist, der Journalismus braucht Menschen, die bereit sind, über gesellschaftliche Missstände zu sprechen, ungeachtet des hohen, eigenen Risikos. In unserer Titelstrecke schauen wir uns diesmal die neue EU-Richtlinie zum Whistleblowerschutz genauer an und haben im Interview bei *BR*-Kollegin Verena Nierle nachgefragt, was der *Bayerische Rundfunk* tut, um Informanten zu schützen. Im Artikel zur Causa Strache geht es nicht ums

Whistleblowing, aber doch um die Frage, wie Journalisten mit einem illegalen Mitschnitt umgehen. Gut platziert ist auch der BJV-Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit in der Titelstrecke, denn den ersten Platz räumte das *BR*-Team ab, das fürs digitale Storytelling-Projekt „Ich, Eisner“ verantwortlich zeichnete. Und Kurt Eisner sehen manche als den ersten politischen Whistleblower einer jungen Demokratie. Apropos Pressefreiheit: Der BJV hat bei der Mitgliederversammlung das „Jahr der Pressefreiheit“ ausgerufen und eine entsprechende Resolution erlassen, die wir im Wortlaut abdrucken. **Ab Seite 8**

Zum Greifen waren Aufregung und Anspannung beim Bayerischen Journalistentag. Nicht nur, weil die Frage einer Mitgliedsbeitragserrhöhung für intensive Diskussionen sorgte, sondern vor allem auch, weil zwei Kandidaten um den Posten des BJV-Vorsitzes kämpften.

**Ab Seite 6**

In Bayern schnuppern Studierende bei 13 Campusradios in den Journalismus. Teilweise geschieht das auf ganz schön hohem Niveau.

**Ab Seite 28**

Der *ARD*-Vorsitzende Ulrich Wilhelm regt an, ein europäisches Gegenwicht zu Facebook, Google und YouTube zu schaffen, und verrät im Interview, wie genau er sich dies vorstellt. **Seite 30**

### Unser Titelbild

Völlig egal, ob geheime Informationen in einer Tiefgarage zugeflüstert werden wie im Film „Die Unbestechlichen“ oder aber ein Hinweis eine Redaktion digital erreicht: Der Whistleblower verrät Dinge, die ihm nicht selten später auch strafrechtlich angelastet werden. Der Journalist hört dabei aufmerksam hin, ist jedoch gleichzeitig verpflichtet, seine Quellen und Informanten nach bestem Wissen und Gewissen zu schützen. Diesen Spagat zwischen Hören und Nicht-Hören hat **Wolf Heider-Sawall** in zwei Motiven auf unserem Cover und dem Auftaktfoto zur Titelstrecke verbildlicht. 2017 hatte der freie Münchner Fotograf den Gesamtsieg beim Wettbewerb Pressefoto Bayern geholt. Neben der politischen Fotografie hat er sich unter anderem auf Reportagen und die Porträtfotografie spezialisiert.



**Wolf Heider-Sawall**  
Foto: Julie Sawall

### Kaleidoskop

- 4 Medienköpfe
- 5 Social Media auf Papier

### Verband

- 6 Anspannung im Isartal  
*Der Bayerische Journalistentag macht den BJV noch weiblicher*

### Titel

- 8 **Wer verpfeift, lebt gefährlich**  
*Neue EU-Richtlinie soll Whistleblower besser schützen*
- 11 **Ein Scoop des investigativen Journalismus**  
*SZ-Ressortleiter Nicolas Richter spricht über das Strache-Video*
- 12 **„Es schreibt nicht jeden Tag John Doe“**  
*Verena Nierle, BR, über den Umgang mit anonymen Hinweisgebern*
- 13 **Leserbrief**
- 14 **„Pressefreiheit ist kein Zufallsprodukt“**  
*BJV zeichnet im bundesweiten Wettbewerb Journalisten aus*
- 16 **„Whistleblowing im Geiste“**  
*Wie und warum das Storytelling-Projekt „Ich Eisner“ entstand*
- 18 **Resolution für die Pressefreiheit**
- 19 **Pressestellen**
- 24 **Der neue BJV**

### Medienszene

- 27 **Eine Boutique für guten Journalismus**  
*Münchner Plattform piqd will Öffentlichkeit besser informieren*
- 28 **Beim Radio mehr gelernt als im Studium**  
*Bayerns Studierende schnuppern bei Campusradios in den Journalismus*
- 30 **„Eine europäische digitale Infrastruktur für alle“**  
*Im Gespräch mit dem *ARD*-Vorsitzenden Ulrich Wilhelm*

### Verband

- 31 **Ein Wunschzettel und zwei Wetten**  
*Auf ein Wort mit Michael Busch*
- 32 **Aus dem Verbandsleben**
- 35 **Wenn die Beschäftigung zu Ende geht**  
*Am Übergang in den Ruhestand sieht das Arbeitsrecht einige Möglichkeiten vor*
- 36 **Fotografen haben manchmal Namen**  
*Bildvermerke bayerischer Zeitungen im BJV-Check*

### Service

- 38 **Recht**  
*EuGH: Arbeitgeber muss die tägliche Arbeitszeit vollständig erfassen*
- 39 **Rezensionen**
- 40 **Technik**  
*Im Test: Das Textbüro auf dem Smartphone*
- 42 **Termine**

### Zur Person

- 43 **Jubilare**
- 44 **Nachrufe, Impressum**

### Sagen Sie mal ...

- 45 **„Absolutes Näschen für Leute, die bluffen“**  
*Bärbel Schwertfeger deckt fragwürdige Methoden und unlautere Anbieter in der Welt des Personalmanagements auf. Mit Folgen.*





Foto: Alexander von Sprei

**Anja Delastik** (@anjadelastik), bis Ende 2018 Chefredakteurin von *Cosmopolitan* und *Maxi*, hat sich mit der Agentur Delastika selbstständig gemacht. Neben ihrer Beratertätigkeit für Verlage, Unternehmen und Künstler startet sie das Blogzine „As long as it's black“ und kuratiert die Ausstellung „Shades of Black“ in München.

**José Redondo-Vega**, ehemals GQ-Chefredakteur, ist jetzt nicht nur Redaktionsleiter von Burdas *Focus Style*. Der 53-Jährige hat auch die Chefredaktion des neuen Magazins der *Stuttgarter Zeitung* übernommen. Das 60-Seiten-Heft im Sonderformat lag am 17. Mai erstmals der *StZ* bei und soll vierteljährlich erscheinen.



Foto: Markus Konvalin/BR

**Christian Limpert**, der seit vorigem August als crossmedialer Regional-korrespondent aus dem Studio Coburg des *Bayerischen Rundfunks* berichtet, wechselt zum 1. August als Auslandskorrespondent in das ARD-Studio Südosteuropa nach Wien. Der gebürtige Coburger arbeitet seit 2007 als Reporter und Videojournalist für *BR* („Abendschau“) und *ARD aktuell*.

**Markus Horntrich** und das Online-Anlegermagazin *Der Aktionär* gehen „in gegenseitigem Einvernehmen“ getrennte Wege. Horntrich arbeitete seit dem Jahr 2000 bei der Kulmbacher Börsenmedien AG, in der das Börsenmagazin erscheint, seit 2012 als Chefredakteur.

**Britta Weddeling** (@bwweddeling), zuletzt Korrespondentin des *Handelsblatt* im Silicon Valley, wird künftig das Münchner Start-up-



Foto: Johanna Brinckmann/ZDF

Der Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis geht in diesem Jahr an **Harald Lesch** und seine WDR-Kollegin **Mai Thi Nguyen-Kim**. Die Jury zeichnet damit zwei Wissenschaftsjournalisten aus, die in TV und Internet mit ihrer lebendigen Sprache wissenschaftliche Erkenntnisse verständlich machen, sie in gesellschaftliche und politische Debatten einordnen und damit Desinformation vorbeugen, wie es in der Preisbegründung heißt. Lesch ist seit 2008 Moderator der ZDF-Wissenschaftsreihe „Leschs Kosmos“; auf YouTube betreibt er den Kanal „Terra X Lesch & Co“. In München lehrt er Astrophysik und Naturphilosophie.

Festival Bits & Pretzels als Chefredakteurin inhaltlich steuern und eine Medienplattform entwickeln, über die auch Podcasts und Videos zu Gründerthemen verbreitet werden. **Dominik Wichmann** (@dominikwichmann), der die Medienagentur Looping Studios betreibt, soll Weddeling als „Advising Publisher“ unterstützen.

**Alexander von Woikowsky** hat als Managing Director bei BurdaStudios Pictures angeheuert. In der neu geschaffenen Position soll der frühere Co-Geschäftsführer von 7TV, dem Videodienst von *ProSiebenSat.1*, seine Expertise rund um digitale Plattformen einbringen.



Foto: Susanne Krauss

**Jan Fleischhauer** (@janfleischhauer) verabschiedet sich im Juni nach 30 Jahren vom *Spiegel*, um künftig für die Münchner Konkurrenz, *Focus*, tätig zu sein. Der meinungsfreudige Kommentator („Der schwarze Kanal“) mit Lebensmittelpunkt in Pullach bei

München, soll auch die Social-Media-Aktivitäten von Burdas Nachrichtenmagazin koordinieren.



Foto: Kitty Kleist-Heinrich/Tagesspiegel

**Benjamin Reuter** (@ben\_reuter) hat nach dem Aus der *Huffington Post* in München, wo er Vize-Chefredakteur war, einen neuen Job beim *Tagesspiegel* in Berlin gefunden. Als Leiter für den Newsroom und das Audience Development koordiniert der 39-Jährige unter anderem die Inhalte auf *Tagesspiegel.de* und übernimmt die Leseranalysen der Website.

**Sascha Borowski** (@saschaborowski), Leiter Digitales bei der *Augsburger Allgemeine*, wechselt als Chief Digital Editor und Vize-Redaktionsleiter zur *Allgäuer Zeitung*, wo er u.a. das im Herbst startende Nachrichtenportal *allgaeuer-zeitung.de* am Markt positionieren soll.

**Daniel Cremer** (@DanielC\_BILDde) ist seit April Redaktionsleiter von *BILD München*. Seine Vorgän-

gerin **Meike Scholten** hat die Redaktion verlassen. Cremer arbeitete schon im Studium in Berlin frei für *BILD*. Zuletzt war er dort Chefreporter.

**Lutz Bäucker** ist als Vize in den Landesvorstand des Allgemeinen Deutschen Fahrrad Clubs gewählt worden und verantwortet dort die Medienarbeit. Der 65-Jährige prägte den Hörfunk des *Bayerischen Rundfunks* als Sportreporter und Programmgestalter (unter anderem „Heute im Stadion“). Mit Thomas Gaitanides brachte der Rad-Fan vor 30 Jahren die „BR Radltour“ auf den Weg.

**Christiane Krodel** (@thetwo-ducks), Redakteurin der *Nürnberger Zeitung*, hat den Reportagepreis der Akademie der Bayerischen Presse (ABP) gewonnen für ihren



Foto: Günter Distler

Text „Wenige Minuten können ein ganzes Leben zerstören“ über das Opfer einer Messerattacke. Teilgenommen hatte sie übrigens an der sechsten BJV-Mentoringrunde. Weitere Preisträgerinnen sind: **Vanessa Kanz**, Volontärin beim Callway-Verlag, in der Kategorie Feature, und **Linda Möllers** (Multimedia).

**Christiane Hawranek** (@hawranekowa), Reporterin bei *BR Recherche*, und *Zeit*-Redakteurin **Nadine Ahr** sind mit dem Karl-Buchrucker-Preis der Inneren Mission München ausgezeichnet worden. Ihr Recherchestück „Die gefallenen Mädchen“ über Zwangsadoptionen in Bayern entstand in Kooperation mit *Bayern 2* und *Zeit Magazin*. Einen weiteren Preis erhielt **Philipp Mausshardt** (@Mausshardt), Leiter der Reportageschule *Zeitenpiegel*, für den im Magazin der *Süddeutschen Zeitung* veröffentlichten Text „Auf eigene Faust“. Senta Krasser



## Der Nutzer als unbekanntes Wesen

Wir müssen zumindest zum Einstieg mal wieder übers Geld reden. Ja, die „neverending story“ vom Geldverdienen im Netz mit journalistischen Inhalten. Die Gretchenfrage lautet dabei: Wie mache ich es meinen Nutzern schmackhaft, dass sie für das, was sie bislang weitestgehend umsonst im Internet bekamen nun endlich auch mal einen angemessenen Preis bezahlen müssen. Die weitestgehend kostenlose Testphase dauert bei den meisten Angeboten nunmehr schon 25 Jahre... Lokal- und Regionalzeitungen haben dabei vielleicht den kleinen, aber entscheidenden Wettbewerbsvorteil, dass sie ihre Leser nolens volens ganz gut kennen – meint man zumindest als Außenstehender.

### Ein Plus für die Arbeitskraft des Journalisten

Bei der Website der *Schwäbischen Zeitung*, die unter *schwäbische* firmiert, war es im Mai so weit. In Marketingsprache kündigte Yannick Dillinger, Leiter Digitales/Stellvertreter der Chefredakteur (demnächst in der gleichen Position bei der *Augsburger Allgemeinen*), an: „Ein Plus für guten Journalismus: Leser von *schwäbische.de* genießen ab sofort mehr Exklusivität“. Der Onliner erklärte: „Wofür wir gedruckt Geld verlangen, darf digital nicht kostenlos sein.“ Frei verfügbar sollen nur noch unbearbeitete Polizeinachrichten, Veranstaltungsankündigungen oder Vereinsberichte sowie Meldungen sein, „in denen es um die Abwendung akuter Gefahren für Einzelne oder die ganze Bevölkerung“ gehe. „Sobald ein Journalist seine Arbeitskraft für die Erstellung investiert hat, hängt ein Plus dran“, wird den Nutzern mitgeteilt. Kleine aber erwähnenswerte Abschweifung in die Niederungen dieser Arbeitswelt: Auf der DJV-Seite zum Thema Tarifflicht hängt bei der Ravensburger *Schwäbischen Zeitung* kein Plus dran: „Neueinstellungen er-

folgen deutlich unter den Redaktors-tarifen.“

([bjvlink.de/ot](http://bjvlink.de/ot))

### Chefredakteur: Geld zu verlangen ist legitim

Aber zurück zu den Nutzern: in einem 40-minütigen Podcast-Gespräch mit Digitalredakteurin Andrea Pauly berichtet Chefredakteur Hendrik Groth davon, dass man in den letzten zwei Jahren gemerkt habe, „dass man mit guten Hintergrundgeschichten, sehr wohl Erfolg haben kann“ und dafür sei es „legitim Geld zu verlangen“. Der Mann weiß, wovon er spricht, möchte man den Chef loben. Einen anderen Eindruck bekommt man allerdings, wenn man die Nutzerkommentare unter dem Artikel liest, in dem das Bezahlangesucht wird: Von 28 Kommentaren, davon zwei von der Redaktion, findet

**„Mit guten Geschichten kann man sehr wohl Erfolg haben.“**

Hendrik Groth, Chefredakteur *Schwäbische Zeitung*

sich kein einziges lobendes Wort für das neue Angebot, ganz im Gegenteil es wird mitunter die Qualität des Angebotes scharf kritisiert ([bjvlink.de/schwäbische](http://bjvlink.de/schwäbische)). Sicherlich mögen diese Stimmen nicht repräsentativ für die Leserschaft sein – dennoch sind diese Impressionen für mich sinnbildlich für die Kluft zwischen Lesern und ihrem Blatt. Von wegen wir kennen unsere Print- und Online-Leser schon ganz gut.

Der *Schwäbischen*, die für eine Regionalzeitung überaus aktiv im Online-Bereich agiert und überdurchschnittlich in die Aus- und Weiterbildung investiert, ist da auch kein Vorwurf zu machen. Anderen Medienhäusern geht es nicht besser. Das Publikum wird immer disperser,

die technischen Anforderungen ändern sich laufend, neben die eh schon dominierenden Marktteilnehmer wie Google und Facebook drängen immer neue Angebote. Hier mit guten und aufwändig produzierten journalistischen Inhalten mithalten zu können, wird immer schwieriger.

Die über Jahrzehnte gewachsenen Beziehungen zu Lesern erodieren, was die Leserschaft eigentlich wirklich will, weiß man selbst bei (Online-)Branchenführern wie der *Süddeutschen Zeitung* nicht genau. Dort versucht man unter anderem, mit neuen Erzähl- und Darstellungsformen den Bedürfnissen einer möglichst zahlungswilligen Zielgruppe nahezukommen.

### Digitale Experimente und neue Formate binden Nutzer

Auch der *Bayerische Rundfunk* bemüht sich stetig, mit digitalen Experimenten und neuen Formaten Nutzer nachhaltig an sich zu binden. Im konsequent betriebenen Innovationsmanagement könnte auch einer der Lösungswege liegen, die statistisch immer schwankenderen Zielgruppen an sein Medium zu binden (wir berichteten im *BJVreport 5/2018* über das Thema Innovation: [bjvlink.de/innovativ18](http://bjvlink.de/innovativ18)). Trotz aller – manchmal auch grenzwertig betriebener – Datensammelei über das Nutzerverhalten auf Medien-Websites scheint es, dass der Nutzer für uns zunehmend zu einem unbekanntem Wesen mutiert oder eben schon ist. Grund zur Panikmache? Nein, solange Journalisten nicht chronisch an den Interessen ihres Publikums vorbeiarbeiten und den Dialog mit den Nutzern in den verschiedenen Kanälen aufrecht-

erhalten können – solange werden wir auch weiterhin genügend dankbare und zahlungswillige Nutzer finden.

### Zeigen, wie Medien jüngere Menschen erreichen

Ohne Hilfe von außen, ohne gute Vernetzung kommen Journalisten und Medien bei diesen Herausforderungen nicht weiter. Zu den bestehenden Initiativen, die über die Zukunft des Journalismus nachdenken, ist im Mai das VOCER Millennial Lab hinzugekommen. Das Millennial Lab ist eine Initiative des Journalismus-Thinktanks VOCER, zu dessen Herausgebern unter anderem der Münchner Journalist Alexander von Streit gehören. Mit dem Millennial Lab möchten die VOCER-Kollegen ein Bildungsprogramm etablieren, welches Journalisten und Medien unterstützt, die mit ihrer Arbeit jüngere Menschen ansprechen wollen. Mit dem ehemaligen *Süddeutsche Zeitung*-Redakteur Simon Hurtz hat das Projekt einen Koordinator gefunden, der Medien helfen soll, „guten Journalismus für junge Menschen zu machen“. Mehr dazu unter: [millennial-lab.org](http://millennial-lab.org).

### Gezwitschert

Die Klammern hinter einigen Namen sind die Twitter-Adressen der Kollegen beziehungsweise Medien. Bereits 5200 Nutzer folgen dem BJV bei Twitter: @[bjvde](https://twitter.com/bjvde).

Der BJV ist zudem täglich für Sie im Netz: [bjv.de](http://bjv.de), [facebook.com/bjvde](https://facebook.com/bjvde) und am Freitag [bjv.de/newsletter](http://bjv.de/newsletter).



### Der Autor

Thomas Mrazek (@[tmrazek](https://twitter.com/tmrazek)) arbeitet als freier Journalist und Dozent in München, er betreut die Netzaktivitäten des BJV; [thomas-mrazek.de](http://thomas-mrazek.de).

Foto: Stefan Gregor

# Anspannung im Isartal

Der Bayerische Journalistentag in Pullach macht den Vorstand noch weiblicher

Von Alois Knoller

Gefährlich nah am Abhang steht das Bürgerhaus in Pullach. Durchs Fenster blickt man ins tiefe Tal der Isar hinab. Faszination und Schauer, Gipfelglück und Absturzangst ergreifen einen gleichermaßen in diesem Ambiente. Ein Spiegel für die Gemütsverfassung derer, die Ende Mai zum Bayerischen Journalistentag in den Münchner Süden gereist waren? Durchaus. Zum Greifen waren Aufregung und Anspannung im Saal. Es gebe da bei dem einen oder anderen eine Unzufriedenheit, ist dem BJV-Vorsitzenden Michael Busch zugetragen worden.

Das angekündigte Grußwort von Ministerpräsident Markus Söder gab es nur als Wackelvideo aus der Staatskanzlei. Persönlich zog der CSU-Politiker Wichtigeres dem BJV vor. „Man ist halt lieber bei den Großkopferten“, grantelte Busch. Mit großen Worten geizte Söder allerdings nicht: „Ich bin ein Verfechter der Pressefreiheit – darauf können Sie sich verlassen!“, versicherte er den Journalisten. Kritischer Journalismus sei die Grundvoraussetzung für lebendige Demokratie – „auch wenn es einem Politiker manchmal nicht passt“. Haltung und Handwerk gehörten bei ihnen zusammen, gerade angesichts der Hassbotschaften und der Fake News aus dem Netz.

## „Verband hat sich entwickelt“

Davon soll es sogar welche im BJV geben. In seinem Rechenschaftsbericht erwähnte Michael Busch „unterirdische“ Angriffe: Vorstandsmitglieder würden als „CSU-Marionetten“ bezeichnet und Andrea Roth, die stellvertretende Landesvorsitzende, musste sich fragen lassen, ob eine feste Freie eine echte Freie sei. Sogar Stasi-Methoden wurden dem Vorstand unter-



Wahlkrimi: Zwei Stunden dauerte es, ehe feststand, wen die Mitglieder an die BJV-Spitze wählen.

Foto: Stefan Gregor

stellt. Über diesen Tonfall sei er wirklich erschrocken, betonte Busch. Der Verband habe sich in den vergangenen beiden Jahren ja durchaus entwickelt. Eine Hochschulbeauftragte stärkt die Kontaktaufnahme zu jungen Journalisten, bundesweit einzigartig sei die Schwerbehindertenbeauftragte. Im DJV haben die Bayern Gewicht und werden gehört und nicht zuletzt brachte der BJV bei den Streiks in den Tarifauseinandersetzungen der Tageszeitungen die meisten Kollegen auf die Straße.

„Wir sollten selbstbewusst auf das schauen, was wir bereits geleistet haben“, rief Busch den Mitgliedern zu. Der Beruf befinde sich in einem rasanten Wandel und es gebe noch viele Aufgaben, etwa die Bedeutung der Journalisten für die Gesellschaft zu verdeutlichen und das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen. Der BJV müsse dem Wandel Rechnung tragen mit neuen Ideen, neuen Initiativen und der Prämisse, „dass wir künftig mehr agieren statt reagieren“. Genau dies vermisste ein Kollege beim Streit um die europäische Urheberrechts-Richtlinie. „Ihr habt viele Onliner verprellt“, mokierte er sich, weil der DJV dabei Uploadfilter in Kauf genommen habe. Der DJV sei sehr wohl aktiv gewesen, ent-

gegnete Geschäftsführer Dennis Amour; dieser vertrete freilich die Sicht der Urheber und Sorge sich um ihre angemessene Vergütung. Die Onliner will Busch im Blick behalten: „Wir sollten genau wahrnehmen, was sich dort entwickelt. Ab wann ist ein Blogger ein Journalist?“

Unzufrieden ist auch der Vorstand mit dem Mitgliederschwund. Das Allzeithoch mit fast 9000 Köpfen ist abgeschmolzen auf jetzt 7085 Mitglieder. Dabei spielen oft Berufswechsel und Berufsaufgabe eine Rolle.

Umgekehrt gewinnt der BJV mit seiner Präsenz auf den Münchner Medientagen und an den Hochschulen junge Mitglieder. Immerhin musste der BJV im Jahr 2018 weniger Rechtshilfe leisten als erwartet. Was Schatzmeister Markus Hack zu einem ungeplanten Plus von 7500 Euro verhalf anstelle eines Griffs in die Rücklagen. Als letzte Amtshandlung verlangte Hack den Mitgliedern jedoch eine Beitragserhöhung um monatlich 4,50 Euro ab – auch weil der DJV inzwischen 70 Cent monatlich mehr pro Kopf einzieht. Auf Dauer werde das auch nicht reichen, um die Aufgaben zu erfüllen.

## „Ein Weißbier mit Trinkgeld“

Natürlich stieß der höhere Beitrag auf Kritik und Ablehnung. Und ein Jahr könnte sich der BJV mit einem Sparhaushalt noch drum herumdrücken. Aber Michael Busch plädierte: „Wir sollten ehrlich sein und Rückgrat zeigen.“ So kam es am Ende auch, die 4,50 Euro („ein Weißbier mit Trinkgeld“, so der Fotograf Thomas Geiger) wurden mit großer Mehrheit beschlossen. Und Markus Hack konnte sich beruhigt nach sechs Jahren verabschieden. „Ich brauche mehr Zeit für die Familie“, sagte der Wirt-

schaftsredakteur aus Nürnberg. Der Journalistentag dankte ihm mit warmem Applaus.

Wer ist der Richtige an der Spitze des BJV? Zwei Kandidaten, zwei Stunden dauerte die Entscheidung. Sowohl Amtsinhaber Michael Busch, Redakteur und Betriebsrat beim *Fränkischen Tag* in Bamberg, als auch Harald Stocker, freier TV-Journalist und Produzent in München sowie Vorsitzender der Fachgruppe Rundfunk, wurden vom Journalistentag durch die Mängel gedreht. Busch versicherte, dass er bei den Kollegen stehe in Streiks und auf Betriebsversammlungen, bei den Freien („ich war 16 Jahre selbst Freier“), vor Politikern und im BLM-Medienrat eintrete. Er stehe für Nachhaltigkeit („oft ein lang dauernder Weg“), allerdings stehe er nicht für die Interessen einer einzigen Gruppe. Stocker bekannte: „Ich brenne für diesen Verband.“ Er stehe für die Wertschätzung aller, die im BJV aktiv sind, und wolle jedem Einzelnen mehr Möglichkeiten zum Mitmachen bieten. Er wolle Fachgruppen und Bezirksverbände stärken und dem BJV nach außen mehr Respekt verschaffen.

Die Wahlen begannen freilich mit einem Fehlstart, zwei Stimmen mehr wurden abgegeben, als Mitglieder eingetragen waren. Knapp fiel dann das Ergebnis mit 40 (Stocker) zu 46 (Busch) aus. „Leute, ich bin stolz auf euch! Das ist gelebte Demokratie“, bedankte sich der unterlegene Stocker. Daniela Albrecht, Redakteurin der *Passauer Neuen Presse* in Viechtach, und Andrea Roth, feste Freie beim *Bayerischen Rundfunk*, traten konkurrenzlos als stellvertretende Vorsitzende wieder an – gewählt mit 60 beziehungsweise 70 Ja-Stimmen.

## Zwei neue Gesichter

Als neue Schatzmeisterin präsentierte der Vorstand Stefanie Heckel, von der Redaktion freigestellte Betriebsrätin der *Allgäuer Zeitung*. Die 38-Jährige lebt mit Mann und zwei Kindern in Kempten und ist seit 18 Jahren im BJV. Sie wolle gerne dabei helfen, den Verband zukunftsfähig zu erhalten „und dabei spielt das Geld eine wichtige Rolle“. Fast einstimmig gewählt darf sie ihren neuen Posten antreten. Indes musste sich Schriftführer Ralph Bauer, Redakteur beim *Main-Echo* in Aschaffenburg, seiner Konkurrentin Anne Webert mit 37:41 Stimmen geschlagen geben. Die freie Kollegin („Autorin, Fotografin, Bloggerin“) aus Dießen am Ammersee, seit 30 Jahren im DJV, wurde vorgestellt als zupackend, zielstrebig, ausgleichend und kompromissbereit. Dafür ging Ralph Bauer bei der Wahl der fünf Beisitzer als Favorit



Der neue geschäftsführende Vorstand (von links): Daniela Albrecht, Michael Busch, Andrea Roth, Stefanie Heckel, Geschäftsführer Dennis Amour und Anne Webert.

Foto: Stefan Gregor

hervor – zusammen mit Margit Conrad (*Freisinger Tagblatt*), Sabine Prokscha (*Extra-Radio Hof*), Klaus Reindl (Freier für ADAC) und Tamara Link (*BR-Redaktion Wirtschaft + Soziales, BR24*).

Im deutlich kleineren Kreis folgte am Sonntag die Antragsberatung. Mit einer ausführlichen Resolution riefen die bayerischen Journalisten ein Jahr der Pressefreiheit in Bayern aus (Wortlaut siehe Seite 18). Gefährdet sei die freie Berichterstattung, so sagte Michael Busch, nicht nur durch die offene Medienhetze rechtspopulistischer Akteure, sondern auch den Trend in

Behörden, Rathäusern, Gerichten und Parteien, selbst Nachrichten und Berichte herauszugeben. Kostet dieser Service wirklich nichts? „Doch, er kostet Demokratie und Freiheit“, betonte der BJV-Chef. In eine ähnliche Richtung zielte das Verlangen, uneingeschränkt in Wort und Bild aus öffentlichen Sitzungen kommunaler Gremien berichten zu dürfen, und nach Informationsfreiheitsgesetzen in Gemeinden, Kreisen und landesweit. Um die Zukunft des Lokaljournalismus zu sichern und ihre Unabhängigkeit zu wahren, sollte eine Finanzierung aus Stiftungen erwogen werden.

Ein ganzes Paket von Anträgen galt dem Rundfunk. Der BJV setzt sich für den Erhalt der Vielfalt von Angeboten und Anbietern in einem dualen Rundfunksystem ein. Kleinere Anbieter seien fair zu behandeln, zumal es vorgekommen ist, dass sie von der Frequenz größerer Anbieter weg auf leistungsschwächere Wellen verlagert wurden. Außerdem solle eine von Verlagen, Verbänden und Sendern diskutierte europäische digitale Plattform, die der BJV als Alternative zu marktbeherrschenden sozialen Netzwerken bejaht und fördert, auch für kleine und unabhängige Qualitätsanbieter offenstehen und sie an Werbeumsätzen beteiligen. Allerdings dürfe eine digitale Plattform nicht von der Finanzierung aus Rundfunkbeiträgen abhängig gemacht werden. Die Fachgruppe Freie schlug schließlich ein BJV-Siegel für hauptberufliche Journalisten vor. Ein solches Siegel könne ein echtes Qualitätsmerkmal sein.



Markus Hack, langjähriger Schatzmeister des BJV, kandidierte aus familiären Gründen nicht mehr.

Foto: Stefan Gregor



# Wer verpfeift, lebt gefährlich

**Mit einer neuen Richtlinie will die EU Whistleblower europaweit besser schützen. Jetzt muss diese in nationales Recht gegossen werden. Und da sollten Journalisten genau hinschauen.**

*Von Michaela Schneider*



**O**b Panama Papers, Diesellaftäre oder Bayern-Ei-Skandal: Vielen großen Enthüllungen ging der Pfiff eines Einzelnen aus internen Kreisen voraus. Doch deckt ein Mitarbeiter Missstände oder Rechtsverstöße im eigenen Unternehmen auf, lebt er gefährlich. Whistleblower riskieren nicht nur Repressalien am Arbeitsplatz oder gar die Entlassung. Auch kann ihnen strafrechtliche Verfolgung drohen. Als Denunzianten werden sie von den einen beschimpft, als wichtiges Korrektiv von anderen in einer freien und demokratischen Gesellschaft gefeiert.

### Ausreichend Schutz in zehn EU-Ländern

Ende April hat die EU nun eine Richtlinie vorgestellt, die Meldewege von Verstößen regeln, Vergeltungsmaßnahmen gegen Hinweisgeber erschweren und so Whistleblower besser vor Sanktionen schützen soll. Bisher haben nur zehn EU-Länder laut Europäischer Kommission einen umfassenden und ausreichenden Schutz für Hinweisgeber gesetzlich verankert, Deutschland zählt nicht dazu. Was bedeutet die Neuerung konkret? Welche rechtlichen Fallstricke bergen Enthüllungen für Whistleblower weiterhin – und welche für Journalisten? Und mit welchen juristischen Winkelzügen könnten Unternehmen zu verhindern suchen, dass interne Missstände an die Öffentlichkeit dringen?

„Das ist ein Meilenstein für die Hinweisgeber und den Journalismus (...) Ein Sieg für den Schutz der Tippgeber und für die Pressefreiheit“, schrieb der Deutsche Journalisten-Verband, nachdem sich EU-Staaten und EU-Parlament Mitte März – zu diesem Zeitpunkt noch vorläufig – auf einen besseren Schutz von Whistleblowern geeinigt hatten. Allerdings müssen die Mitgliedstaaten nun im Laufe der nächsten zwei Jahre diesen erst noch in nationales Recht gießen.

Tatsächlich war vor allem aus deutschen Reihen der Widerstand gegen die EU-Richtlinie massiv – im Speziellen von Seiten der CSU/CDU, der Unternehmerverbände und einzelner Großunternehmen. „Meinungsfreiheit und Pressefreiheit werden in Deutschland so hoch gehängt. Und dann wird ein Bereich seit Jahren komplett ausgeblendet. Nämlich der, in dem wir arbeiten“, sagt der Berliner Rechtsanwalt Benedikt Hopmann. „Meinungsfreiheit sollte nicht nur für den besonders Mutigen gelten“, fügt er an. Nicht nur ihn treibt die Sorge um, die Bundesregierung könne versuchen, den Schutz von Whistleblowern so gering wie möglich auszugestalten. Entsprechend fordert er Journalisten auf, den Gesetzgebungsprozess in Deutschland kritisch zu begleiten.

Der Berliner befasst sich seit Jahren mit dem Thema Whistleblowing und hatte von sich Reden gemacht, weil er seinerzeit die Altenpflegerin Brigitte Heinisch vor Gericht

vertrat. Diese war vor 14 Jahren gefeuert worden, weil sie über Pflegemissstände bei ihrem Arbeitgeber geredet und Strafanzeige gestellt hatte. Sie sprach unter anderem über ältere Heimbewohner, die bis nachmittags in ihrem Kot und Urin liegen mussten. Sie sprach über Heimleiter, die die Order ausgaben, in offiziellen Pflegeberichten dürfe „Personalmangel nicht erwähnt werden“.

Ihre Kündigung wollte die Berlinerin nicht hinnehmen und zog sechs Jahre lang durch sämtliche Instanzen bis vor den Europäischen Menschengerichtshof. Der sprach am 21. Juli 2011 – anders als die deutschen Gerichte – ein wegweisendes Urteil (Az: 28274/08): Das „Offenlegen von Missständen“ sei durch die Meinungsfreiheit gedeckt. Und das „öffentliche Interesse an Informationen über Mängel“ überwiege das Interesse eines Unternehmens am Schutz seines Rufs und seiner Geschäftsinteressen. Mit anderen Worten bedeutete dies: Prangern Mitarbeiter Skandale in Unternehmen oder Behörden öffentlich an, dürfen sie nicht einfach gefeuert werden. Bis heute berufen sich „Whistleblower“ auf diesen juristischen Meilenstein. Die

### „Meinungsfreiheit sollte nicht nur für den besonders Mutigen gelten.“

Benedikt Hopmann, Rechtsanwalt

Frage, ob sie den gleichen Weg noch einmal gehen würde, beantwortet Heinisch heute mit einem Schulterzucken. Whistleblowing sei Harakiri zu betreiben. Aber man hinterlasse doch einen positiven Fußabdruck. Die einstige Altenpflegerin ist frühberentet und sagt, die Ereignisse hätten sie psychisch kaputt gemacht.

chisch kaputt gemacht.

Mit den Mindeststandards der neuen EU-Richtlinie dürfte es Unternehmen in Zukunft zumindest schwerer gemacht werden zu verhindern, dass Missstände an die Öffentlichkeit dringen. Jurist Hopmann verweist vor allem auf drei Elemente, die Whistleblower künftig europaweit besser schützen sollen: Erstens verbietet die Richtlinie ausdrücklich Repressalien – und zwar nicht nur eine Kündigung, sondern auch weiche Strafmaßnahmen wie etwa eine Versetzung oder eine neue Aufgabenteilung. Zweitens sieht die Richtlinie eine Beweisumkehrlast vor. Das heißt, nicht der Whistleblower muss einen Zusammenhang zwischen den Repressalien und seinem Hinweis auf Missstände nachweisen, sondern der Arbeitgeber steht in der Pflicht zu erklären, auf welchem anderen Grund die Maßnahmen beruhten. Drittens schreibt die Richtlinie „wirksame und abschreckende Sanktionen“ vor, falls ein Unternehmen versucht, Meldungen zu behindern.

### Unternehmen liefern Sturm

Zweites großes Kernelement neben dem Whistleblower-schutz – und dieses war der größte Streitpunkt während der EU-Verhandlungen: Bislang müssen Whistleblower in Deutschland Missstände erst intern im Unternehmen melden, ehe sie an die Öffentlichkeit gehen. Künftig sollen sie sich laut der EU-Richtlinie auch direkt an die Staatsanwalt-

schaft oder Aufsichtsbehörden wenden dürfen – und im nächsten Schritt gegebenenfalls an die Öffentlichkeit. Die Politologin und Vorsitzende des „Whistleblowing Netzwerk e.V.“ Annegret Falter sieht in dieser Neuerung einen immensen Gewinn: „Es ist ein großer Fortschritt für die Demokratie, dass dieser exklusive Erstzugriff auf Information den Arbeitgebern entzogen wird. Genau dagegen sind sie immer Sturm gelaufen.“

### Nationale Sicherheit bleibt ausgeklammert

Allerdings hat die EU-Richtlinie durchaus Haken – etwa, dass sie in dieser Form nur Schutz bei der Meldung von Verstößen innerhalb der EU bietet. Und: Der Bereich der nationalen Sicherheit ist komplett ausgeklammert. Einem Whistleblower wie dem ehemaligen US-Geheimdienstmitarbeiter Edward Snowden hätte sie – selbst auf europäischem Boden – keinen Schutz geboten.

Zudem dürften auch nach Umsetzung der EU-Richtlinie in nationales Recht Grauzonen bestehen bleiben – und das beginnt bei der Frage: Was genau ist ein Whistleblower? „Ein Whistleblower deckt einen erheblichen Missstand, eine Straftat oder eine Gefahr in seinem Arbeitsumfeld auf“, lautet Annegret Falters Definition. Heißt auch: Journalisten sind keine Whistleblower. Wird WikiLeaks-Gründer Julian Assange als Whistleblower bezeichnet und nicht als Journalist, kann dahinter durchaus politisches Kalkül stehen, denn Journalisten sind gesetzlich wesentlich besser geschützt als Whistleblower. Neu ist laut Falter bei der Definition des Whistleblowings, dass die Meldung im öffentlichen Interesse liegen muss. „Auf die Begriffsauslegung sollten wir sehr genau schauen“, sagt sie und schließt nicht aus, dass sich juristische Schlupflöcher für Unternehmen und Behörden auftun könnten.

Heikel kann Whistleblowing nicht nur für die Informanten, sondern auch für Redaktionen sein. Nicolas Richter, Ressortleiter für Investigative Recherche bei der *Süddeutschen Zeitung*, verweist auf Paragraph 202a im Strafgesetzbuch. Demnach wird das Ausspähen von Daten mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Und strafbar macht sich in dem Zusammenhang auch, wer einen anderen zur Straftat anstiftet. Konkret heißt das: Eine Redaktion darf Daten entgegennehmen, aber nicht auffordern, diese zu beschaffen. Oder mit Richters Worten: „Wir können als Journalisten die Hand aufhalten. Wir dürfen aber nicht selber mit der Hand nach Daten greifen oder jemanden in deren Richtung schubsen.“ Dass sich Redaktionen hieran strikt halten, hält er auch ethisch für wichtig: „Wir wollen nicht und müssen verhindern, dass Journalismus in ein kriminelles Milieu abdriftet.“

Um Whistleblowern eine sichere Kontaktaufnahme mit der Redaktion zu ermöglichen, hat die SZ vor kurzem mit „Securedrop“ einen speziellen digitalen Briefkasten eingeführt und ihre „Tipps zur Kontaktaufnahme“ auf der Website übersichtlicher gestaltet ([bjvlink.de/implantfiles](http://bjvlink.de/implantfiles)). Neu sind hier auch die Fotos der zuständigen Journalisten. „Das

schaft Vertrauen und baut die Angst vor dem großen anonymen Medienhaus ab“, sagt Richter. Gleichzeitig hält er Offenheit für sehr wichtig: „Wir sind verpflichtet, ehrlich über mögliche Konsequenzen aufzuklären.“

Auch beim *Bayerischen Rundfunk* arbeitet man aktuell an einem noch besseren Whistleblowerschutz (siehe Interview mit Verena Nierle auf Seite 12). Von ungefähr kommt dies nicht. „Journalisten wird es immer schwerer gemacht, Whistleblowern eine geschützte Kontaktaufnahme zu ermöglichen“, sagt Politologin Falter – und verweist auf das Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung, die Abschaffung der anonymen SIM-Card wie auch auf den Datenhehlerei-Paragraf 202d im Strafgesetzbuch. Zu den Hintergründen: Das Gesetz für die Vorratsdatenspeicherung besagt, dass Anbieter von Kommunikationsdiensten Daten, die durch Internet und Telekommunikation entstehen, sowie Standortdaten über einen bestimmten Zeitraum speichern müssen. Allerdings hatten Gerichte entschieden, dass die Vorratsdatenspeicherung gegen Europarecht verstößt. In Deutschland wird die Methode derzeit nicht angewendet. In Sachen Prepaid-SIM hatte der Gesetzgeber deren Abgabe-Richtlinien Mitte 2017 verschärft. Wer seither eine SIM-Karte auf Guthabenbasis kauft, muss sich beim Kauf per Personalausweis, Video-Ident oder Post-Ident ausweisen.

Der neue Straftatbestand der „Datenhehlerei“ ist seit Dezember 2015 in Kraft. Wörtlich heißt es hier: „Wer Daten (§ 202a Absatz 2), die nicht allgemein zugänglich sind und die ein anderer durch eine rechtswidrige Tat erlangt hat, sich oder einem anderen verschafft, einem anderen überlässt, verbreitet oder sonst zugänglich macht, um sich oder einen Dritten zu bereichern oder einen anderen zu schädigen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ Die „Gesellschaft für Freiheitsrechte e.V.“ (GFF) bezeichnet den Paragraphen gern auch als „Anti-Whistleblowing-Gesetz“.

### Beschwerde bei Bundesverfassungsgericht

Ende 2016 hat die GFF dagegen Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingereicht – auch mit folgender Begründung: „Indem sie den Umgang mit Materialien von Whistleblowern im Grundsatz unter Strafe stellt, greift die neue Strafvorschrift unverhältnismäßig in die von Artikel 5 Grundgesetz geschützte Freiheit der journalistischen Recherche ein. Investigative Journalisten und Blogger werden durch dieses Gesetz kriminalisiert, nur weil sie ihren Job machen, mit Leaks arbeiten und dadurch Machtmissbrauch oder Angriffe auf die Bürgerrechte zutage bringen.“ Ein Urteil zur Verfassungsbeschwerde steht laut GFF noch aus.

„Missstände müssen an die Öffentlichkeit kommen. Aber bevor jemand aktiv wird, sollte er sich immer erst sachkundig beraten lassen“, empfiehlt Jurist Hopmann.

Um das Thema „Whistleblowing“ ging es auch bei der BJV-Podiusdiskussion „Wer andere verpfeift, ist dran“: [bjvlink.de/risiko](http://bjvlink.de/risiko)



# Ein Scoop des investigativen Journalismus

SZ-Ressortleiter Nicolas Richter ist „ein bisschen stolz“ darauf, das Strache-Video publiziert zu haben

Von Alois Knoller

**Z**weifelsohne: Der *Süddeutschen Zeitung* ist mit der Veröffentlichung des Strache-Videos ein Scoop gelungen. Es zeigt den FPÖ-Vizekanzler Heinz-Christian Strache und seinen Fraktionschef Johann Gudenus bei einem Treffen mit der angeblichen Nichte eines russischen Oligarchen. Sie stellt in Aussicht, die einflussreiche österreichische *Kronen Zeitung* aufzukaufen und auf FPÖ-Linie zu bringen, erwartet allerdings Gegenleistungen der Politiker. Was der Vizekanzler nun von sich gibt, hat in Österreich ein politisches Erdbeben ausgelöst, das direkt in eine Regierungskrise führte.

Es ist Nicolas Richter, dem SZ-Ressortleiter für Investigative Recherche, auf dem Bayerischen Journalistentag anzumerken, dass er „ein bisschen stolz“ auf diese Enthüllung ist. „Was hier durch Gestus und Haltung vom Vizekanzler eines EU-Mitglieds ausgedrückt wird, ist von höchstem Interesse für Österreich und Europa“, sagt Richter im Podiumsgespräch mit DJV-Vorsitzenden Frank Überall. Kriminelles Verhalten stehe hier im Raum und „ein Angriff auf die Demokratie“. Und ja: Man sei überrascht gewesen, wie schnell in Wien reagiert wurde. „Daran merkten wir, dass etwas extrem Wichtiges geschehen ist.“

Natürlich weiß der Chef der Investigativ-Abteilung um die Risiken einer solchen Veröffentlichung. Es ist ein illegaler Mitschnitt und Strache wurde eine Falle gestellt. Darum sei das Material in der Woche vor der Veröffentlichung erst sorgfältig auf Echtheit geprüft worden. Ist womöglich Straches Kopf nur einmontiert worden? „Von Experten für Österreich haben wir alles bewerten lassen“, erklärt Richter. Die Redaktion habe sodann Strache selbst mit dem Video konfrontiert und ihm in aller Fairness die Möglichkeit gegeben, sich dazu zu äußern. Seine Antwort: Man sei halt ein bisschen betrunken gewesen bei dem Gespräch. Das Video selbst habe Strache „im Wesentlichen bestätigt“.



Nicolas Richter (links) beim Bayerischen Journalistentag im Gespräch mit dem DJV-Vorsitzenden Frank Überall. Foto: Stefan Gregor

**„Die Enthüllung wäre nicht möglich gewesen, wenn uns der Verlag nicht das Personal zur Verfügung stellte.“**

Nicolas Richter, SZ-Ressortleiter für Investigative Recherche

Nun stand noch im Raum, ob das Material journalistisch relevant für die Öffentlichkeit sei? Immerhin: „Es gibt Leute, die sich an jemandem rächen wollen. Oder die aus Neid handeln. Damit müssen wir leben“, weiß Richter. Selbst dass das fatale Strache-Video aus einem dubiosen Umfeld kam – die SZ empfing es in bester Agentenmanier konspirativ in einem

verlassenen Gebäude –, konnte die Redaktion schließlich nicht davon abhalten („das kann nicht erstes Kriterium sein“), es öffentlich zu machen. „Denn käme eines Tages heraus, wir hätten das Material einer mündigen Öffentlichkeit vorenthalten, würde man uns dies zu Recht vorwerfen“, meint Richter.

Insofern würde der Ressortleiter diesen Scoop nicht nur als PR für

Redaktion und Verlag einstufen. Auch wenn gerade dieser Vorfall gezeigt habe, wie wichtig investigativer Journalismus ist. „Die Enthüllung wäre nicht möglich gewesen, wenn uns der Verlag nicht das Personal zu Verfügung stellte.“ Bei der SZ fiel schon vor zehn Jahren die Entscheidung, die Investigative Recherche aufzubauen. Freilich: Derlei brisante Enthüllungen beeindruckten die Betroffenen nicht unbedingt. Die rechtspopulistische FPÖ sei offenbar der Meinung, sie könnte eine solche Aufregung aussitzen. Richter: „Es gibt in diesen Kreisen eine Art Nibelungentreue.“

# „Es schreibt nicht jeden Tag John Doe“

BR-Redaktionsleiterin Verena Nierle über den komplizierten Umgang mit anonymen Hinweisgebern

Von Senta Krasser

**F**rau Nierle, wie viele Geschichten Ihrer Redaktion wären nie ans Tageslicht gekommen ohne den Hinweis eines Whistleblowers?

**Verena Nierle:** Es kommt vor, dass ein Whistleblower, der Informationen oder Daten leakt, am Anfang einer Recherche steht. Häufiger sind Informanten, die Hinweise geben, hier oder dort genauer hinzuschauen. Darüber hinaus haben wir noch andere Methoden, um gründlich und systematisch zu recherchieren. Im Fall unserer Recherche zum „Steuerparadies Madeira“ zum Beispiel haben wir öffentlich zugängliche Daten ausgewertet oder zuletzt bei „Blackbox Schufa“ mit von Verbrauchern eingereichten Schufa-Auskünften gearbeitet – ganz ohne Zutun eines geheimen Hinweisgebers. Zum anderen muss man ehrlicherweise auch sagen: Es schreibt nicht jeden Tag John Doe.

*Nicht alle Hinweise sind belastbar?*

Die *Süddeutsche Zeitung* hat mit ihrem Whistleblower John Doe einen Volltreffer gelandet. Wenn eine Mail kommt „Interested in data?“ ist es erstens nicht selbstverständlich, dass der Reporter antwortet, und zweitens, dass so eine Riesennummer wie die Panama Papers dabei herauskommt. Uns schreiben auch Leute, die der Meinung sind, sie hätten den großen Scoop. Aber wenn man Nachfragen stellt, fällt die Sache in sich zusammen, hält sie journalistischen Kriterien schlicht nicht stand. Es ist also mitunter mühsam, Hinweise zu sortieren und zu prüfen. Es liegt nicht nur Glanz und Gloria in der Arbeit mit Whistleblowern.

*Wie schützen Sie Ihre Informanten?*

Das variiert von Fall zu Fall und ist immer das Ergebnis einer Risikoabwägung. Bevor wir uns überhaupt mit einem Hinweisgeber intensiver austauschen, stellen wir uns drei Fragen. Die erste: Wie groß ist der Kreis der Eingeweihten? Bringen wir den Informanten in Gefahr, wenn sich etwa herausstellt, dass außer ihm nur noch der Vorgesetzte Bescheid weiß und die Spur zu ihm damit leicht rückverfolgbar ist?



Verena Nierle leitet seit vorigem November die neu geschaffene Großredaktion „BR Recherche“. Zur Kontaktaufnahme siehe [bjvlink.de/br-kontakt](http://bjvlink.de/br-kontakt).  
Foto: Lisa Hinder / BR

Zweitens: Welche Konsequenzen drohen dem Whistleblower, sollte er enttarnt werden? Geht es da um gesellschaftliche Ächtung? Verliert er den Job oder kommt er vor Gericht? Oder muss er sogar um Leib und Leben fürchten? Unsere dritte Frage: Wie mächtig ist eigentlich das Gegenüber?

*Warum ist letztere Frage so wichtig?*

Es macht einen Unterschied, ob ein Insider einen kleinen Mittelständler oder einen Riesenkonzern verpfeift. Ein Bauernhof oder ein Schlachthof wird vermutlich nicht das ganz große Besteck der Verfolgung zur Verfügung haben. Konzerne beschäftigen schon mal Detekteien, um herauszukriegen, wer es war. Und sind Geheimdienste im Spiel, dann haben wir es noch mit ganz anderen Methoden zu tun.

*Kam es schon mal zum Kontaktabbruch nach Abwägung aller Risiken?*

Ja, bei einer Recherche zu betrügerischen Pflegediensten. Das Thema war schon da, weil uns ein vertrauliches BKA-Papier zugespielt worden war. Auf der Suche nach Gesichtern zur Geschichte fanden wir Pfleger, die bereit waren, uns zu erzählen, wie der Betrug abläuft, wie die doppelte Buchführung aussieht. Sie hatten sogar Belege dabei. Doch dann stellte sich heraus, dass außer ihnen nur noch der Chef das betrügerische System kannte. Diesen Fall haben wir nicht öffentlich gemacht, denn wie hätten wir unsere Informanten schützen können? Unmöglich. Zum Glück konnten wir diese relevante Recherche über Betrug in der ambulanten Pflege später anhand anderer Beispiele veröffentlichen.

*Wie wichtig ist, dass die Geschichte auch fürs Fernsehen umsetzbar ist?*

Im Mittelpunkt steht die Recherche. Erst im zweiten Schritt entscheiden wir, für welchen Ausspielweg wir sie aufbereiten. Fernsehen ist – trotz Möglichkeiten der Anonymisierung – oft eine besondere Hürde für Informanten. Aber der BR hat ja noch zahlreiche andere Ausspielwege und Formate zur Verfügung, im Hörfunk, Online, als Podcast.

*Was ist der ideale Weg, um Informationen an den BR zu geben?*

Es gilt: niemals brisantes Material per Email vom Dienstcomputer und dazu unverschlüsselt auf eine BR-Adresse schicken. Wir empfehlen immer die Kommunikation über sichere Messenger wie Signal oder Threema. Ab Herbst stellen wir zusätzlich einen digitalen Briefkasten zur Verfügung, in den man anonym Dokumente legen kann. Der sicherste Weg ist aber immer noch das persönliche, analoge Treffen.

*In der Tiefgarage, so wie „Die Unbestechlichen“ Woodward und Bernstein?*

*(lacht)* Sie schauen zu viele Filme. Unsere Arbeit verläuft viel langweiliger als in Hollywood. Aber ja, neben der Tiefgarage kann es auch das belebte Oma-Eis-Café oder das gemietete Hotelzimmer in der Großstadt sein. Je nachdem. Wichtig ist: Es reicht uns nie diese eine Erzählung. Wir brauchen Belege, weitere Aussagen. Eine Veröffentlichung, die wir immer auch mit unseren Juristen abstimmen, wird sich

niemals nur auf einen Whistleblower und nur auf ein Treffen mit ihm stützen.

*Was, wenn der Whistleblower Geld verlangt?*

Darüber wird bei uns nicht diskutiert: Wir bezahlen nicht für Information! Das ist einer unserer zehn Grundsätze, die wir auf unserer Website veröffentlicht haben.

*Oft legt ein Whistleblower schon Spuren, bevor er überhaupt an eine Redaktion herangetreten ist, indem er zum Beispiel nach dem Reporter googelt. Wie gehen Sie mit diesem Risiko um?*

In so einem Fall müssen wir ehrlich sein: Hundertprozentiger Schutz ist sehr, sehr schwierig. Wir tun alles, was in unserer Macht steht, aber in der digitalen Welt hinterlassen wir nun mal alle permanent Spuren. Das Handy beim Treffen in der Tasche, Überwachungskameras auf der Straße, das alles kann Hinweisgeber enttarnen. Deshalb klären wir Informanten auf, sprechen offen mit ihnen über die Risiken. Am Ende ist auch der Whistleblower für sich und sein Tun verantwortlich.

## Leserbrief

### Neue geschlechterspezifische Schreibweise nicht nötig

*Im BJVreport 01/2019 „Sprache auf der Schlachtbank“ hatte sich das Redaktionsteam in der Titelseite mit der Wirkung von Worten auseinandergesetzt. Auf den Seiten 14 und 15 ging es im Artikel „Gendern bedeutet harte Arbeit für alle“ um geschlechtergerechtes Formulieren in den Medien.*

Generell möchte ich anmerken, dass wir im Deutschen eine neue geschlechterspezifische Schreibweise überhaupt nicht nötig haben. Das Deutsche hat nach meinem Kenntnisstand mehr weibliche als männliche Substantive. Für viele Bezeichnungen gibt es im Deutschen eigene Wörter für das Geschlecht. Beispielsweise bei Tieren; das Rind, die Kuh der Stier, das Kalb – und selbst der Ochse hat ein eigens Wort. Wir haben im Gegensatz zu den meisten anderen Sprachen geschlechterspezifische Artikel.

Nach meiner Überzeugung wird hier einfach eine Mode aus dem anglophonen Raum nachgeäfft, weil es dort eben nur „the teacher“ gibt, während wir uns die Lehrerin und den Lehrer leisten können. Besonders harte Verfechter der geschlechterspezifischen Schreibweise diffamieren ja sogar die Endung -in als Diminutiv (siehe die Sprachwissenschaftlerin Luise Pusch), obwohl die weibliche Form durch die Endung mehr Buchstaben hat als die männliche Form.

Viele Wörter sind der Vergessenheit anheimgefallen oder haben eine Bedeutungsumkehr erlitten. So ist heute beispielsweise „das Weib“ abwertend, während „die Frau“ als höflich gilt. Dabei hieß es vor gar nicht allzu langer Zeit aufwertend „holdes Weib“, aber abwertend „geh weg, Frau“.

Oft sind im Deutschen nur Begrifflichkeiten aus anderen Sprachen, insbesondere dem Lateinischen, geschlechterspezifisch oder maskulin generalisierend (etwa in der aus dem Latein stammenden grammatischen Regel, dass eine Gruppe von Menschen gleichen Interesses mit „Sportler“ oder „Autofahrer“ usw. bezeichnet wird). Das darf man dem Deutschen als äußerst geschlechterspezifische Sprache nicht ankreiden. Weniger Anglizismen, so zum Beispiel ein Verzicht auf das Unwort „gendern“, würden der deutschen Sprache ihre Schönheit und Gerechtigkeit hinsichtlich des Geschlechts wiedergeben.

Viel interessanter wäre für mich beispielsweise die Frage, warum (meines Wissens) in keiner deutschen TV-Nachrichtensendung ein Rollstuhlfahrer als Moderatorin oder Nachrichtensprecher vor der Kamera arbeitet. Wo ist da die Inklusion? Wann wird zum Beispiel die „Rundschau“ des Bayerischen Fernsehens von einem Rollstuhlfahrer gestaltet? Wann rollt eine rollstuhlfahrende Journalistin um die Theke der „heute“-Sendung? Das wäre mir ein viel wichtigeres Anliegen als hier zwischen Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrern zu unterscheiden, die als Nachrichtensprecherinnen und Nachrichtensprecher oder als Moderatorinnen und Moderatoren arbeiten.

Die gewaltsame Änderung der Sprache löst keine gesellschaftlichen Probleme.

*Holm Landrock, freier IT-Journalist in Berlin*



## „Pressefreiheit ist kein Zufallsprodukt“

Journalisten setzten sich wieder mit deren Wert für eine freie demokratische Gesellschaft auseinander und wurden dafür im bundesweiten Wettbewerb vom BJV ausgezeichnet

Von Michaela Schneider

Pressefreiheit heißt nicht, den Blick immer nur ins Ausland zu werfen“, sagt Michael Busch, Vorsitzender des Bayerischen Journalisten-Verbandes. Deshalb ist es inzwischen gute Tradition, dass der BJV deutschlandweit einen Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit ausruft und journalistische Beiträge auszeichnet, die sich herausragend mit dem Wert der Pressefreiheit für eine freie demokratische Gesellschaft auseinandersetzen. Im Presseclub München wurden im Mai die Gewinner 2019 bekannt gegeben, die Preise überreichten die Jurymitglieder.

Pressefreiheit sei kein Zufallsprodukt, sondern hart erarbeitet und erkämpft und müsse verteidigt werden, so Busch. Unter anderem machte er auf ein Ereignis aufmerksam, das sich Anfang Mai am Rande des ersten süddeutschen Flügeltreffens der AfD in Greding im Kreis Roth abgespielt hatte: Mehrere Be-



Dem Sieger beim Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit winkt neben dem Preisgeld diese Trophäe. Foto: Sachelle Babbar

sucher der Veranstaltung hatten versucht, Journalisten einzuschüchtern und Drohungen ausgesprochen. Während die Nürnberger Rechtsextremismus-Expertin und Aktivistin Birgit Mair das Geschehen filmte, entriss ihr einer der Veranstaltungsteilnehmer das Smartphone. Erst als sich vor Ort die Polizei einschaltete, bekam sie ihr Handy zurück – und erstattete Strafanzeige.

Auch verwies Busch auf die Vorgänge um den ORF-Journalisten Armin Wolf. Der hatte einen FPÖ-Politiker live im österreichischen öffentlich-rechtlichen Rundfunk interviewt und dabei kritische – aus Sicht des Befragten unbequeme – Fragen gestellt und eine Hetzkampagne der Partei gegen Migranten thematisiert. ORF-Stiftungsratsvorsitzender Norbert Steger legte dem Journalisten darauf offen „ein Sabbatical“ nahe. Was folgte, war eine Welle der Solidarität für Armin Wolf über Österreichs Grenzen hinaus.

### 1. Platz für das digitale Storytelling-Projekt „Ich, Eisner“ von „Bayern 2“ von Oktober 2018 bis Februar 2019

für die Münchner Hörfunk-Autoren Matthias Leitner, Eva Deininger und Markus Köbnik, *Bayerischer Rundfunk*

„Dieses Projekt überzeugt und begeistert durch das neue Format und die Idee, die Persönlichkeit Kurt Eisners als Streiter für die Pressefreiheit 100 Jahre nach seinem Tod über die Nutzung moderner Medien wieder lebendig werden zu lassen. Eine grandiose Geschichte, volle Punktzahl“, urteilte die Jury. Andrea Roth, stellvertretende Vorsitzende des BJV, lobte bei der Preisübergabe die Idee, den Politiker „100 Jahre nach seinem Ableben noch einmal aufleben zu lassen mit einem so pfiffigen Messenger-Projekt“. Begriffe wie Whistleblowing oder Fake News existierten damals vielleicht noch nicht. „Aber die Probleme waren vor 100 Jahren letztlich die Gleichen wie heute“, sagte Roth. Das Autorenteam erhielt ein Preisgeld in Höhe von 1000 Euro.



Andrea Roth (mit Mikrofön) mit dem „Ich-Eisner“-Projekt-Team des BR sowie Philippp Grammes, Digitalchef Bayern 2, Matthias Leitner (3. von links) und Markus Köbnik (rechts). Bei der Preisverleihung nicht dabei war Projektmitarbeiterin Eva Deininger.

Foto: Sachelle Babbar

Mehr zum Projekt unter [br.de/icheisner](http://br.de/icheisner).

## 2. Platz für den Essay „Was für ein Journalismus?“ vom 23. September 2018

Jennifer Wilton, *Welt*-Chefredakteurin aus Berlin, in der *Welt*

Den zweiten Platz vergab der BJV an *Welt*-Chefredakteurin und Ressortleiterin Investigation und Reportage Jennifer Wilton aus Berlin für ihren Essay „Was für ein Journalismus“. Schon der Großvater der Autorin schrieb einst für die seinerzeit frisch gegründete Zeitung die *Welt*. Er erlebte nicht mehr, dass auch die Enkelin Journalistin wurde. Gerne hätte sie ihn heute – zwischen Lügenpressebrüllern – gefragt: „Sind wir jetzt dabei, ihn zu begraben, den Journalismus?“ In ihrem Essay analysiert sie, wie sich das journalistische Arbeiten und die Pressefreiheit seit der Nachkriegszeit in Deutschland entwickelt haben. Und scheut – etwa mit Blick auf die Frage nach Objektivität – keine kritischen Folgerungen: „Zuzugeben, dass ‚Schreiben was ist‘ immer bestenfalls ein ‚Schreiben was auch ist‘ ist, heißt eben auch, vom Podest der Allwissenheit herunterzu steigen.“ „Eine exzellente Analyse, wie beiläufig eingebettet in eine Geschichte und geschrieben mit geschliffener Feder bringt die Autorin dem Leser die Bedeutung der Pressefreiheit näher“, begründete die Jury ihre Entscheidung. Persönlich an der Verleihung im Münchner Presseclub teilnehmen konnte Jennifer Wilton nicht, sandte aber eine Videobotschaft: Sie habe sich sehr gefreut über einen Preis in einem Kontext, der ihr auch persönlich sehr viel bedeute.

„Was für ein Journalismus?“ kann online nachgelesen werden unter [bjvlink.de/wilton](http://bjvlink.de/wilton).



Preisvergabe mit Videobotschaft. BJV-Vorsitzender Michael Busch im Vordergrund, Jennifer Wilton auf Leinwand im Hintergrund.

Foto: Sachelle Babbar

## 3. Platz für den Kommentar „Pressefreiheit als zweifelhafte Hitparade“ vom 21. April

Lea Fauth, freie Journalistin aus Berlin, bei *Übermedien*

Den dritten Preis überreichte Harald Stocker, Vorsitzender der Fachgruppe Rundfunk im BJV, an die Berliner Journalistin Lea Fauth für ihren Kommentar „Pressefreiheit als zweifelhafte Hitparade“. Erschienen war er im April 2019 bei *Übermedien*. Fauth kritisierte hier unter anderem die „Rangliste der Pressefreiheit“, die die Nichtregierungsorganisation „Reporter ohne Grenzen“ einmal im Jahr veröffentlicht. Das Gute und Schlechte daran sei, dass man über sie berichten könne wie über die Tabelle der Fußball-Bundesliga, leitet sie ins Thema ein und schreibt weiter: „Wer liegt vorn, wer hat seine Position verteidigt, wer ist Absteiger des Jahres? Die Präsentation als Ranking macht den Medien die Berichterstattung leicht, aber sie erschwert eine tiefgründigere Auseinandersetzung.“ Und das sei nicht das einzige Problem der Auswertung. „Lea Fauth übt mit ihrem Kommentar sachliche und konstruktive Kritik auf der Metaebene aus; sie wagt es eine allseits geschätzte Institution zu kritisieren“, lobte die Jury. Auf ein Foto der Preisübergabe wurde verzichtet, da die Kollegin immer wieder auch verdeckt recherchiert.

„Pressefreiheit als zweifelhafte Hitparade“ kann online nachgelesen werden unter [bjvlink.de/fauth](http://bjvlink.de/fauth).

## Lobende Erwähnung des Portals *Allgäu rechtsaußen*

Sebastian Lipp, Chefredakteur von *Allgäu rechtsaußen*, und sein Team

Eine lobende Erwähnung sprachen die Juroren für Sebastian Lipp und seine Mitstreiter aus. Auf dem Portal *Allgäu rechtsaußen* recherchieren und dokumentieren die Journalisten seit 2017 akribisch rechte Aktivitäten in der Region, wie Thomas Mrazek, Vorsitzender der Fachgruppe Online, bei der Preisübergabe erzählte. Im März 2019 haben sie zudem eine gedruckte Broschüre zum Thema veröffentlicht, die hundertseitige Publikation „Voice of Anger und der rechte Untergrund im Allgäu“ finanzierten die Journalisten via Crowdfunding. „Das Allgäu ist für viele Menschen nicht viel mehr als eine schicke Urlaubsregion: grüne Wiesen, weißblauer Himmel, die Berge am Horizont, die Kühe vor der Nase. Doch ein Blick hinter manche Fassade zeigt: Hier gibt es auch einen braunen Sumpf. Und der reicht zurück bis in die 90er Jahre“, heißt es im Umschlagtext. Mrazek lobte die Publikation als „schön gemacht, sinnvoll gemacht – und erschreckend“. Freunde machen sich die Journalisten mit ihrer Arbeit nicht: Ausschließen, verklagen, einschüchtern. So reagieren die Rechten – darunter auch die AfD – auf die Arbeit von *Allgäu rechtsaußen*. Auch dies wird in einem eigenen Kapitel dokumentiert. „Die Journalisten lassen sich dadurch nicht beeinträchtigen. Sie leisten eine mutige Arbeit für die Demokratie. Sie leben Pressefreiheit“, urteilte die Jury.

So geht es zu dem Portal *Allgäu rechtsaußen*: [allgaeu-rechtsaussen.de](http://allgaeu-rechtsaussen.de)



Juror Thomas Mrazek und Sebastian Lipp, Chefredakteur von *Allgäu rechtsaußen*, bei der Preisverleihung.

Foto: Sachelle Babbar

# „Whistleblowing im Geiste“

Wie und warum das Storytelling-Projekt „Ich, Eisner!“ entstand

Von *Michaela Schneider*

**E**r war Anführer einer Revolution und der erste gewählte Ministerpräsident des Freistaats Bayern: der Sozialdemokrat Kurt Eisner. Vier Monate schickte er „persönlich“ Nachrichten aufs Handy und erzählte, was vor 100 Jahren geschah. 15.000 Nutzer erreichte das Team um Matthias Leitner über die Messenger-Dienste WhatsApp, Telegram und Insta. Beim bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit hat der BJV das digitale Storytelling-Projekt „Ich, Eisner!“ von *Bayern 2* mit dem ersten Preis ausgezeichnet. In den Blick gerückt hatte es einen Mann, der gleich nach seiner Wahl zum Ministerpräsidenten die Pressefreiheit ausrief.

*Herr Leitner, im Messenger-Projekt „Ich, Eisner!“, ließen Sie den längst verblichenen Sozialdemokraten selbst zu Wort kommen. Warum gerade Kurt Eisner?*

**Matthias Leitner:** Vorweg, „Ich, Eisner!“ war von Beginn an eine Teamarbeit. Die Arbeitsthese für Eva Deiner, Markus Köbner und mich lautete: wir wollen eine komplexe Geschichte auf Messengerdiensten erzählen, und das Jubiläum „100 Jahre Revolution in Bayern“ bietet sich als historisches Thema an. Wer beginnt, sich mit Kurt Eisner zu beschäftigen, spürt schnell, dass er in jenen Tagen die treibende Kraft war und sich im Epizentrum der Geschichte bewegte. Er erlebte vier rasante Monate von der Revolution 1918 bis zu seiner Ermordung.

*Zwischen dem 14. Oktober 2018 und dem 27. Februar 2019 erhielten Nutzer täglich nicht nur Texte, Bilder und Videos, sondern auch direkte Sprachnachrichten Kurt Eisners aufs Handy und erlebten – quasi in Echtzeit – was vor 100 Jahren geschehen war. Wie kamen Sie auf die Idee?*

Wir überlegten, aus welcher Perspektive die Story funktionieren könnte. Und wir merkten: Kurt Eisners letzte vier Lebensmonate entsprechen fast idealtypisch einer Drei-Akt-Dramaturgie. Erster Akt: Eisner wird am 14. Oktober 1918 aus dem Gefängnis entlassen und beginnt, seine politische Tätigkeit wiederaufzunehmen. Erster Höhepunkt: Er setzt sich an die Spitze der Revolution und stürzt mit seinen Mitstreitern die Monarchie. Gleichzeitig formiert sich im Hintergrund eine Gegenbewegung, radikale



Matthias Leitner Foto: Sachelle Babbar

nationalistische Gruppen gewinnen an Einfluss. 2. Akt: Kurt Eisner schafft es als Ministerpräsident, viele Reformen anzustoßen und beginnt damit die Demokratie in Bayern zu etablieren. Zweiter Höhepunkt: Es gibt Angriffe mit Falschnachrichten auf Kurt Eisner und Putschversuche im Hintergrund.

*Und der dritte und finale Akt?*

Die Stimmung kippt. Kurt Eisner hat die erste demokratische Wahl in Bayern mit seiner Partei, der USPD, verloren, zugleich fährt die reaktionäre Presselandschaft eine Rufmord-Kampagne gegen ihn. Trauriger letzter Höhepunkt: Eisners Ermordung auf offener Straße durch einen jungen Adeligen, der sich in den Kreisen der völkischen Thule-Gesellschaft, einer direkten Vorläuferorganisation der NSDAP, bewegte. Als Finale gehen am 26. Februar mehr als 100.000 Menschen zu Kurt Eisners Beerdigung auf die Straße.

*Gibt es vergleichbare Projekte?*

Es gibt Menschen, die etwa den Zweiten Weltkrieg als Tweet-History nacherzählen. Und ob Beethoven, Goethe oder Schiller – sie alle hatten schon ihren Twitter oder Facebook Account. Ich denke aber, wir bewegten uns in eine neue Richtung, weil wir Eisner als Person so intensiv ins Zentrum rückten. Seine Nachrichten erreichten unsere Nutzer im total privaten Umfeld zwischen den Nachrichten der Lebenspartner, der Eltern, der Freunde. Außerdem haben wir auch stark die direkte Kommunikation mit unseren Nutzern in den Fokus gerückt.

*Das heißt?*

Um die 30.000 Nachrichten flatterten herein. 11.377 landeten direkt auf unserem Tisch. Auch die Urenkel Kurt Eisners kontaktierten uns. Wir bekamen historisches Material, das wir für weitere Recherchen nutzen konnten, weil Menschen „Ich, Eisner!“ zum Anlass nahmen, sich mit ihrer Familiengeschichte auseinanderzusetzen. Wir Autoren hatten mehrmals Tränen in den Augen, beispielsweise als am 24. Dezember hunderte Weihnachtsbotschaften an Kurt Eisner und uns kamen. Deshalb haben wir dann auch gesagt: Wir müssen das Projekt anders als ursprünglich gedacht beenden.



Die Idee zum Kondolenzbuch entstand...

Genau. Wir wollten den Nutzern die Möglichkeit geben, sich persönlich von Kurt Eisner zu verabschieden. Daneben stand mit einem „Ask me anything“, gemeinsam mit dem Eisner-Biografen Bernhard Grau, der intellektuelle, historische Abschied. Uns erreichten auch hier noch einmal rund 500 Fragen.

Kurt Eisner rief die Pressefreiheit aus, bewegte sich aber in einer schwierigen Presselandschaft...

Die Presselandschaft in jenen Tagen war geprägt durch die Monarchie und stark reaktionär. Gleichzeitig war die Stimmung in München extrem aufgeheizt. Radikale Linke wollten Pressehäuser der Stadt besetzen, was Kurt Eisner unterband. Radikale Rechte, der *Völkische Beobachter* war schon gegründet, machten Stimmung gegen die junge Demokratie. Die Menschen wurden plötzlich – nach der Zensur in Kriegszeiten – mit den unterschiedlichsten radikalen Haltungen konfrontiert, es fehlte aber an Medienkompetenz. Eisner bewegte sich als besonnener Geist in diesem Wettstreit der Meinungen und Versuche, die Deutungshoheit zu erlangen, in einer fatalen Situation.

Was lernen wir aus heutiger Sicht über Pressefreiheit?

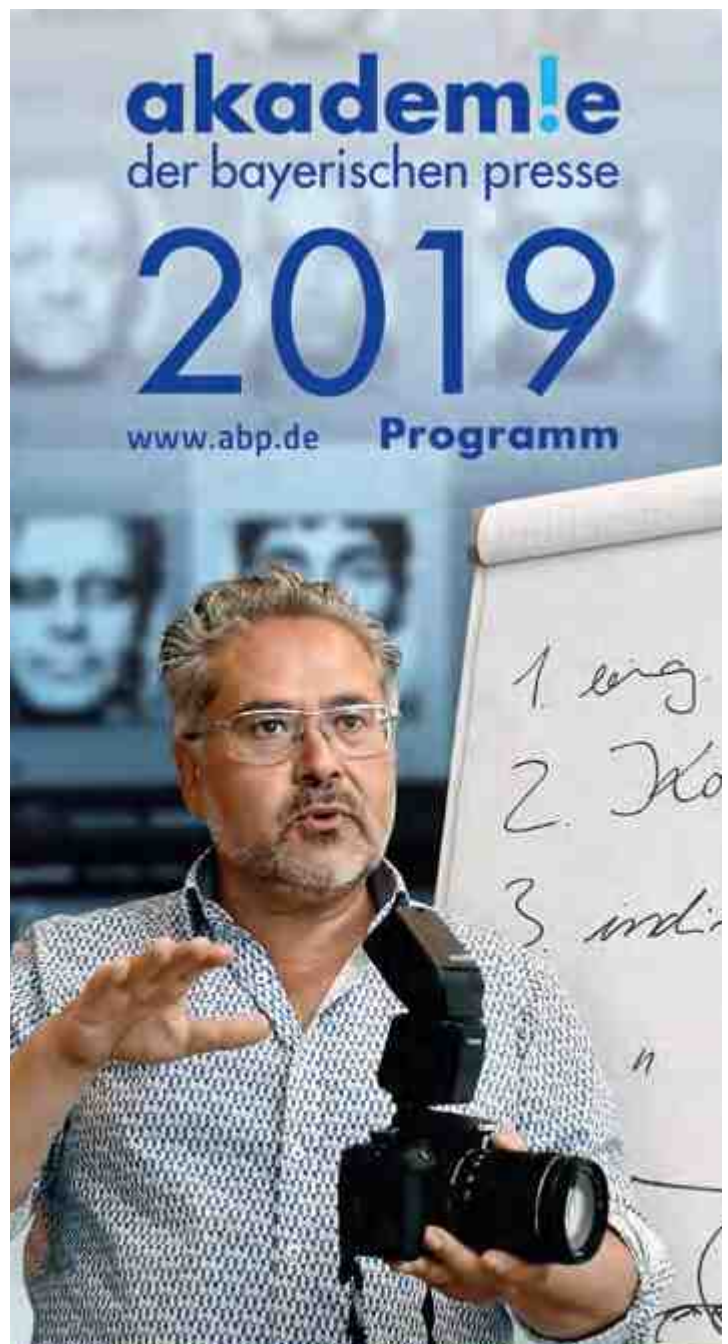
Vielleicht zwei Dinge: Man muss sich als Pressevertreter oder Presseorgan ständig hinterfragen, auf welchem Wertefundament man selber steht. Und wir müssen Menschen befähigen, Meinungen einzuordnen. Medienkompetenz sollte ab dem Kindergarten gelehrt werden.

Sie bezeichnen Kurt Eisner als „ersten politischen Whistleblower einer jungen Demokratie“. Warum?

Zugegeben, vielleicht war Kurt Eisner eher Revolutionär und politische Führungspersonlichkeit, der ein anderes Standing hatte als Whistleblower im heutigen Sinne. Dennoch spielte Eisner den Medien geheime Regierungsdokumente zu, die seiner Meinung nach eindeutig belegten, welchen Anteil Deutschland am Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte. Damit zog er den Hass der alten Mächte, aber auch der Mehrheitssozialdemokratie auf sich. Diesen Akt, für Transparenz zu sorgen ohne Rücksicht auf die Konsequenzen für die eigene Person, sehe ich als Whistleblowing im Geiste.

### Zur Person

Matthias Leitner (35 Jahre) ist Digital Storyteller und entwickelt Social-Impact-Strategien für Unternehmen, NGOs, Stiftungen und die öffentliche Hand. Für den Bayerischen Rundfunk leitet er seit 2015 das Storytelling Lab „web:frist“ und entwickelt im Referat Digitale Entwicklungen & Social Media Programminnovationen wie den „#callforpodcast“ oder das Messenger-Projekt „#icheisner“. Für seine journalistische und künstlerische Arbeit hat er diverse Auszeichnungen erhalten, zuletzt den Deutschen Digital Award 2019. Die Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes hat Matthias Leitner zum Fellow berufen.



## Aktuelle Seminare

- Professionell in die Selbstständigkeit (04.07.-05.07.)
- Die Kolumne (mit SPON-Autorin Anja Rützel, 04.07.-05.07.)
- Newsletter-Formate für Journalisten und Redaktionen (08.07.-09.07.)
- Public Relations I - Grundlagen der klassischen und digitalen Kommunikation) (08.07.-12.07.)
- Change Management in Redaktionen (15.07.-16.07.)

Das Akademie-Programm 2019 bietet in mehr als 280 Volontärs-Kursen und Seminaren journalistische Aus- und Weiterbildung für Einsteiger und Redaktionsprofis.

### Akademie der Bayerischen Presse

Rosenheimer Str. 145c · 81671 München · Telefon 089 4999920  
Do you like it? [www.facebook.com/Akademie der Bayerischen Presse](https://www.facebook.com/Akademie%20der%20Bayerischen%20Presse)

# Resolution für die Pressefreiheit

Der BJV stellt mit großer Sorge Entwicklungen fest, die die Pressefreiheit in Bayern gefährden.

## Demokratischer Auftrag

Der BJV fordert die Akteure des öffentlichen Handelns in Bayern auf, die Aufgaben der Medien zur Meinungsbildung der Bürger nicht mit Aktivitäten wie kostenlose interessengesteuerte Text- und Bildangebote zu unterlaufen.

## Berichterstattung bei Demonstrationen

Der BJV fordert die Behörden auf, bei Demonstrationen dafür zu sorgen, dass das Grundrecht der Pressefreiheit durch Demonstranten nicht eingeschränkt wird. Berichtende Journalisten sind vor Angriffen von Demonstranten zu schützen.

## Kommunale Berichterstattung

Der BJV fordert die Kommunen und die Vertretungskörperschaften, also Gemeindegemeinderat, Kreistag, Städtetag auf, dafür zu sorgen, den in der Bayerischen Gemeindeordnung festgelegten Grundsatz der Öffentlichkeit uneingeschränkt zu wahren und die in nicht-öffentlicher Sitzung gefassten Beschlüsse nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit oder in der nächsten öffentlichen Sitzung unter Beachtung berechtigter Einzelinteressen grundsätzlich bekannt zu geben.

## Digitalisierung

Nach Überzeugung des BJV hat eine unreflektierte oder interessengesteuerte Nachrichtenverbreitung mit journalistischer Berichterstattung nichts zu tun. Der BJV fordert alle Medienschaffenden auf, interessengesteuerte Information besonders im Internet kenntlich und Bewertungen möglich zu machen. Er fordert den Gesetzgeber auf, den Rundfunkstaatsvertrag im Abschnitt Telemedien entsprechend zu ändern.



BILDUNG/WISSENSCHAFT



**Hanns Seidel Stiftung**



**Hanns-Seidel-Stiftung e.V.**  
Lazarettstraße 33 | 80636 München  
Tel. (089) 12 58-473 | E-Mail: presse@hss.de

**Thomas Reiner**  
Leiter Kommunikation

**Hubertus Klingsbögl**  
Pressesprecher

 [www.facebook.com/HannsSeidelStiftung](http://www.facebook.com/HannsSeidelStiftung)  
 [www.twitter.com/HSSde](http://www.twitter.com/HSSde)  
 [www.youtube.com/HannsSeidelStiftung](http://www.youtube.com/HannsSeidelStiftung)

[www.hss.de](http://www.hss.de)

**Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung**

# Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e. V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**

MESSEN/AUSSTELLUNGEN



**Luise Dirscherl**  
Kommunikation und Presse  
Leitung

Leopoldstr. 3  
80802 München  
[www.lmu.de](http://www.lmu.de)

Tel: 089 / 2180 - 2706  
Fax: 089 / 33 82 97  
E-Mail: [dirscherl@lmu.de](mailto:dirscherl@lmu.de)



**Paul Schneeberger**  
Leiter Unternehmens-  
Kommunikation

**Kathrin Winkler**  
Pressereferentin

**Juliane Heißer**  
Pressereferentin

**AFAG Messen und  
Ausstellungen GmbH**  
Messezentrum 1  
90471 Nürnberg  
☎ (0911) 9 88 33 - 555  
☎ (0911) 9 88 33 - 245  
[presse@afag.de](mailto:presse@afag.de)  
[www.afag.de](http://www.afag.de)



**Dr. Ulrich Marsch**  
Pressesprecher des Präsidenten  
Leiter Corporate Communications  
Center

Technische Universität München  
Corporate Communications Center

Arcisstraße 21  
80333 München  
Tel + 49.89.289.22778  
Fax + 49.89.289.23288  
Mobil + 49.173.8902400  
[marsch@zv.tum.de](mailto:marsch@zv.tum.de)  
[www.tum.de](http://www.tum.de)



**NÜRNBERG MESSE**

**Die Themen finden Sie auf  
unseren Veranstaltungen.  
Die Antworten liefern wir.**

**Dr. Thomas Koch**  
Leiter Unternehmenskommunikation  
und Pressesprecher

**Maximilian Hensel**  
Pressereferent  
Unternehmenskommunikation

NürnbergMesse GmbH  
Messezentrum - 90471 Nürnberg  
T +49 9 11 86 06-83 53  
F +49 9 11 86 06-12 83 53  
[presse@nuernbergmesse.de](mailto:presse@nuernbergmesse.de)  
[www.nuernbergmesse.de](http://www.nuernbergmesse.de)

# PUNKT- LANDUNG

Ihr Eintrag in der Rubrik PRESSE-  
STELLEN verschafft übers ganze Jahr  
Kontakt zu Journalisten, Redakteuren  
und Mitarbeitern in den Medien, zu  
Pressesprechern in nahezu allen Be-  
reichen, präsentiert Sie auf den Punkt  
in der Wirtschaft und bei Behörden,  
erreicht Politik und Kirche, Soziales  
und Bildungswesen – und mehr.

Zeigen auch Sie Flagge im Medienmagazin *BJVreport*:  
1/8 Seite (86 x 60 mm) in allen sechs Ausgaben pro Jahr  
= 1.350,- EUR.

**Der nächste BJVreport (alle zwei Monate) erscheint  
am 13.8.2019, Anzeigenschluss ist am 12.7.2019.**

Anzeigenmarketing:  
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 2999-477,  
Fax 091 81 / 2999-479, [robert.macher@mediasued.de](mailto:robert.macher@mediasued.de)

## FINANZEN



Genossenschaftsverband  
Bayern

Florian Ernst  
Pressesprecher

Türkenstraße 22 - 24 • 80333 München  
Tel. 0 89/28 68-34 02 • Mobil: 0176 / 10 01 45 53  
Fax 0 89/28 68-34 05  
E-Mail [presse@gv-bayern.de](mailto:presse@gv-bayern.de)  
[www.gv-bayern.de](http://www.gv-bayern.de)

## VERSICHERUNGEN



**NÜRNBERGER**  
VERSICHERUNG

Ulrich Zeidner  
Unternehmenskommunikation

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg  
Telefon 0911 531-6221  
[Ulrich.Zeidner@nuernberger.de](mailto:Ulrich.Zeidner@nuernberger.de)  
[www.nuernberger.de](http://www.nuernberger.de)

## IHRE ANSPRECHPARTNER

**Christian Kraus**

Managing Director Communications  
and Brand Experience  
Telefon: 089 20307 1301  
Telefax: 089 203075 1301  
[christian.kraus@interhyp.de](mailto:christian.kraus@interhyp.de)

**Britta Barlage**

Pressesprecherin B2C  
Telefon: 089 20307 1325  
Telefax: 089 203075 1325  
[britta.barlage@interhyp.de](mailto:britta.barlage@interhyp.de)

Interhyp AG  
Domagkstraße 34  
80807 München  
[www.interhyp-gruppe.de](http://www.interhyp-gruppe.de)



Das Zuhause der Baufinanzierung

VER SICHER UNGS  
KAMMER  
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Maximilianstraße 53  
80530 München  
[www.vkb.de](http://www.vkb.de)

**Claudia Scheerer**

Pressesprecherin  
Tel.: 089 2160 3050  
Mobil: 0160 58 27 868  
[claudia.scheerer@vkb.de](mailto:claudia.scheerer@vkb.de)

**Stefan Liebl**

Stellvertr. Pressesprecher  
Tel.: 089 2160 1775  
Mobil: 0151 64 91 20 73  
[stefan.liebl@vkb.de](mailto:stefan.liebl@vkb.de)

**Eva Mang**

Pressesprecherin  
Vorstandsstab

Karolinenplatz 5, 80333 München  
Telefon: +49 89 2173-2009  
Mobil: +49 170 2208491  
E-Mail: [eva.mang@svb-muc.de](mailto:eva.mang@svb-muc.de)

## ENERGIE

**bayerngas**

**Dirk Barz**

Leiter Kommunikation & Marketing

✓ +49 (0)89 7200-339  
☎ +49 (0)89 7200-260  
🌐 [www.bayerngas.de](http://www.bayerngas.de)  
✉ [dirk.barz@bayerngas.de](mailto:dirk.barz@bayerngas.de)

▲ **Bayerngas** GmbH  
Poccistraße 9  
80336 München

## Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe <i>BJVreport</i>	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
4/2019	12. Juli	30. Juli	13. August
5/2019	20. September	7. Oktober	21. Oktober
6/2019	22. November	9. Dezember	20. Dezember

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing *BJVreport*:  
Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81/2999-477,  
091 81/2999-479, [robert.macher@mediasued.de](mailto:robert.macher@mediasued.de)

**bayernwerk**

**Maximilian Zängl**

Leiter  
Unternehmens-  
kommunikation  
Pressesprecher

Bayernwerk AG  
Lilienthalstraße 7  
93049 Regensburg  
T 09 41-2 01-78 20  
F 09 41-2 01-70 23  
M 01 79-1 38 98 27  
[maximilian.zaengl@bayernwerk.de](mailto:maximilian.zaengl@bayernwerk.de)  
[www.bayernwerk.de](http://www.bayernwerk.de)



ENERGIE



Dipl.-Journ.  
**Cornelia Benesch**  
Leiterin Unternehmenskommunikation

erdgas schwaben gmbh  
Bayerstr. 43 · 86199 Augsburg  
Telefon + 49 821 9002-360  
Telefax + 49 821 9002-365

cornelia.benesch@erdgas-schwaben.de  
www.erdgas-schwaben.de

VERKEHR

**Bayernhafen GmbH & Co. KG**  
Linzer Straße 6 · D-93055 Regensburg

Karin Moro  
Unternehmenskommunikation  
Tel.: 0941 79504-10  
k.moro@bayernhafen.de

www.bayernhafen.de



Aschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau



**Ansprechpartner für die Presse**

**Dr. Thomas Renz**  
Leiter Kommunikation

T +49 821 328-1862  
thomas.renz@lew.de

**Ingo Butters**  
Pressesprecher

T +49 821 328-1673  
ingo.butters@lew.de

Lechwerke AG · Schaezlerstraße 3 · 86150 Augsburg · www.lew.de  
F +49 821 328-1660

**Flughafen München GmbH**

Hans-Joachim Bues  
Leiter Unternehmenskommunikation  
Ingo Anspach  
Leiter Presse



Postfach 23 17 55  
85326 München  
Telefon [089] 975-4 10 00/-4 11 00  
Telefax [089] 975-4 10 06  
achim.bues@munich-airport.de  
ingo.anspach@munich-airport.de  
www.munich-airport.de



**Heiko Linder**  
Leiter Konzernkommunikation

**Dr. Heidi Willer**  
Pressesprecherin  
Telefon 0911 802-58063, Telefax 0911 802-58053  
E-Mail: heidi.willer@n-ergie.de  
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg, www.n-ergie.de



**Heiko Linder**  
Leiter Konzernkommunikation

**Elisabeth Seitzinger**  
Pressesprecherin  
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg  
Telefon 0911 271-3613  
Telefax 0911 271-3152  
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de  
www.vag.de

**Stadtwerke Augsburg Holding GmbH**

Jürgen Fergg  
Leiter Unternehmenskommunikation  
Hoher Weg 1  
86152 Augsburg  
Tel. 0821 6500-8046  
Fax 0821 6500-8097  
presse@sw-augsburg.de

Von hier. Für uns.



**Werden Sie  
Unterstützer**

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e. V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 29 99-477**

## VERKEHR



**Verkehrsverbund  
Großraum Nürnberg GmbH**  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Manfred Rupp**                      **Barbara Lohss**  
Tel.: 0911 27075-43              Tel.: 0911 27075-49  
manfred.rupp@vgn.de          barbara.lohss@vgn.de

VGN • Rothenburger Straße 9 • 90443 Nürnberg  
Fax: 0911 270 75-50 • www.vgn.de • info@vgn.de

# Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e. V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadata erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 29 99-477**

## UNTERNEHMEN



**AUDI AG**  
Kommunikation  
85049 Ingolstadt

Telefon: +49 841 89-0  
Telefax: +49 841 89-92068  
E-Mail: audi-kommunikation-  
unternehmen@audi.de  
Internet: www.audi-mediacycenter.com

**Dirk Arnold**  
Leiter Kommunikation

Telefon: +49 841 89-92033  
E-Mail: dirk.arnold@audi.de

**Antje Maas**  
Unternehmen

Telefon: +49 841 89-34084  
E-Mail: antje.maas@audi.de

**Jörg Lindberg**  
Produkt, Technologie, Motorsport

Telefon: +49 841 89-43355  
E-Mail: joerg.lindberg@audi.de

## UNTERNEHMEN

## DIEHL

Verw.-Betriebswirt (VWA)

**Michael Prymelski**  
Leiter Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Diehl Stiftung & Co. KG  
Stephanstraße 49, 90478 Nürnberg  
Telefon +49 911 947-2492, Telefax +49 911 947-3643  
info@diehl.com

## BMW GROUP



**Maximilian Schöberl**  
Konzernkommunikation und Politik  
Telefon: +49(0)89-382-37446  
E-Mail: Maximilian.Schoeberl@bmw.de

Postanschrift  
BMW AG  
D-80788 München

**Bill McAndrews**  
Konzernkommunikationsstrategie,  
Unternehmens- und Marktkommunikation  
Telefon: +49(0)89-382-22332  
E-Mail: Bill.McAndrews@bmw.de

Hausanschrift  
BMW Haus  
Petuelring 130  
80788 München

**Alexander Bilgeri**  
Produkt-, Technologie-, Sportkommunikation,  
Dienstleistungen  
Telefon: +49(0)89-382-19175  
E-Mail: Alexander.Bilgeri@bmw.de

Telefon: +49(0)89-382-0  
Fax: +49(0)89-382-25858  
E-Mail: presse@bmw.de

Internet: www.press.bmw.de



## Thomas Weimann

Leiter Unternehmenskommunikation

E-T-A Elektrotechnische Apparate GmbH  
Industriestraße 2-8, D-90518 ALTDORF  
Telefon 09187 10-0  
Telefax 09187 10-397  
www.e-t-a.de

Telefon 09187 10-227  
Telefax 09187 10-448  
E-Mail Thomas.Weimann@e-t-a.de

# Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos! Ihr BJV-Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge: Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 29 99-477, 091 81 / 29 99-479, robert.macher@mediasued.de



**Björn Collmann**  
Mitglied der Zentralen Geschäftsleitung

Höhenstraße 56  
87629 Hopfen am See

Telefon 08362 12-4142  
bjoern.collmann@enzensberg.de

**Clemens Frankenberger**

Pressereferent

Telefon 08362 12-4164  
clemens.frankenberger@enzensberg.de

UNTERNEHMEN

Leiter Communications

Thomas Bauer  
 OMV Deutschland GmbH  
 Helminger Str. 1  
 84489 Burghausen  
 Tel. + 49 (0677) 960-2200  
 Fax + 49 (0677) 960-62200  
 Mobil + 49 160 90762882  
 thomas.bauer@omv.com  
 www.omv.de



Rainer Weiskirchen  
 Pressesprecher

Tillystr. 2, 90431 Nürnberg  
 Telefon: (0911) 6 55-4230, Mobil 0170 7 64 67 33  
 Telefax: (0911) 6 55-4235, rainer.weiskirchen@de.tuv.com

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg



Anja Müller  
 Leiterin Unternehmenskommunikation

Telefon 0911 5699-201  
 Telefax 0911 5699-447  
 Mobil 0171 5659262  
 anja.mueller@theresien-krankenhaus.de

Mommsenstraße 24  
 90491 Nürnberg  
 www.theresien-krankenhaus.de



Die wbg Nürnberg ist die führende kommunalverbundene Unternehmensgruppe der Wohnungswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg.

Dieter Barth  
 Leiter Unternehmenskommunikation,  
 Pressesprecher

Telefon: 09 11 / 80 04 - 139  
 Telefax: 09 11 / 80 04 - 201  
 barth@wbg.nuernberg.de

Glogauer Straße 70  
 90473 Nürnberg  
 www.wbg.nuernberg.de



Wir gestalten Lebensräume.



Heiko Linder  
 Leiter Konzernkommunikation

Elisabeth Seitzinger  
 Pressesprecherin  
 Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg  
 Telefon 0911 271-3613  
 Telefax 0911 271-3152

E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de  
 www.stwn.de



Pressestelle

Dagmar Nedbal  
 Leiterin der Pressestelle,  
 Bayerisches Ärzteblatt,  
 Internet

Bayerische Landesärztekammer  
 Mühlbauerstraße 16  
 81677 München  
 Telefon: 089 4147-714  
 Fax: 089 4147-713  
 Mobil: 0172 7516157  
 E-Mail: presse@blaek.de  
 www.blaek.de

# Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e. V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**



Bayerische  
 LandesZahnärzte  
 Kammer

Isolde M. Th. Kohl

Leiterin Geschäftsbereich Kommunikation  
 Telefon 089 230211-130  
 Telefax 089 230211-108  
 E-Mail ikohl@blzk.de

Bayerische LandesZahnärztekammer  
 Körperschaft des öffentlichen Rechts  
 Flößergasse 1, 81369 München  
 Internet: www.blzk.de, www.zahn.de



# Der neue **BJV**

## Der Landesvorstand des BJV

### Der Geschäftsführende Vorstand



Foto: Stefan Gregor

**Michael Busch**  
1. Vorsitzender  
busch@bjv.de  
09135 7279350  
09132 745022



Foto: Stefan Gregor

**Daniela Albrecht**  
Stellv. Vorsitzende  
albrecht@bjv.de  
0170 3366011



Foto: Stefan Gregor

**Andrea Roth**  
Stellv. Vorsitzende  
roth@bjv.de  
0171 2774294



Foto: Stefan Gregor

**Anne Webert**  
Schriftführerin  
webert@bjv.de  
0173 7184379



Foto: Stefan Gregor

**Stefanie Heckel**  
Schatzmeisterin  
heckel@bjv.de  
0176 83512313

### Die Beisitzer



Foto: Stefan Gregor

**Tamara Link**  
link@bjv.de  
0173 8271954



Foto: Michaela Schneider

**Margit Conrad**  
conrad@bjv.de  
08761 5909  
0179 5061983



Foto: Stefan Gregor

**Klaus Reindl**  
reindl@bjv.de  
08134 6307  
0174 7509000

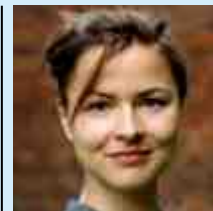


Foto: Hannes Fritz

**Sabine Prokscha**  
prokscha@bjv.de  
09281 8300-0  
0179 1667075



Foto: Thomas Geiger

**Ralph Bauer**  
bauer@bjv.de  
0931 2876613  
0171 7882431

### Bezirksverbände

#### Augsburg – Schwaben

bjv.de/augsburg-schwaben  
schwaben@bjv.de

#### Bezirksvorsitzende:

Miriam Leunissen  
0821 29738311  
0173 3005749

#### Franken – Nordbayern

bjv.de/franken-nordbayern  
nordbayern@bjv.de

#### Bezirksvorsitzender:

Dieter Germann  
0170 1408119

#### Mainfranken

bjv.de/mainfranken  
mainfranken@bjv.de

#### Bezirksvorsitzender:

Stefan Gregor  
mainfranken@bjv.de  
0172 6630076  
06026 5525

#### München – Oberbayern

bjv.de/muenchen-oberbayern  
oberbayern@bjv.de

#### Bezirksvorsitzende:

Marlo Thompson  
089 60601986  
0172 8920386

#### Niederbayern – Oberpfalz

bjv.de/niederbayern-  
oberpfalz  
ndb-opf@bjv.de

#### Bezirksvorsitzende:

Claudia Grimsman  
0171 1756250

### Fachgruppen

#### Auslandsjournalisten

bjv.de/auslandsjournalisten  
fg-auslandsjournalisten@  
bjv.de

Cornelia Petratu  
089 78576545  
0171 1757329

#### Betriebs- und Personalräte

bjv.de/betriebsraete  
bjv.de/personalraete  
fg-betriebsraete@bjv.de

Josef Schäfer  
0151 53721264

#### Bildjournalisten

bjv.de/bild  
fg-bild@bjv.de

Thomas Geiger  
0171 3259880  
09151 824959

#### Chancengleichheit

bjv.de/chancengleichheit  
fg-chancengleichheit@bjv.de

Ursula Horner  
08681 2634717  
0172 8619435

#### Europa- und Medienrecht

bjv.de/europa  
fg-europa@bjv.de

Rainer Reichert  
0170 9028247

#### Freie

bjv.de/freie  
fg-freie@bjv.de

Anne Webert  
0173 7184379

#### Junge Journalisten

bjv.de/junge  
fg-junge@bjv.de

Aileen Gonda  
0160 2583554

#### Online-Journalisten

bjv.de/online  
fg-online@bjv.de

Thomas Mrazek  
0171 8360373

#### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

bjv.de/pr-oea  
fg-pr-oea@bjv.de

Michael Helmerich  
089 15881962

#### Print

bjv.de/print  
fg-print@bjv.de

Wolfgang Grebenhof  
0171 4156029  
0981 9500 259

#### Rundfunk

bjv.de/rundfunk  
fg-rundfunk@bjv.de

Harald Stocker  
0172 3019934

# Die Geschäftsstelle des BJV

## BJV-Geschäftsführung und Justizariat



Foto: Jim Albright

**Dennis Amour, LL.M.**  
Justiziar und  
Geschäftsführer



Foto: Stefan Gregor

**Bettina Kühnast**  
Justiziarin und Stellvertreterin  
Geschäftsführung



Foto: Thomas Geiger

**Inga Hobrecker**  
Justiziarin



Foto: Thomas Geiger

**Britta Kutzer**  
Justiziarin



Foto: Thomas Geiger

**Stefan Marx**  
Justiziar



Foto: Maria Goblirsch

**Suna Yalcin**  
Justiziarin



Foto: Stefan Gregor

**Maria Goblirsch**  
presse@bjv.de  
089 58999769  
0171 6876973



Foto: Stefan Gregor

**Thomas Mrazek**  
presse@bjv.de  
0171 8360373

## Ihre Ansprechpartnerinnen im BJV-Sekretariat

**Ulrike Türck**  
Büroleitung  
Sekretariat

**Paulina Sickenberg**  
Sekretariat

**Waltraud Paul**  
Aufnahme  
Sekretariat

**Monika Schulz**  
Bildungs- und  
Sozialwerk  
Sekretariat

**Kerstin Kellis**  
Buchhaltung

## Anschrift und Geschäftszeiten

BJV e.V. • info@bjv.de • St.-Martin-Str. 64 • 81541 München

www.twitter.com/bjvde • www.facebook.com/bjvde

Tel. 089 5450418-0 • Fax 089 5450418-18

Mo-Do 8:30-17:00 Uhr • Fr 8:30-14:00 Uhr

## Rechtsschutz:

Mo-Do 9:00-13:00 • Mo-Mi 13:30-17:00 • Fr 9:00-14:00 Uhr

### Bildungs- und Sozialwerk des BJV

#### Geschäftsführung:

Dennis Amour  
**Vorstand:**  
Michael Busch (Vorsitz)  
Stefanie Heckel  
(Schatzmeisterin)  
Maria Goblirsch  
(stellv. Vorsitzende)  
Michael Helmerich  
(stellv. Vorsitzender)  
Susanne Schmidt  
(Schriftführerin)

#### Bildungs- und

#### Unterstützungsausschuss:

Barbara Deller-Leppert  
Maria Goblirsch  
Michael Helmerich  
Thomas Mrazek  
Klaus Reindl  
Susanne Schmidt

### Aufnahmeausschuss

Dietmar Schmidt (Vorsitz)  
Franz Barthel  
Sevda Cakir  
Alois Knoller  
Günter B. Kögler  
Anette Kolb  
Thomas Mrazek  
Klaus Reindl  
Marlo Thompson

### Kassenprüfer

Andreas Ascherl  
Barbara Deller-Leppert  
Dr. Markus Mauritz

### Verbandsgericht

Prof. Dr. Tilman Steiner  
(Vorsitz)  
Rudolf Ammer  
Gernot Brauer  
Dr. Markus Mauritz  
Susanne Schmidt  
Dr. Sepp Steinbrenner  
Dr. Wolfgang Stöckel  
Günter Weislogel

## VERBÄNDE



**BAUINDUSTRIE  
BAYERN**

**Dr. Josef Wallner, Dipl.-Volkswirt**

Wirtschaftspolitik | Öffentlichkeitsarbeit

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.  
Oberanger 32/VI | 80331 München  
Telefon +49 89 235003-33  
Fax +49 89 235003-71  
j.wallner@bauindustrie-bayern.de  
www.bauindustrie-bayern.de

# Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV-Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge:  
Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81/2999-477,  
091 81/2999-479, robert.macher@mediasued.de

## SOZIALES / KIRCHE



**Bayerischer Jagdverband e.V.**

**Thomas Schreder (Dipl. Biol.)**

Leiter Kommunikation  
Pressesprecher

Höhenlindner Str. 12 · 85622 Feldkirchen  
Tel. 089 990 234 77 · Fax 089 990 234 35  
Mobil 0160 72 11 369  
E-mail: Lschreder@jagd-bayern.de  
www.jagd-bayern.de



**unabhängig. solidarisch. stark.**

Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege,  
Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.

**Dr. Bettina Schubarth, Pressesprecherin**  
Schellingstraße 31 · 80799 München · Tel. 089 / 2117-289  
Fax 089 / 2117-280 · b.schubarth@vdk.de · www.vdk-bayern.de

## Nürnberger Volksfest

Bayerns zweitgrößtes Volksfest  
Frankens Erlebnisvolksfest

Süddeutscher Verband reisender Schausteller  
und Handelsleute e.V. • Sitz Nürnberg  
Peter Budig • Pressesprecher

Bayernstraße 100  
90471 Nürnberg  
T Büro: 0049.911.21 08 66 45  
T Mobil: 0049.179.59750 45  
F 0049.911.46 57 67

info@sueddeutscher-schaustellerverband.de  
www.volksfest-nuernberg.de  
www.sueddeutscher-schaustellerverband.de



### O-Ton Lateinamerika

Infos, Experten und Fotos  
zur Situation Lateinamerikas  
zum kostenlosen Download:  
[www.adveniat.de/presse](http://www.adveniat.de/presse)



## Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im BJVreport ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1350,- EUR zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6 x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter [www.bjv.de](http://www.bjv.de) • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81/2999-477, Fax 091 81/2999-479, robert.macher@mediasued.de



# Eine Boutique für guten Journalismus

Die Münchner Plattform *piqd* möchte die Öffentlichkeit noch besser informieren

Von Thomas Mrazek

Beim Zündfunk-Kongress 2015 verteilte *piqd*-Gründer Marcus von Jordan Flyer. „*piqd* – die Programmzeitung für guten Journalismus“ wurde darauf geworben. Und mündliche prophezeite er: „Das wird was ganz Tolles.“ Jordan, der als Geschäftsführer der in München ansässigen August-Schwingenstein-Stiftung fungiert, baute 2013 die bei vielen freien Journalisten beliebte Präsentations-Plattform *Torial* erfolgreich auf. Er ist einer, der tatsächlich für seine Projekte glüht. Das gleiche Gen ist offenbar auch bei Konrad Schwingenstein vorhanden, der in der Wikipedia als Philantrop beschrieben wird. „Als Verleger-Erbe habe ich die Möglichkeit, an der Entstehung neuer Strukturen für funktionierenden Journalismus mitzuwirken“, beschreibt er auf der Stiftungs-Website seine Motivation, Projekte wie *Torial* und *piqd* zu unterstützen. Als Enkel von August Schwingenstein, einem der drei Gründer der *Süddeutschen Zeitung*, sei er „unter Verlegern groß geworden und den Journalisten seit jeher verbunden“.

Eine gute Konstellation also für *pipq.de*, das im Oktober 2015 startete. Der Name steht für „hand-picked“. Rund 130 freie Kuratoren steuern auf dieser Plattform täglich mehrere Empfehlungen für online erschienene Beiträge aus ihren Fach- oder Interessensgebieten bei; derzeit gibt es 18 unterschiedliche Themenkanäle von Europa, über Klima und Wandel bis zu Medien und Gesellschaft. Die Kuratoren, die „*piqer*“ genannt werden, haben ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe: Neben Journalisten sind unter anderem auch Politiker, Wissenschaftler, Schriftsteller und Unternehmer dabei. Die *piqer* werden bezahlt.

Chefredakteur Frederik Fischer koordiniert von Berlin aus das Angebot. Fischer, der über zehn Jahre als festangestellter Journalist unter anderem für *Zeit Online* und *BR* arbeitete, engagiert sich auch beim Medien-Thinktank *Vocer* (*vocer.org*). „Der Bedarf an gutem Journalismus ist in letzter Zeit enorm gestiegen“, berichtet Fischer. Etwa 70.000 Abonnenten beziehen die Newsletter – Tendenz steigend. Rund zehn bis 15 Empfehlungen geben die bezahlten *piqer* täglich raus; kostenlos steuern



*piqd*-Chefredakteur Frederik Fischer.

Foto: Martin Gommel

aus der *piqd*-Community einige Nutzer täglich bis zu fünf Empfehlungen bei.

Große Vorgaben, wie eine Empfehlung auszusehen hat, mache man den Kuratoren nicht, erklärt Fischer: „Es gibt banale Vorgaben wie etwa die Länge einer Empfehlung, wichtig ist aber, dass die Autoren mit ihrem fachlichen Hintergrund schreiben, was sie selbst beim Lesen bewegt hat und dass der Leser des *piq*s allein bei der Lektüre schon etwas gelernt hat.“ So ver helfe man relevanten Beiträgen zu einem größeren Publikum. Für Journalisten eignet sich die Plattform nur bedingt, um im täglichen Rauschen auf lesenswerte Beiträge hingewiesen zu werden. Die wichtigste Motivation von *piqd* sei es, eine durch guten Journalismus informierte Öffentlichkeit zu schaffen.

Auch einige Medien nutzen *piqd*, um auf eigene, ihrer Ansicht nach besonders gute Beiträge sporadisch aufmerksam zu machen. Unter anderem findet man dort Profile von *Übermedien*, *Krautreporter*, die *Bayern 2*-Podcast-Entdeckungen, den *Zündfunk*, *Deutschlandfunk Kultur* oder die *RiffReporter*. Durchaus also Angebote, auf die man immer wieder stößt, wenn es darum geht, den Medienwandel auch experimentell weiterzubringen. Damit generiere man keine „wahnsinnig große Leserschaft“,

sagt Fischer, aber es sei eben „ein gutes Schau fenster“. Manchmal bedankten sich auch Journalisten, deren Werke empfohlen wurden.

Dem „Journalismus ein Gesicht geben“, so beschreibt es Fischer, möchte man mit der Veranstaltungsform *piqd*-Salon. Und hier hebt sich *piqd* von vergleichbaren, rein digitalen Angeboten ab. Seit Januar 2018 gibt es dieses Angebot, bei dem Journalisten auf einer Bühne „die Geschichten hinter ihren Geschichten erzählen, unterhaltsam und mit mehr oder weniger Aufwand inszeniert“. In München, Berlin und Leipzig gab es bereits mehrere dieser öffentlichen Veranstaltungen mit bis zu 100 Besuchern, „es gab nur gutes Feedback“, schwärmt Fischer. Die Menschen hätten einfach ein großes Bedürfnis danach, die Journalisten auf diesem Wege kennenzulernen.

In Kooperation mit dem Leipziger Internet-Sender *detektor.fm* bietet *piqd* die journalistischen Werkstatt-Gespräche als Podcast an. Zündfunk-Mitarbeiter Florian Schairer, der auch den Münchner *piqd*-Salon veranstaltet, produziert diese Angebote. Das Themenspektrum reicht von „Die Lügenpresse, das sind wir“ bis zu „Undercover-Recherche bei Reichsbürgern“. Bei heiklen Themen wie „Was machen große Tech-Konzerne eigentlich mit unseren Daten und was unternehmen sie gegen Hass und Falschmeldungen auf ihren Plattformen?“ kommen beispielsweise Kollegen wie Richard Gutjahr zu Wort. Mehr unter: [bjvlink.de/piqd](http://bjvlink.de/piqd).

## Wer mag, zahlt freiwillig

2,5 bezahlte Vollzeitstellen habe *piqd* derzeit, den Hauptteil der Finanzierung trage Konrad Schwingenstein als Mäzen bei. Zudem können Nutzer einen freiwilligen Beitrag zahlen. Für die Zukunft plane man die Zusammenarbeit mit den öffentlich-rechtlichen Sendern auszubauen, gibt Fischer einen Ausblick. Außerdem wolle man noch mehr Audio-Angebote anbieten – so entstehe eine „Boutique für guten Journalismus“.

In geringerem Umfang wird das Angebot auch in einer englischsprachigen Version angeboten: [pidq.com](http://pidq.com).

# „Beim Radio mehr gelernt als im Studium“

Bayerns Studierende schnuppern bei 13 Campusradios in den Journalismus

Von Anette Kolb

„Und damit hallo, guten Tag und Grüß Gott zu eurer liebsten Montagabendbeschäftigung, *Kanal C*.“ Jeden Montag von 21.50 bis 0.50 Uhr sendet Augsburgs junges Radio beim *Lokalradio Fantasy*. Das Programm machen Studierende von der Universität Augsburg. Musik, Interviews, gebaute Beiträge, sie machen alles selbst. Das bedeutet viel Verantwortung, gibt aber auch viel Freiraum. „Keiner redet rein“, sagt Programmleiter Maximilian Kroh, der im Bachelor Geschichte und Germanistik studiert.

## Unabhängig in der Themenwahl

Ein Merkmal so einiger Campusradios in Bayern ist, dass sie unabhängig sind, was Themenwahl, Formate und Programmgestaltung betrifft. Ob 24/7 Webradio, Zulieferer für Lokalradios oder „eigener Anbieter mit Kapazitätszuweisung“: 13 Campusradios verzeichnet die Liste der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien ([bjvlink.de/campusradio](http://bjvlink.de/campusradio)). Studentische Podcast-Initiativen oder Radioprojekte einzelner Studiengänge gibt es noch einige mehr. Veranstaltungstipps, Literaturrezensionen, politische Themen wie Europawahl oder Fridays for Future und viel Musik, auch abseits des Mainstreams, bestimmen das Programm.

Bei *Kanal C* ([kanal-c.net](http://kanal-c.net)) in Augsburg können nicht nur Studierende mitmachen, sondern laut Vereinsatzung junge Menschen in Ausbildung zwischen 18 und 25 Jahren. Auch wenn vor allem Studierende dabei sind, scheint sich dieses Modell zu bewähren, denn *Kanal C* hat eine lange Tradition und sendet schon seit 20 Jahren. Diese Kontinuität ist bei Campusradios nicht selbstverständlich, schließlich verbringen seit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge Studierende nur drei bis maximal vier Jahre an der Hochschule. Die Redaktionen stecken also jedes Semester viel Arbeit ins Selbstmarketing, stellen sich in Univeranstaltungen vor, verteilen Flyer, nutzen die sozialen Medien und laden zu Teambuilding-Events, um neue Interessierte für die Mitarbeit zu gewinnen und zu halten.

Nina Bundels, Chefredakteurin Radio bei *funklust* ([www.funklust.de](http://www.funklust.de)) an der Universität Erlangen-Nürnberg, muss bei neuen Redakteuren und Moderatoren aus den verschiedenen Fachbereichen, meist aus den Geistes- und Sozialwissen-



Radio machen soll vor allem Spaß machen, sagt *funklust*-Chefredakteurin Nina Bundels (Mitte). Trotzdem achtet sie mit ihren Co-Chefredakteuren Anton Brahm (links) und Richard Wicklein (rechts) auf journalistische Qualität.

Foto: Anette Kolb

schaften, oft bei Null anfangen. Erfahrungen sind keine Voraussetzung, um bei *funklust* mitzumachen.

Letztendlich geht es um Vertrauen, dass der versprochene Beitrag tatsächlich bis zur nächsten Sendung fertig wird. Bei *Kanal C* übertragen die Verantwortlichen den Neuen relativ schnell redaktionelle Verantwortung, um die Motivation zu steigern. Man habe aber kein Druckmittel, sagt Maximilian Kroh. Die Macherinnen und Macher arbeiten ehrenamtlich, größere Redaktionen bestehen aus rund 25 bis 30 Studierenden. Dass trotzdem jede Woche oder in regelmäßigem Rhythmus mehrstündige Sendungen on Air sind, verlangt viel Engagement und Organisation. Ein gut ausgearbeitetes Handbuch über Technik und journalistische Arbeitsweisen sowie wöchentliche Redaktionssitzungen und Feedback-Runden helfen bei *funklust*, auch mit Neueinsteigern immer „sendefähig“ zu bleiben. Radio machen soll vor allem Spaß machen, bekräftigt Nina Bundels. Trotzdem achten sie und ihre Kommilitonen und Co-Chefredakteure Anton Brahm und Richard Wicklein beim medialen Programm von *funklust* darauf, dass die Vorgaben eingehalten werden. Denn auch wenn sie als Studierende vor allem für Studierende produzieren, keine Journalistikprofessur als kontrollierende Instanz haben, ist es ihr Anspruch, journalistische Qualität zu liefern. Dafür veranstalten sie

Workshops und holen sich auch mal Hilfe von externen Trainern. *Kanal C* arbeitet mit einem Sprachtrainer und Moderator zusammen.

Auch Vernetzung hilft. Mitglieder verschiedener Campusradios tauschen sich über Facebook oder WhatsApp-Gruppen aus. Die BLM hatte 2018 einen „Round Table Campus Radio“ ins Leben gerufen, an dem sich rund 30 Studierende beteiligten. Auf den Münchner Medientagen entstand mit Redaktionen von Schul- und Campusradios in Zusammenarbeit mit der Mediaschool Bayern eine Livesendung für *M94.5*. Der Austausch sei wichtig, um besser einzuschätzen, wo man in puncto Technik, Formate und Qualität steht, bestätigt Maximilian Kroh. Die BLM unterstützt die Redaktionen bei Fragen zu Medienrecht und GEMA; Campusradios wie *Kanal C* oder *funklust*, die bei der BLM einen eigenen Spartenanbieterstatus und eine Genehmigung mit Kapazitätszuweisung haben, werden finanziell unterstützt. Noch in diesem Jahr will die BLM einen Campusradio-Preis ins Leben rufen.

## Webradio statt Sendezeit

Die Nachfrage nach Sendezeiten bei Lokalradios sei rückläufig, sagt Tina Täsch, Leiterin des Referats Hörfunk, Bereich Programm, bei der BLM. Die meisten Campusradios lassen sich als Webradio lizenzieren, so die Redaktionen der Universitäten Passau, Regensburg, Bamberg und der Würzburger

Hochschulen. Das technische Know-how und die technische Ausstattung seien in der Regel gut. Die meisten Redaktionen greifen auf Open Source Software wie „Audacity“ zurück. *funklust* hat in Erlangen sogar gerade ein neues Studio bezogen, in dem professionelle Programme wie „DigaSystem“ oder „Premiere“ zur Verfügung stehen.

So weit ist es bei *ANgedacht* (*angedacht.net*) noch nicht. Das Radioprogramm der Hochschule Ansbach, das als zweisemestriges Modul zum Bachelor-Studiengang Ressortjournalismus gehört, nutzt momentan noch Studiokapazitäten des Nachbarstudiengangs Multimedia und Kommunikation. Viele Studierende machen aus Spaß nach der Lehrereinheit weiter mit beim Radio. Der Förderantrag bei der DFG für ein eigenes Hörfunkstudio läuft, das dann für eine Mitarbeit aller Studierenden offen sein soll. Noch senden die Nachwuchsjournalisten zwei Stunden monatlich bei afk max in Nürnberg, 50 Prozent Wortanteil, politische Themen wie Wohnungsnot oder Populismus spielen eine wichtige Rolle, auch an den Kommentaren wagen sich die Studierenden heran. Für Themensetzung, Moderationen und Abnahmen sind sie selbst verantwort-

lich. Prof. Dr. Thomas Liesen, der die Professur für Hörfunk innehat, sieht seine Aufgabe vor allem darin zu vermitteln, wie in professionellen Redaktionen gearbeitet wird und wie wichtig der respektvolle Umgang im Team ist.

### Austausch mit der Hörerschaft

Angaben über die eigene Reichweite bekommen die Campusradios über Klickzahlen auf Facebook oder Instagram, auch der Austausch mit der Hörerschaft läuft über die sozialen Medien. Dass sie trotz aller Marketing-Maßnahmen und multimedialem Angebot kein allzu großes Publikum erreichen, ist *funklust* durchaus bewusst. Wenn ein Youtube-Video zu „Fridays for Future“ in Erlangen 7000 Klicks erreicht, ist das ein Höhepunkt. Um ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen, arbeitet *funklust* mit dem Portal *nordbayern.de* zusammen, dem Webportal des Verlages Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg sowie der Nordbayerischen Verlagsgesellschaft.

Die Vielfalt der studentischen Radios macht Hoffnung, dass der Nachwuchs für das Medium nicht ausstirbt. Experimente mit Podcasts eröff-

nen neue Möglichkeiten. Die Chancen, das etablierte Radio generell zu revolutionieren, bezweifeln die jungen Radiomacher. Sie habe in der Zeit bei *funklust* mehr gelernt als im Studium, resümiert Nina Bundels, die mittlerweile das Masterstudium Medien-Ethik-Religion aufgenommen hat. Wer Campusradio macht, will Spaß haben beim Ausprobieren, hofft aber durch das zeitaufwändige Engagement auch auf Karrierechancen. Die liegen nicht nur im journalistischen oder technischen Vorwissen. Wer sagen könne, er habe zwei oder drei Jahre lang – neben dem Studium – jede Woche dafür gesorgt, ein mehrstündiges Programm live zu senden, der könne seine Fähigkeiten im Projektmanagement unter Beweis stellen, ist Maximilian Kroh überzeugt.



**Die Autorin**  
Anette Kolb ist die Hochschulbeauftragte des Bayerischen Journalisten-Verbands. Sie arbeitet als fest-freie Autorin und Regisseurin (TV und online) für den *Bayerischen Rundfunk*. Foto: Stefan Gregor

## Jubiläumsaktion

70 Jahre

Erwachsene Kinder von Presse-Versicherten können sich im Rahmen der Jubiläumsaktion bei uns versichern. Unabhängig von Alter und Beruf erhalten sie unsere ausgezeichneten Konditionen!

Mehr Rente für Journalisten  
[www.presse-versorgung.de](http://www.presse-versorgung.de)

  
**Presse-Versorgung**

0711 2056 244  
[info@presse-versorgung.de](mailto:info@presse-versorgung.de)



# „Eine europäische digitale Infrastruktur für alle“

ARD-Vorsitzender Ulrich Wilhelm fordert Gegenwicht zu Facebook, Google und Youtube

Von Maria Goblirsch

Wer heute eine große Zielgruppe im Netz erreichen will, landet zwangsläufig bei US-Unternehmen wie Facebook, Google oder Youtube. Deren Algorithmen basieren auf der Logik der Geschäftsmodelle dieser Anbieter und fördern Radikalisierung und Polarisierung, warnt der Intendant des Bayerischen Rundfunks (BR), Ulrich Wilhelm.

*Herr Wilhelm, Sie werben für eine europäische, länderübergreifende Plattform von Sendern, Verlagen und Institutionen, die das Quasi-Monopol von US-Größen wie Facebook, Google oder Youtube brechen soll. Warum braucht es eine solche Alternative?*

**Ulrich Wilhelm:** Diese US-Unternehmen erzeugen fortwährend Filterblasen, indem sie Inhalte mittels Algorithmen nach gleichen Interessen sortieren. Ziel dieser Geschäftsmodelle ist es, Werbung dadurch zielgerichtet zu platzieren und die Verweildauer der Nutzer im Netz zu erhöhen. Dazu wird eine Gemeinschaft Gleichgesinnter mit gleichen Interessen gebildet. Das wird dann bedenklich, wenn es im Bereich politischer Überzeugungen geschieht. Die so entstandenen Teilöffentlichkeiten führen zu dem Effekt, dass sich die Nutzer in ihrem eigenen Weltbild bestätigt fühlen sollen und sich immer weniger auf die Meinung und die Argumente anderer Menschen einlassen. Die Polarisierung schreitet fort. Wir haben die Kontrolle darüber, welcher Inhalt mit welcher Relevanz veröffentlicht wird, im digitalen öffentlichen Raum nicht mehr in der Hand.

*Die US-Konzerne spielen nach ihren eigenen Regeln. Wie sollte sich ein europäisches Gegenmodell hier unterscheiden?*

Was wir brauchen, ist eine eigene digitale Infrastruktur für Europa mit Elementen von Facebook oder Youtube, die jedoch auf europäischen Werten und Idealen wie Vielfalt, Qualität und Offenheit basiert. Wir haben in Deutschland bei den klassischen Medien klare Spielregeln, belastbare Selbstverpflichtungen und zurechenbare Inhalte. Das müssen wir auch für eine digitale Infrastruktur erreichen. Es darf nicht sein, dass wir den digitalen öffentlichen Raum Monopolanbietern aus



ARD-Vorsitzender Ulrich Wilhelm

Foto: Ralf Wilschewski / BR

USA und China mit ihren werbeoptimierten Algorithmen überlassen. Hier geht es um das Nervensystem der Gesellschaft. Was es hier braucht, ist eine digitale Souveränität für Europa.

*Sehen Sie in der aktuellen Entwicklung eine Gefahr für die Demokratie?*

Wenn Menschen nur noch zur Kenntnis nehmen, was sie in ihrer eigenen Meinung bestärkt, und Gegenargumente nicht mehr zählen, schwindet die gemeinsame Basis. Die US-Plattformen unterscheiden nur unzureichend zwischen Wahrheit und falschen Informationen, da das nicht wichtig für ihr Geschäftsmodell ist. Im Netz und in den sozialen Medien finden sich neben sauber recherchierten Geschichten auf der gleichen Ebene Propaganda, Hass, Lügen und Verleumdung.

*Für welche Inhalte und Anbieter sollte die neue Plattform offen sein? Und ist das nur eine neue Idee, um die ARD unverzichtbar zu machen?*

Die Idee einer europäischen Plattform ist kein rundfunkpolitisches Thema und wäre für die ARD zudem allein gar nicht machbar. Es ist vielmehr ein gesamtgesellschaftliches Thema, das uns alle angeht. Entscheidend für den Erfolg ist, dass sich möglichst viele Anbieter mit ihren Inhalten anschließen – Rundfunkanstalten, Verlage, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Institutionen und Verbände. An der neuen Infrastruktur sollen sich vielfältige Qualitätsinhalte andocken können – von der kostenlosen Mediathek des öf-

fentlich-rechtlichen Rundfunks bis zu kostenpflichtigen Angeboten von Privaten.

*Welche Rolle spielt der Staat beim Projekt?*

Diese neue europäische Infrastruktur für Qualitätsinhalte ist eine öffentliche Aufgabe und benötigt meiner Auffassung nach eine staatliche Initiative. Sie zu schaffen, sollte eine öffentliche Dienstleistung sein. Das darf natürlich niemals so weit gehen, dass der Staat die Inhalte bestimmt. Aber der Gesetzgeber sollte die Spielregeln festlegen, wie etwa beim Datenschutz oder beim Umgang mit dem geistigen Eigentum. Es muss außerdem klar geregelt sein, welche Inhalte nicht erlaubt sind, wie beispielsweise Verleumdung oder rassistische Videos, und an wen man sich wenden kann, wenn Regeln verletzt werden.

*Wie soll das neue Projekt finanziert werden?*

Wie immer bei Infrastruktur-Vorhaben muss ein gewisser Teil öffentlich finanziert werden. Die digitalen Angebote könnten sich dann über Abonnements, Werbung, Stiftungsgelder oder auch aus öffentlichem und privatem Venture Capital refinanzieren. Der Rundfunk könnte seine Angebote über diese Infrastruktur verbreiten.

*Wie realistisch ist es, dass sich die Idee auch umsetzen lässt?*

Es gibt ermutigende Reaktionen, auch aus Frankreich und von der EU-Kommission, die sich nach den Europa-Wahlen noch einmal verstärkt der Regulierung der Internetriesen annehmen will. Auch Reaktionen aus Deutschland stimmen mich zuversichtlich, dass die Idee ausgelotet werden könnte. Wir brauchen eine neue Vision für Europa. Noch sind wir nicht so weit, sagen zu können, ob das Modell einer europäischen Infrastruktur gelingt. Wir müssen darum ringen, dass nun unterschiedliche Expertisen und Ideen aus Europa zusammenkommen und am Ende ein neues Ganzes entsteht. Allerdings kann es auch sein, dass wir am Ende feststellen müssen: Es ist zu schwierig, die USA sind zu weit voraus. Aber wir sollten das Nachdenken nicht zu früh einstellen. Persönlich bin ich überzeugt: Europa hätte die Kraft.

# Ein Wunschzettel und zwei Wetten

Zugegeben, die Zeit für Wünsche liegt an Weihnachten oder kurz vor einem Geburtstag näher. Da mein Geburtstag heuer schon vorbei ist und das christliche Fest noch in weiter Ferne liegt, mag ein Wunschzettel zu dieser Zeit überraschen. Noch dazu ein Wunschzettel, den ich Ihnen zusammen mit dem Angebot zweier Wetten übermitteln will.

Die erste Wette lautet: Wetten, dass Sie es nicht schaffen den Text bis zum Ende durchzulesen? Die zweite Wette biete ich Ihnen kurz vor Ende des Textes an. Doch jetzt erst mal zurück zum Wunschzettel. Ich wünsche mir, dass Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, an die Mitglieder im BJV denken, denen es nicht allzu gut geht. Es geht um die Kolleginnen und Kollegen, die sich an das Sozialwerk im Bayerischen Journalisten-Verband gewandt haben, ans BSW. Das sind Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen und in der Regel unverschuldet in Not geraten sind. Krankheit, persönliche Schicksale, aber auch der Verlust eines geordneten Alltages können Gründe sein, sich ans BSW zu wenden. Der Vorstand des BSW kümmert sich dann sehr schnell um Fälle wie die geschilderten. Zusammen mit der juristischen Beratung durch Bettina Kühnast wird ein Weg gesucht, wie den Kolleginnen und Kollegen geholfen werden kann. Sehr oft helfen wir mit Geldbeträgen, um so manche Not zu lindern. Ebenso wichtig ist aber auch die Beratung. Das fängt beim Sortieren der Lebensumstände an und endet noch lange nicht bei den Empfehlungen, welche Ämter aufzusuchen sind. Wir helfen mit beim Ausfüllen von Formularen, begleiten, wenn gewünscht, bei Amtsgängen.

Zweimal im Jahr wird über die sogenannte Sommer- respektive Winterbeihilfe entschieden. Seit das BSW besteht, haben wir vielen Menschen helfen können. Doch seit einiger Zeit drückt auch die Organisation der Schuh. Über Seminare wird versucht, entsprechende Gewinne zu erzielen, um den BSW-Betrieb aufrechtzuerhalten. In der Vergangenheit war es vor allem der Presseball, der regelmäßig größere Geldbeträge in die Kassen spülte. Diesen Presseball gibt es nicht mehr. Das finanzielle

Risiko bei sinkenden Besucherzahlen stand nicht mehr im Verhältnis zum erzielten Gewinn. Auch die Spendenbüchsen, die in der Vergangenheit gerade bei kostenfreien Veranstaltungen von den Kolleginnen und Kollegen immer wieder gerne gefüllt wurden, bleiben heute oft leer. Das bedauern wir Mitglieder des BSW. Denn eines ist klar: Jeder von uns kann in Not geraten, so dass diese Hilfe benötigt werden könnte. Wenn ich zur Weihnachtszeit um Spenden bitte, heißt es immer wieder: „Zu Weihnachten kommt jeder, das Portemonnaie ist leer!“ Und das ist der Grund, warum ich jetzt komme.

Und zwar nicht nur mit einem Wunsch, sondern mit einer Wette. Denn Spenden soll ja auch Spaß machen. Also: Ich wette, dass die rund 7000 Mitglieder, gerne auch unter Hinzunahme externer Spender, es nicht schaffen, einen Betrag von 35 000 Euro zusammen zu bekommen. Das entspricht fünf Euro pro Person. Sollte ich diese Wette verlieren, spende ich zum einen 500 Euro fürs BSW, zum anderen werde ich ein Seminar abhalten und die Honorarkosten komplett spenden. Um die Sache spannend zu machen: Selbstverständlich kann man sich auf meine Seite stellen, um den Wetterlös in die Höhe zu treiben.

Und sehen Sie es positiv: Wenn Sie bis hierher gelesen haben, habe ich zumindest mein erstes Wettangebot schon mal verloren. In diesem Sinne: Topp, die Wette gilt...



**Michael Busch**  
ist Vorsitzender des Bayerischen  
Journalisten-Verbands

Foto: Stefan Gregor

## Pressefoto Bayern: Nur Fliegen ist schöner

Ausstellungen im Juni am Flughafen München und in Nürnberg

Rund vier Millionen Gäste aus aller Welt haben bis Ende Juni die Chance, die Ausstellung Pressefoto Bayern 2018 am Münchner Flughafen zu sehen. Hans-Joachim Bues, Leiter der Unternehmenskommunikation, betonte bei der Vernissage, der Münchner Airport sei mit 130.000 Passagieren pro Tag der ungewöhnlichste Ausstellungsort der Tour.

Bereits zum 14. Mal gastiert Pressefoto Bayern in diesem Jahr im Terminal 2 des Münchner Flughafens, in diesem Jahr mit einer Premiere: Nur etwa 40 der 90 besten Pressefoto aus 2018 werden in Alurahmen ausgestellt, die übrigen Bilder sowie eine Sonderedition, die die Gesamtsieger aus 20 Jahren Wettbewerb zeigt, wurden digitalisiert und können auf Monitoren betrachtet werden.

Der BJV-Vorsitzende Michael Busch kritisierte in seiner Rede, Verlage drückten ihre Geringschätzung der freien Pressefotografen durch eine absolut unangemessene Bezahlung aus. „3 Euro 57 Cent, die ein fränkisches Medienhaus für ein veröffentlichtes Foto zahlt, sind kein faires Honorar, sondern schlicht eine Zumutung und Ausdruck einer unglaublichen Missachtung der Leistung des professionellen Bildjournalisten.“

Bis Mitte Juni war ein zweiter Bildersatz im Museum für Industriekultur in Nürnberg zu se-



Premiere am Flughafen München: Nur etwa 40 der 90 besten Pressefoto aus 2018 werden in Alurahmen ausgestellt, die übrigen Bilder sowie eine Sonderedition zu 20 Jahren Wettbewerb können auf Monitoren betrachtet werden.

Foto: Maria Goblirsch

hen – erstmals im Wechslausstellungsraum mit deutlich mehr Platz. Pressefoto Bayern passe gut zu ihrem Haus, das die Zeitgeschichte im Blick habe, erklärte die neue Museumsleiterin Monika Dreykorn.

Für den BJV begrüßte Thomas Geiger, Vorsitzender der Fachgruppe Bildjournalisten, die Gäste. Er kritisierte die Verlagshäuser, die „ihre Fotografen abschaffen“. Wenn Bildjournalisten in Ruhestand gingen, würde die Stelle nicht mehr besetzt. Stattdessen hole man sich das be-

nötigte Bildmaterial von Agenturen oder freien Fotografen, die schlecht bezahlt würden und ohne Anspruch auf Urlaub oder Sozialleistungen arbeiteten. Redaktionen holten sich „Billigbildchen von Stockfoto-Agenturen“, bei den Fotografen landeten in der Abrechnung oft nur noch Centbeträge.

Zur Feier „70 Jahre Presseversorgung“ am 28. Mai im Allianzforum Berlin zeigte der BJV dort die Sonderedition „19 Jahre Pressefoto Bayern“. (mgo)

## München TV sendet ab 1. Juli in Ingolstadt

Die BLM vergab die Lizenz an den finanzstärkeren Bewerber

Die Belegschaft des Ingolstädter Fernsehsenders hoffte vergeblich darauf, dass das Team komplett von einem neuen Investor übernommen wird. Inzwischen steht fest, dass der Lokalsender München TV ab Juli auf der bisherigen Frequenz von In TV in der Region Ingolstadt senden wird. Die Medienräte der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, kurz BLM, entschieden am 11. April zugunsten des finanzstärkeren Bewerbers, der RTL München Live mit Geschäftsführer Horst Rettig. Hier haben einflussreiche Medienmacher wie der Münchner Zeitungsverleger Dirk Ippen, Helmut Markwort sowie Gunther Oschmann, Gesellschafter des Unternehmens Müller Medien, das Sagen.

Der regionale Medienmacher Andreas Brei-  
tner, Geschäftsführer von pafnet.tv und Gesell-

schafter von Radio Ilm-Welle aus Pfaffenhofen (PM Medien GmbH) unterlag im Rennen um die Lizenz. Er hatte gegenüber dem BJVreport angekündigt, das junge Team von Ingolstadt TV sowie die Räumlichkeiten bei einem Zuschlag komplett übernehmen und die bisherige programmliche Ausrichtung zunächst beibehalten zu wollen.

Die Mitarbeiter, denen mit Ausnahme der Auszubildenden zum 30. Juni gekündigt worden war, stehen nun wieder am Anfang. Sie konnten sich auf eine Stellenausschreibung bei München TV bewerben – allerdings nicht zu den gleichen Konditionen wie bisher bei In TV. Die neuen Verträge sollen auf ein Jahr befristet sein, auch für die erfahrenen Fernsehleute eine Probezeit vorsehen sowie eine schlechtere Bezahlung. (mgo)

## BJV bei Klassik Radio

Radio-, Fernseh- und Filmlegende Tommy Ohrner ist seit September 2018 Programmchef bei Klassik Radio. Oben im Augsburger Hotelurm, im 35. Stock, hat die Klassik Radio AG ihren Sitz. Ohrner nahm sich nach seiner Frühsendung („Der Morgen bei Klassik Radio“) zwei Stunden Zeit für die BJV-Kollegen des Bezirksverbands Augsburg-Schwaben sowie der Fachgruppe Rundfunk und erläuterte, wie Klassik Radio den Übergang vom UKW-Sender zum Digital-Unternehmen erfolgreich vollzieht. Neben terrestrischer Abstrahlung via DAB+ und europaweit über Astra-Satellit verfügt Klassik Radio über knapp 150 größtenteils werbefreie Webstreams, im Abo als „Klassik Radio Select“ plus prinzipiell werbefreie Podcasts. Mehr im Artikel von Wolf-Diether Roth unter [bjvlink.de/klassik-radio](http://bjvlink.de/klassik-radio).

## VG Wort: BJV-Kollegin im Verwaltungsrat

Die Verwertungsgesellschaft Wort hat bei ihrer Mitgliederversammlung im Künstlerhaus München am vergangenen Samstag ihren 21-köpfigen Verwaltungsrat neu besetzt. Für die Berufsgruppe II (Journalisten, Autoren und Übersetzer von Sachliteratur) wurde mit der Münchnerin Dr. Gabriele Knetsch, freiberufliche Autorin und Radio-Journalistin für den *Bayerischen Rundfunk* und für die *ARD*, eine BJV-Kollegin ins Gremium gewählt. Mehr unter [bjvlink.de/vgwort19](http://bjvlink.de/vgwort19). (PM)

## Weg vom festen Büroarbeitsplatz

Flexiblere Arbeitswelten und Zeitmodelle – wo gestern noch Mitarbeiter zu festen Zeiten an einem stationären Ort anwesend zu sein hatten, arbeiten auch Journalisten heute als digitale Nomaden mobil und flexibel von überall zu jeder Zeit. Manchmal jedoch braucht es einen gut ausgestatteten, stationären Arbeitsplatz – sei es, um an gemeinsamen Projekten oder an Ideen zu feilen und als Gründer die ersten Schritte zu wagen. Seit dem Jahr 2000 entwickelten sich weltweit die so genannten Coworking Spaces. Auch in Augsburg gibt es schon einige Coworking-Büros. Neu hinzugekommen ist der Coworking Campus Augsburg nahe dem Universitätsgelände. Im Juni soll das Projekt in den Beta-Betrieb gehen. Der BJV-Bezirksverband Augsburg – Schwaben und der Presseclub Augsburg konnten sich jetzt auf der Baustelle umsehen. Mehr dazu im Artikel von Anette Zoepf unter [bjvlink.de/coworking](http://bjvlink.de/coworking).

## BSW: Der alte Vorstand ist der neue

Die Mitgliederversammlung des Bildungs- und Sozialwerks des BJV (BSW) hat im Mai das Vorstandsteam für weitere zwei Jahre im Amt bestätigt. Nach der Satzung sind der BJV-Vorsitzende Michael Busch und die neue BJV-Schatzmeisterin Stefanie Heckel in diesen Ämtern im BSW gesetzt. Als Stellvertreter im sozialen Bereich engagieren sich in den kommenden zwei Jahren Maria Goblirsch und Michael Helmerich, als Schriftführerin Susanne Schmidt. Der Bildungsbereich ist mit Barbara Deller-Leppert, dem Bildungsbeauftragten Thomas Mrazek und Klaus Reindl besetzt. Die acht Kollegen entscheiden im Bildungs- und Unterstützungsausschuss über die

Vergabe der Mittel. Über 1200 Menschen half der BJV seit 1978, dabei wurden über eine Million Euro an Unterstützung ausgegeben. Bei der Mitgliederversammlung in der BJV-Geschäftsstelle gab der bisherige BJV-Schatzmeister Markus Hack einen Überblick über die Finanzen des BSW. Er wies darauf hin, dass die Zahl der Kollegen steigt, die in Not geraten sind und beim BSW um Hilfe bitten. Daher sei das Sozialwerk dringend auf Spenden angewiesen. Auch kleine Beträge sind willkommen, eine Spendenquittung wird ausgestellt. Bankverbindung des BJV-BSW: DE82 7009 0500 0004 1200 00, BIC GENODEF1S04.

## Mit Sportjournalismus an die Spitze

Vor gut zehn Jahren besuchte die Fachgruppe Online des BJV erstmals *kicker.de*, damals wie heute hat sich das Netz-Angebot bei den Reichweiten ganz oben platziert. Vor der Zukunft ist den *kicker*-Kollegen da nicht bange, Online läuft sehr gut; die Auflage der gedruckten Hefte stagniert zumindest auf einem hohen Niveau. „Es ist nicht geplant, Print einzustellen“, erklärte David Riedel, stellvertretender Leiter der Printredaktion. Mehr im Artikel von Thomas Mrazek unter [bjvlink.de/kicker](http://bjvlink.de/kicker).

## Im 360 Grad Newsroom von Roland Berger

Ein paar Tische zusammenrücken reicht ebenso wenig aus wie eindrucksvolle Räume zu bauen, um einen erfolgreichen „Newsroom“ für ein Unternehmen zu entwickeln – da ist sich Eike Alexander Kraft, Head of Global Marketing and Communications bei der weltweit agierenden Unternehmensberatung Roland Berger mit Sitz in München, sicher. „Viel wichtiger ist das, was dahintersteht. Das Mindset“, sagte er, als er Kollegen der BJV-Fachgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch die Unternehmensräume führte. Mehr im Artikel von Laura Krzikalla: [bjvlink.de/rolandberger](http://bjvlink.de/rolandberger).

## Als Nachrückerin für EJV-Vorstand gewählt

Die stellvertretende BJV-Vorsitzende, Andrea Roth, wurde als erste Nachrückerin in den Vorstand der Europäischen Journalisten-Föderation (EJV) gewählt. Mehr als 90 Teilnehmer, Delegierte und Beobachter aus 36 Mitgliedstaaten der

EJV hatten an der Generalversammlung in Tallinn teilgenommen. Der Däne Mogens Blicher Bjerregård wurde als Präsident bestätigt. Deutschland trat mit Joachim Kreibich von der DJU/Verdi und Andrea Roth für den DJV zur Wahl an. Roth, die an siebter Stelle gleichauf mit Sergiy Tomilenko aus der Ukraine lag, hätte sich in einer Stichwahl mit dem Ukrainer um den letzten Platz im Vorstand befunden. Da jedoch nur ein deutscher Kandidat drin sein darf und sich Kreibich mit Stimmen-Mehrheit durchgesetzt hatte, wurde Roth zur ersten Nachrückerin bestimmt. [bjvlink.de/ejf-wahl](http://bjvlink.de/ejf-wahl).

## Save the Date: FREItag 2019 in München

Der FREItag 2019 findet heuer am 11. Oktober in den Räumen des Media Lab Bayern und der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien in München statt – ein Tag mit Workshops und Networking für freie Journalisten. Es wird etwa um Zeit- und Prioritätenmanagement mit Coach und Trainerin Cordula Nussbaum gehen. Auf dem Programm stehen zudem unter anderem ein Crashkurs Podcast, Einblicke in den Datenjournalismus und Tipps, wie aus einer Idee ein Buch wird. Weitere Informationen demnächst unter [www.bjv.de](http://www.bjv.de) sowie im kommenden *BJVreport*. (mic)

## Der Vorstand unterwegs

Dass es vor einem Wahlwochenende etwas ruhiger sein könnte, ist ein Wunsch aller Beteiligten, aber keine Realität. Im Schnelldurchlauf: Eröffnung der Ausstellung Pressefoto Bayern 2019 am Münchner Flughafen, Teilnahme an der ABP-Preisverleihung, Mitglieder- und Vorstandssitzung des Bildungs- und Sozialwerks im BJV, vorbereitendes Treffen der Presseversorgung in Bonn, Jubiläumsfeier der Presseversorgung in Berlin, Treffen mit Vertretern eines Start-Ups in Erlangen. Vieles nur stundenweise, manches aber auch den ganzen Tag, wie zum Beispiel eine Fachtagung der BLM zur Sprache in den Medien unter dem Titel „Verroht, verkürzt, verbügelt?“. Natürlich gab es auch Angenehmes: den Abend im Prinzregententheater anlässlich der Verleihung des Blauen Panthers etwa. Und so „nebenbei“ war der Vorstand in der Jury zum Wettbewerb Pressefreiheit dabei und an der Durchführung des Abends der Preisverleihung beteiligt. Der Vorstand ist sich aber sicher: Nach den Wahlen wird es ruhiger! *Michael Busch*





**Journalismus ist kein Beamtenjob**

Präsenz zeigte der BJV bei einer Aktion der Bundesagentur für Arbeit: Experten aus unterschiedlichen Berufsfeldern rund um die Sprache waren eingeladen, über ihre Arbeit zu berichten. Im Bild (von links): Matthias Drobinski, innenpolitischer Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, Dirk von Gehlen, Leiter „Social Media/Innovation“ bei der *SZ*, sowie die Hochschulbeauftragte des BJV, Anette Kolb.

Foto und Text: Maria Goblirsch



**„Europa braucht den freien Journalismus“**

Rainer Reichert, Vorsitzender der Fachgruppe Europa, räumte in seiner Rede beim Europafest in Aschaffenburg mit Vorurteilen zu Europa auf. Der Bezirksverband Mainfranken des BJV hatte sich mit einem Infostand an dem Fest beteiligt, um auf Probleme aufmerksam zu machen, mit denen Journalisten heute zu kämpfen haben. Im Bild der bisherige BJV-Schriftführer Ralph Bauer (links) und Reichert. (*mic*)

Foto: Petra Reith



**Nachwahl bei der Fachgruppe Chancengleichheit**

Nun ist das Trio im Vorstand der Fachgruppe Chancengleichheit komplett: Die Münchner Technikredakteurin Selina Doulah (WEKA Fachmedien GmbH) und Daniela Wartelsteiner (links), feste Freie in der Bildredaktion des *BR*, wurden einstimmig als Stellvertreterinnen bestimmt. Die FG-Vorsitzende Ursula Horner (Mitte) wurde bereits im Oktober gewählt. Mehr unter [bjv.de/chancen2019](http://bjv.de/chancen2019).

Text und Foto: M. Goblirsch



**„Wir geben keine altväterlichen Ratschläge“**

Das BJV-Mentoring-Programm geht in die neunte Runde. Die diesjährigen Mentoren: Tilman Kleinjung und Karin Wendlinger (beide *Bayerischer Rundfunk*), Oliver Das Gupta (*Süddeutsche Zeitung*), Alexander von Streit, Gründer und Herausgeber von *krautreporter* und *vocer*, Christian Thiele (systemischer Coach und Trainer) und PR-Expertin Rita Kamm-Schubert (Stadt Nürnberg).

Text und Foto: Maria Goblirsch



**Ein mainfränkisches Herrenquartett**

*Main-Echo*-Fotograf Stefan Gregor (2. von links) bleibt Vorsitzender des BJV-Bezirksverbands Mainfranken. Ihm zur Seite stehen Markus Mauritz, Pressesprecher des Bezirks Unterfranken, sowie Andreas Schantz (links), Sportredakteur beim *Main-Echo*. Neu ins Vorstandsteam gerückt ist Dirk Ceelen (rechts), Onlineredakteur beim *Main-Echo*. Mehr: [bjvlink.de/mainfranken](http://bjvlink.de/mainfranken).

Text und Foto: Michaela Schneider



**Studierendenmagazin *Philtrat* besucht BJV**

Die Redakteure und Autoren des Münchner Studierendenmagazins *Philtrat* hatten angefragt, ob sich ein Journalist dieses anschauen und Tipps für den redaktionellen Arbeitsalltag geben könne. BJV-Hochschulbeauftragte Anette Kolb (ganz rechts) sowie Michaela Schneider, leitende Redakteurin des *BJVreports* (stehend), trafen sich deshalb mit den jungen Kollegen. (*mic*)

Foto: Waltraud Paul

# Wenn die Beschäftigung zu Ende geht

Am Übergang in den Ruhestand sieht das Arbeitsrecht einige Möglichkeiten vor

Von Alois Knoller

Ältere Mitarbeiter sind nicht unbedingt die Lieblinge des Arbeitgebers. Öfter krank sind sie und nicht mehr so belastbar. Und sie stehen, so zumindest die häufige Annahme, neuen Entwicklungen reserviert gegenüber und lernen nicht mehr so schnell. Andererseits haben „alte Hasen“ oft ein funktionierendes Netzwerk und verfügen über wertvolle Erfahrungen. Wie soll der Betrieb mit seinen Senioren umgehen? Welche Möglichkeiten bestehen am Übergang in den Ruhestand? Damit beschäftigte sich das Kainsbacher Frühjahrsseminar des BJV für Betriebsräte mit dem Fürther Fachanwalt für Arbeitsrecht, Michael Székely. Josef Schäfer, der Vorsitzende der Fachgruppe Betriebsräte, bilanzierte am Schluss: „Ihnen ist es echt gelungen, eine sperrige Materie mit Fleisch zu bekleiden.“

## Betriebsrat muss Beschäftigung älterer Kollegen fördern

Das Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) ist ziemlich eindeutig. Zu den allgemeinen Aufgaben eines Betriebsrats zählt es, nach § 80 I Nr. 6 die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer im Betrieb zu fördern und nach § 75 I eine Benachteiligung von Beschäftigten aufgrund ihres Alters abzuwehren. Ferner sollte der Betriebsrat nach § 96 II darüber wachen, dass ältere Beschäftigte bei der beruflichen Fort- und Weiterbildung nicht abgehängt werden. Ist also alles in Butter und die Arbeitgeber tun alles, um – inspiriert und motiviert vom Betriebsrat – ihre Senioren im Betrieb bis zum Eintritt in die Rente bei Laune zu halten?

Schön wär's. Denn es geht auch anders: Es gibt Instrumente, um ältere Mitarbeiter loszuwerden. Verlockend scheint mitunter ein Aufhebungsvertrag, versüßt mit einer Abfindung. Er kann „Chance und Übel“ sein, sagt der Arbeitsrechtler. Steht bereits eine andere, attraktivere Beschäftigung in Aussicht, lässt es sich mit einem Aufhebungsvertrag elegant vom bisherigen Arbeitgeber Abschied nehmen. Arbeitgeber können per Aufhebungsvertrag bei betriebsbedingten Kündigungen auch den Zwang der Sozialauswahl

umgehen, ihren zuletzt eingestellten, womöglich jüngeren und hoch qualifizierten Mitarbeiter als erstes entlassen zu müssen.

Doch wenn im Anschluss die Agentur für Arbeit mit ihren Leistungen einspringen soll, ist Vorsicht geboten. Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig die Lösung des Arbeitsverhältnisses herbeiführt, muss mit einer Sperrfrist rechnen. Zwölf Wochen heißt es dann mit eigenen Rücklagen auszukommen, ehe erstmals Arbeitslosengeld gezahlt wird. Das ist aber nicht alles: Michael Székely weiß, dass darüber hinaus die Arbeitsagentur auf Dauer des ALG-Bezugs ein Viertel der Leistung streichen kann. In eineinhalb Jahren können dies 4,5 Monate ohne Geld sein. „Zwei Monatsgehälter müssten vom Arbeitgeber auf jeden Fall gezahlt werden, um die Sperrzeit auszugleichen“, rät der Jurist. Darauf käme dann noch ein finanzieller Ausgleich für die Minderung der Anspruchsdauer. Bei Arbeitnehmern über 50 können dies mehr als fünf Monatsgehälter sein.

„Dann erst sprechen wir über die Abfindung“, verdeutlicht Székely die Reihenfolge des Verhandeln. Bei dringenden betriebsbedingten Kündigungen sieht das Kündigungsschutzgesetz §1a II ein halbes Monatsgehalt pro Beschäftigungsjahr vor – vorausgesetzt, der Arbeitnehmer verzichtet auf eine Klage. In diesem Fall hat er auch keine Sperrzeit bei der Arbeitsagentur zu befürchten. Möchte der Arbeitnehmer sowieso früher in den Ruhestand gehen, kann er die fälligen Abschläge (3,6 Prozent pro Jahr) bei der Deutschen Rentenversicherung mit einer höheren Extrazahlung nach § 187a des Sozialgesetzbuchs VI abwenden. Auch dies sollte man bei der Höhe einer Abfindung erwägen, rät der Fachanwalt.

Schließlich bleibt noch die Altersteilzeit. Auf sie hat der Arbeitnehmer allerdings keinen rechtlichen Anspruch, es sei denn, ein Tarifvertrag oder eine Betriebsvereinbarung bestehen. Grundsätzlich gibt es zwei Spielarten: kontinuierlich nur noch die halbe Arbeitszeit während der gesamten Laufzeit oder verblockt mit einer Hälfte Vollzeitbeschäftigung und einer Hälfte

Freistellung (als Mitarbeiter). Ab 55 ist Altersteilzeit möglich. Der Arbeitgeber muss auf mindestens 70 Prozent des bisherigen Nettoentgelts aufstocken und 80 Prozent des bisherigen Rentenbeitrags einzahlen. Besondere Risiken entstehen bei der Altersteilzeit, wenn eine längere Erkrankung oder Arbeitsunfähigkeit in die aktive Phase fällt.

## Neues Modell ermöglicht vorgezogene Rente mit Zuverdienst

Sinnvoller mag es da sein, die Arbeitszeit nach eigenen Bedürfnissen zu reduzieren. Das muss beim Chef beantragt und mit ihm erörtert werden; er kann wichtige betriebliche Gründe dagegen geltend machen und den Antrag ablehnen. Dann kann der Arbeitnehmer klagen oder es zwei Jahre später erneut versuchen. Die neue Flexi-Rente, die seit 1. Juli 2017 möglich ist, erlaubt eine vorgezogene Altersrente mit Hinzuverdienst von 6300 Euro im Jahr. Was darüber hinausgeht, wird zu 40 Prozent auf die Altersrente angerechnet. Umgekehrt lässt sich die Rente steigern, indem der Arbeitnehmer über sein Renteneintrittsalter hinaus erwerbstätig bleibt. Dann gibt es einen Zuschlag von 0,5 Prozent je Monat. Das summiert sich in zwei Jahren, gibt Michael Székely zu bedenken.

### Aus dem Betriebsverfassungsgesetz

Im § 75, Absatz 1, heißt es über die „Grundsätze für die Behandlung der Betriebsangehörigen“ wörtlich:

*Arbeitgeber und Betriebsrat haben darüber zu wachen, dass alle im Betrieb tätigen Personen nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit behandelt werden, insbesondere, dass jede Benachteiligung von Personen aus Gründen ihrer Rasse oder wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Abstammung oder sonstigen Herkunft, ihrer Nationalität, ihrer Religion oder Weltanschauung, ihrer Behinderung, ihres Alters, ihrer politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung oder Einstellung oder wegen ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Identität unterbleibt.*



# Fotografen haben manchmal Namen

Bildvermerke bayerischer Blätter im BJV-Check: Jeder zweite ist falsch

Von Maria Goblirsch

Die *Landshuter Zeitung*, das „niederbayerische Heimatblatt für Stadt und Land“, wird von Verleger Martin Balle herausgegeben, der auch im Vorstand des Bayerischen Verlegerverbandes aktiv ist. In der Ausgabe vom 3. Mai, dem Internationalen Tag der Pressefreiheit, befinden sich im ersten Paket mit 12 Seiten genau 23 Fotos. Nur vier von ihnen tragen einen korrekten Fotovermerk. 17 Fotos stammen von der Deutschen Presse Agentur. Ein Fotograf wird nicht genannt.

Auch auf den restlichen Seiten sieht es nicht besser aus, wie der BJV-Check im Rahmen der DJV-Aktion „Fotografen haben Namen“ ergab. Mit 37 Richtigen von 125 Fotos insgesamt im Blatt schaffte es die *Landshuter Zeitung* auf den drittletzten Platz im BJV-Ranking. Immerhin. Denn das Schwesterblatt aus dem gleichen Verlagshaus, das *Straubinger Tagblatt*, schnitt noch einen Platz schlechter ab (40 Richtige/137 Fotos insgesamt). Und auch die von Martin Balle gekaufte Münchner *Abendzeitung* tummelt sich auf den unteren Plätzen. In Schulnoten ausgedrückt ist das ein „Ungenügend“. Note Sechs. Wertschätzung der fotografischen Leistung sieht anders aus.

## Jeder zweite Fotovermerk ist falsch

Die Auswertung von 23 bayerischen Tageszeitungen, die noch über eine eigene Redaktion verfügen, zeigte ein ernüchterndes Ergebnis. Jeder zweite Bildvermerk in den Ausgaben vom 3. Mai 2019 ist falsch, weil der Name des Fotografen nicht genannt oder sich die Bilder bei Sammelvermerken nicht einem bestimmten Fotografen zuordnen lassen. Dieser schlechte Wert entspricht exakt dem aus 2018.

Das bringt den Vorsitzenden der Fachgruppe Bildjournalisten im BJV und DJV, Thomas Geiger, auf die Palme: „Was soll ich noch sagen? Man fühlt sich hilflos, wenn sich eigentlich seit Jahren nicht viel ändert. Weiterhin geht es bei der Bildzeile bei vielen Zeitungen nur darum, der Buchhaltung zu sagen, wer das Honorar bekommt oder ob es eben ohne Honorar zu haben war.“



Bei der Auswertung am Stichtag der Aktion „Fotografen haben Namen“ dabei (von links): Michael Anger, Thomas Geiger und Thomas Mrazek.

Foto: Maria Goblirsch

Zwar hätten sich ein paar Blätter deutlich verbessert, aber beim Gros ändere sich nichts. Und zwei der an der Spitze platzierten Verlage zählten ausgerechnet zu den „Schlechtzahlern“, wenn es um die Fotohonorare geht.

Dabei weist der DJV seit mehreren Jahren mit der einmal jährlich stattfindenden Auswertung auf die Notwendigkeit der Namensnennung von Fotojournalisten hin, wenn Fotos in Medien veröffentlicht werden. Während die Autorenzeile für die schreibenden Kollegen in eigener Sache selbstverständlich ist, scheinen sie das bei Bildern in der Redaktionsarbeit leicht zu übersehen.

Fakt ist: Es liegt nicht im Belieben von Agenturen oder Redaktionen, wie der Fotovermerk aussieht. Paragraph 13 des Urhebergesetzes bestimmt eindeutig, dass der Name des Fotografen unter seinem Werk genannt werden muss. Und das kann nicht einmal durch das Kleingedruckte abgedungen werden. Einzige Ausnahme: Der Bildjournalist verzichtet ausdrücklich auf die Namensnennung, etwa um sich selbst zu schützen. Bei Verstößen kann der Fotograf Schadenersatz verlangen. Nach der Rechtsprechung in

Höhe von 100 Prozent des für die jeweilige Nutzung angemessenen Honorars. Der BJV berät betroffene Mitglieder und bietet Rechtsschutz.

Als Faustregel für die Arbeit in den Redaktionen gilt: Es muss mindestens der Urheber-Familiennamen genannt sein. Da genügt es eben nicht, nur den Namen einer Nachrichten- oder Bildagentur, eines Verlags, einer Behörde oder eines Unternehmens anzugeben, das die Nutzungsrechte innehat. Fehlerhaft wären also zum Beispiel die Vermerke „Foto dpa“, „Foto: Audi“, „Foto: Stadt Nürnberg“ oder „Foto: Feuerwehr“. Ebenso wenig reichen die Kürzel der Fotografennamen aus oder Angaben wie „privat“, „Archiv“, „Veranstalter“, „kn“ (für kostet nichts) oder „oh“ (ohne Honorar).

## Platz 1: Fränkische Landeszeitung

Werden die eigenen Fotografen im regionalen Sport- oder im Lokalteil noch häufig genannt, sucht man in Politik, Buntem oder im Feuilleton oft vergeblich nach Namen. Seit 2018 gelten in der Auswertung auch Sammelvermerke als falsch, wenn sich die Fotogra-

fen-Namen nicht eindeutig bestimmten Bildern zuordnen lassen.

Das sorgte für eine rasante Talfahrt in der Bewertung für die Boulevardpresse, die häufig solche Sammelvermerke auf ihren Bilderseiten einsetzt. Aber auch auf den „Fernsehseiten“ oder bei Verlagsbeilagen, die in die Auswertung mit einbezogen werden (nicht als Anzeige markierte Seiten).

Welche Zeitung hat es nun in der BJV-Auswertung 2019 nach ganz oben geschafft? In der Rangliste der bayerischen Aktion „Fotografen haben Namen“ steht die *Fränkische Landeszeitung (FLZ)* aus Ansbach mit acht von zehn Richtigen (80,6 Prozent)

nach 2018 erneut auf Platz 1, knapp vor der Würzburger *Main-Post* (71/89; 2018: Platz 4) und den *Nürnberger Nachrichten* (65/84). Die rote Laterne hält wie im Vorjahr die Münchner *tz*.

Vielleicht liegt das erneute gute Abschneiden der *FLZ* an den klaren Vorgaben, die, so Chefredakteur Dieter Reinhardt, in der Redaktion „einvernehmlich im Team erarbeitet“ wurden. „Danach ist in allen Ausgaben der *Fränkischen Landeszeitung* der Fotograf grundsätzlich mit Vor- und Nachname zu erwähnen, selbstverständlich nennen wir auch Agenturen“, betont Reinhardt. Die Bilderchecke der einzelne Redakteur.

Die Sensibilität für Fotovermerke habe sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht. „Es ist auch unverständlich, wenn einerseits Texte mit Autorenzeilen veröffentlicht werden, die Namen der Fotografen aber immer wieder ‚vergessen‘ werden. Gute Fotos sind substanzial wichtig für ein gut gemachtes Blatt. Gute Arbeit muss aber auch zugeordnet werden“, sagt der Chefredakteur.

Die vom BJV erhobenen Daten fließen in die DJV-Auswertung ein. Dann wird sich zeigen, wie die bayerischen Zeitungen im bundesweiten Vergleich abschneiden.

## Sieger und Verlierer im BJV-Check „Fotografen haben Namen“ 2019:

Name der Zeitung	Fotos gesamt	richtige Nennung	falsche Nennung	Richtige 2019 in %	Richtige 2018 in %	Rang 2018
1 Fränkische Landeszeitung	98	79	19	80,61	77,2	1
2 Main-Post	89	71	18	79,78	70,0	4
3 Nürnberger Nachrichten	84	65	19	77,38	74,3	2
4 Nürnberger Zeitung	78	58	20	74,36	67,0	8
5 Donaukurier	144	98	46	68,06	60,7	12
6 Mittelbayerische Zeitung	115	78	37	67,83	68,2	6
7 Frankenpost	94	60	34	63,83	61,3	11
8 Nordbayerischer Kurier	88	53	35	60,23	62,2	10
9 Main-Echo	77	45	32	58,44	73,1	3
10 Süddeutsche Zeitung	110	64	46	58,18	69,9	5
11 Der Neue Tag Weiden	97	52	45	53,61	51,7	16
12 Allgäuer Zeitung	104	53	51	50,96	46,3	17
13 Passauer Neue Presse	129	65	64	50,39	58,0	13
14 Oberbayerisches Volksblatt	110	52	58	47,27	33,0	20
15 Fränkischer Tag	71	31	40	43,66	55,9	15
16 Münchner Merkur	127	51	76	40,16	36,0	18
17 Bild München / Bild City	98	36	62	36,73	23,0	25
18 Augsburgere Allgemeine	119	43	76	36,13	57,1	14
19 Abendzeitung München	129	46	83	35,66	32,5	21
20 Bild Nürnberg	91	28	63	30,77	35,0	19
21 Landshuter Zeitung	125	37	88	29,60	keine Teilnahme	
22 Straubinger Tagblatt	137	40	97	29,20	23,2	24
23 TZ München	151	41	110	27,15	29,1	22
	<b>2465</b>	<b>1246</b>	<b>1219</b>	<b>50,55</b>	<b>50,5</b>	

jeweils Stichprobe von Freitag, 3. Mai 2019. Bewertet wurden nur Vollredaktionen.



# Kommt bald die Stechuhr für alle?

EuGH: Arbeitgeber muss die tägliche Arbeitszeit vollständig erfassen

Von Maria Goblirsch

Derzeit wird mehr als die Hälfte der Überstunden, die die Mitarbeiter der Deutschen Bank in Spanien leisten, nicht erfasst. Die dortige Gewerkschaft CCOO forderte daher, ein System zur Erfassung der gesamten Arbeitszeit einzuführen. Nur so könne die Zahl der Überstunden auch korrekt ermittelt werden, argumentierten die Arbeitnehmervertreter. Der Streit ging bis vor den Nationalen Gerichtshof in Madrid, der die Sache vor den Europäischen Gerichtshof brachte.

Die Luxemburger Richter gaben jetzt der Gewerkschaft Recht und entschieden: Unternehmen in der EU müssen die Arbeitszeit ihrer Angestellten komplett erfassen – egal, ob diese im Büro, im Außendienst oder von zu Hause aus arbeiten (Urteil vom 14. Mai 2019, Az.: C-55/18). Sie müssen ein „objektives, verlässliches und zugängliches System“ einrichten, mit dem sich die tägliche Arbeitszeit exakt messen lässt.

Dies ergebe sich aus der Europäischen Arbeitszeitrichtlinie und der Grundrechte-Charta, die jedem Arbeitnehmer die Begrenzung der Höchstarbeitszeit und tägliche und wöchentliche Ruhezeiten garantieren. Das Urteil hat auch hierzulande Folgen.

Die Mitgliedstaaten müssen nun dafür sorgen, dass diese Rechte den Arbeitnehmern auch zugutekommen und dazu das Urteil in nationales Recht umsetzen. Dabei sei zu berücksichtigen, so die Pressemitteilung des EuGH, „dass der Arbeitnehmer als die schwächere Partei im Arbeitsvertrag anzusehen ist“, seine Rechte dürften bei der Umsetzung nicht ausgehöhlt werden.

Ohne ein System, das die tägliche Arbeitszeit jedes Mitarbeiters misst, ließen sich weder die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, ihre zeitliche Verteilung oder die Zahl der Überstunden objektiv und verlässlich ermitteln. So sei es für die Arbeitnehmer „äußerst schwierig oder praktisch gar unmöglich“, ihre Rechte durchzusetzen, betonten die Richter.

Ein System zur Arbeitszeiterfassung dagegen hält der EuGH für „ein besonders wirksames Mittel, einfach zu objektiven und verlässlichen Daten über die tatsächlich geleistete Arbeitszeit zu gelangen“. Wie die Länder dies in einem Gesetz gestalten, bleibt ihnen überlassen. Sie dürfen auf Besonderheiten eines Tätigkeitsbereichs und auf „Eigenheiten bestimmter Unternehmen“ wie deren Größe Rücksicht nehmen. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil erklärte, die Aufzeichnung der Arbeitszeit sei notwendig. Aber der Gesetzgeber müsse überlegen, für welche Unternehmen er welche Lösungen vorschreibe. Das klingt noch recht vage.

Was gilt bisher bei uns? In Deutschland gibt es keine allgemeine Pflicht zur Arbeitszeiterfassung. Nur Überstunden, die über die werktägliche Arbeitszeit hinaus gehen, müssen erfasst und für zwei Jahre dokumentiert werden (§ 16 Arbeitszeitgesetz). Wie sieht es bei den Medienhäusern und in den Redaktionen aus?

Einzelne Häuser wie etwa die Würzburger *Main-Post* als Vorreiter haben bereits Systeme zur Zeiterfassung (etwa über Smartphone-Apps) eingeführt, die nach Einschätzung von Fachgruppe-Print-Chef Wolfgang

Grebenhof auch bestens funktionieren. Andere Verlage wie etwa die *Passauer Neue Presse* seien noch weit davon entfernt – auch, weil sich die redaktionellen Mitarbeiter „mit der alten Denke Sperruhr-Journalismus“ dagegen sperrten.

„Dieses Urteil bringt für uns Gewerkschaften extremen Rückenwind“, sagt der stellvertretende DJV-Bundesvorsitzende Wolfgang Grebenhof. Es könne nun nur darauf hinauslaufen, dass die Arbeitszeit auch in den Redaktionen überall erfasst werde, wie es in anderen Branchen mit modernen elektronischen Mitteln längst üblich sei – übrigens auch schon für Verlagsangestellte –, aber nicht für die Redakteure.

## Die moderne Stechuhr ist ein Chip

„Es ist absurd zu glauben, dass es dort nicht funktioniert. Wenn ich abends noch in eine Stadtratssitzung gehe, dann stempole ich auf meinem Handy oder am nächsten Tag im PC ‚dienstlich‘ nach. Ich sehe das Problem nicht, das ist nur eine Frage des Wollens“, betont er.

Die Stechuhr ist längst keine Lochkarte mehr. Redakteure haben beispielsweise einen Chip am Schlüsselbund, mit dem sie beim Betreten und Verlassen des Hauses ein- und auschecken, der sich aber auch am PC oder über eine Handy-App einsetzen lässt.

„Natürlich bleibt Arbeitszeit immer eine Vertrauenssache und ein vorsätzlicher Verstoß ist ohne Wenn und Aber ein Kündigungsgrund“, sagt Grebenhof. Aber die Möglichkeit eines Missbrauchs sei kein Grund, ein solches System zur Erfassung der Arbeitszeit nicht einzuführen.

Gibt es also bald keine unbezahlten Überstunden mehr? Doch. Arbeitgeber haben weiterhin die Möglichkeit, Mehrarbeit als freiwillig einzustufen. Dann müssen die Überstunden nicht bezahlt oder ausgeglichen werden. Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat allerdings dazu entschieden, dass nicht nur die Anordnung, sondern auch die Duldung der von Arbeitnehmern freiwillig geleisteten Überstunden mitbestimmungspflichtig ist (BAG 24.04.2007 - 1 ABR 47/06).

Es bleibt spannend, wie künftig die Grenzen der Arbeit definiert werden. Ist es schon Arbeitszeit, wenn ich zuhause über einen Artikel oder ein Problem bei der Recherche länger nachdenke oder im Netz recherchiere? Wenn ich nach Feierabend berufliche Kontakte oder Netzwerke pflege? Jetzt ist der Gesetzgeber am Zug.

## „Das System muss die tägliche Arbeitszeit verlässlich erfassen.“

Europäischer Gerichtshof



### Die Autorin

Maria Goblirsch ist Juristin und freie Journalistin mit Schwerpunkt Medienrecht und Medienpolitik.  
@MariaGoblirsch; goblirsch@bjv.de

Foto: Stefan Gregor



## In Politik und in den Medien fehlt der „Klartext“

Wir kennen sie alle, die vielen Floskeln, die Politiker täglich von sich geben. Da haben wir Worte wie „alternativlos“, da wird eine „scho-nungslose Analyse“ angekündigt oder jemandem das „vollste Vertrauen“ ausgesprochen. Oliver Georgi, Journalist bei der FAZ, schreibt regelmäßig für die Samstagsausgabe die Sprachglosse „Fraktur“ und hat sich nun in seinem Buch „Und täglich grüßt das Phrasenschwein“ ausführlicher dem Politikersprech gewidmet. Einen Blick wirft er auch auf die Medienszene. Bei vielen Journalisten fehlen ihm das beharrliche Nachfragen oder eine kritische Einordnung der Aussagen von Politikern. Viel zu oft ließen Journalisten „die Volksvertreter mit ihren Phrasen widerstandslos durchkommen – und verlieren damit eigentlich jedes Recht, sich über deren entleerte Sprache zu mokieren“. Georgi kritisiert die Autorisierungspraxis für Interviews und analysiert die heutige Arbeitspraxis in den Redaktionen: „Wenn man selbst nicht schnell ein Statement liefern kann, tun es die anderen.“ Zumal Netzwerke wie Twitter ohnehin immer schneller seien als die Redaktionen. Die Geschwindigkeit gehe zu Lasten der Recherche, des genauen Blicks. Es liege somit nicht nur an den Politikern selbst, dass Vertrauen verloren gehe, sondern auch an den Medien und den Wählern selbst, die Ehrlichkeit und klare Worte nur selten belohnen. Dafür führt Georgi zahlreiche Beispiele aus den vergangenen Jahren an. Für Medienschaffende, aber auch Politiker ist das Buch fast schon eine Pflichtlektüre.

Johannes Michel

Oliver Georgi: Und täglich grüßt das Phrasenschwein: Warum Politiker keinen Klartext reden – und wieso das auch an uns liegt. Duden Verlag 2019, 224 Seiten, 18 Euro (E-Book 15 Euro), ISBN 978-3-411-71776-7. Mehr unter [bjvlink.de/phrasen](http://bjvlink.de/phrasen).



## Hommage an die Jünger Gutenbergs

Johannes Gutenberg revolutionierte um das Jahr 1445 mit der Erfindung der beweglichen Lettern den Buchdruck – und legte die Grundlage für das Handwerk des Schriftsetzers. In digitalen Zeiten hat jedoch die Abkürzung Strg+S die Kolumnenschnur abgelöst. An die Stelle von Setzkasten und Winkelhaken ist die Computertastatur gerückt. Mit „Das Brot des Schriftsetzers“ hat der ehemalige Schriftsetzer Hans Pühn aus dem mittelfränkischen Roth dem Handwerk in autobiographischer Form ein liebevolles Denkmal gesetzt. Um viele historische Fotografien aus dem einstigen Verlag Karl Müller (2003 gingen die Lichter für den Druckereibetrieb aus) angereichert, spiegelt das 132-seitige Werk zudem ein Stück regionale Verlags- und Zeitungsgeschichte. Am 5. April 1982 nahmen die Mitarbeiter dort Abschied von Schriftmetall und Bleisatz, tags darauf tippeten Texterfasserinnen und ehemalige Maschinensetzer die Artikel der Redakteure der *Roth-Hilpoltsteiner Volkszeitung* (heute unter dem Dach der *Nürnberger Nachrichten*) in die neuen elektronischen Eingabegeräte. Seit 1974 ist Hans Pühn Mitglied im BJV. 1972 hatte er zum Journalisten umgesattelt, später arbeitete er als Redaktionsleiter der *Roth-Hilpoltsteiner Volkszeitung*. Sein Buch enthält viel Fach- und Hintergrundwissen. Dank der hübschen grafische Gestaltung mit Fotografien und Zeichnungen macht das Durchblättern Spaß. Langatmig sind einige autobiographische Episoden aus Hans Pühns (Berufs-)Leben. Diese sind für einstige Kollegen sicher amüsant – jedoch nicht unbedingt geeignet für eine breite Leserschaft.

Michaela Schneider

Hans Pühn: Das Brot des Schriftsetzers. Erinnerungen an die Bleizeit des gedruckten Wortes. Eigenverlag Landkreis Roth 2019, 132 Seiten, Hardcover, 13,80 Euro, ISBN 978-3-9815571-5-2.



## Plädoyer für eine Fotojournalismusethik

„Bild schlägt Wort“ ist die landläufige Bezeichnung der These, die besagt, dass die visuellen Eindrücke das gesprochene Wort dominieren und die Erinnerungsleistung etwa von TV-Nachrichtenbeiträgen stärker durch das Bild als durch den Text geprägt wird. Aber welche Verantwortung erwächst aus der Dominanz der Bilder im Kommunikationsprozess, sowohl für diejenigen, die fotografieren und filmen, als auch diejenigen, die Fotos und Videos verbreiten? Was zeigt man und wie? Was darf man nicht zeigen? Was ist beim fotografischen Akt selbst erlaubt, damit die Würde des Fotografierten keinen Schaden nimmt? Über die ethischen, moralischen und rechtlichen Grenzen wird nicht erst gestritten, seit heimliche Aufnahmen aus Ibiza die österreichische Regierung zu Fall brachten. Den aktuellen Forschungsstand (auch Forschungslücken!) zum langjährigen Diskurs fasst diese Anthologie sehr gut, wenn auch sprachlich anspruchsvoll zusammen; sie fußt auf einer wissenschaftlichen Konferenz in 2017. Besonders lesenswert, weil praxisnah ist das Kapitel, in dem Felix Koltmann seine Gespräche mit Fotojournalisten in Israel und Palästina (ein-)ordnet und dafür trommelt, ein Modell der Fotojournalismusethik zu entwickeln, das insbesondere auch freischaffende Fotoreporter in Konfliktsituationen leitet. Kodizes von Agenturen wie AP seien zu vage, der Konkurrenzdruck zu hoch. Und so bleibe es jedem selbst überlassen zu entscheiden, ob man schon mal andere Akteure physisch bedrängt, um an ein Bild zu kommen.

Senta Krasser

Clemens Schwender, Cornelia Brantner, Camilla Graubner, Joachim von Gottberg (Hrsg.): Zeigen. Andeuten. Verstecken. Bilder zwischen Verantwortung und Provokation. Halem Verlag 2019, 320 Seiten, 34 Euro, ISBN 978-3869624075. Mehr unter [bjvlink.de/zeigen](http://bjvlink.de/zeigen).

# Das Textbüro auf dem Smartphone

Im Test: Mit welchen Apps sich Dokumente auf dem Handy am besten anzeigen, bearbeiten oder neu erstellen lassen

Von Johannes Michel

Keine Frage: Wer professionell mit Texten arbeitet, verwendet dafür eine Office-Software – auf PC, Mac oder zumindest auf einem Tablet. Oft erreichen uns Dokumente allerdings per E-Mail oder über Messenger, und wir würden diese gerne schon unterwegs prüfen oder redigieren. Und manchmal ist es sinnvoll, bereits am Smartphone das ein oder andere Dokument zu erstellen. Nur: Welche Apps eignen sich dafür? Muss es unbedingt die vom Computer bekannte Microsoft-Software sein? Oder können Programme anderer Anbieter mithalten?

Der Klassiker unter den Office-Programmen für PCs kommt von Microsoft. Mit Word, Excel, PowerPoint & Co. ist das Unternehmen unangefochtener Marktführer. Gerade aus Unternehmen sind die Programme kaum wegzudenken. Privatanwender hingegen setzen oft auf Open-Source-Lösungen, also kostenfrei von einer Community entwickelte Programme wie Libre Office. Für mobile Geräte sieht es ein wenig anders aus: Hier gibt es kaum gute Open-Source-Apps, dafür viele Apps kleinerer Programmierer und Unternehmen.

Um die etablierten Microsoft-Apps, die auch für Smartphones zur Verfügung stehen, aber auch zahlreiche andere Apps (Auswahlkriterium: Downloadzahlen in den App-Stores) testen zu können, wurde ein Testaufbau angelegt. Jede App musste drei Testreihen durchlaufen: Erstens: Die optimale Darstellung eines auf einem PC erstellten Dokuments, das auch eine Tabelle und ein Bild beinhaltet. Zweitens: Die Bearbeitung dieses Dokuments durch Einfügen eines neuen Absatzes, einer Tabellenzeile, eines Fotos und einiger Hervorhebungen, ohne dass beim späteren Betrachten des Dokuments am PC die Darstellungsqualität litt. Und drittens: Das Erstellen eines neuen Dokuments, das dann am PC genauso aussehen musste wie am Smartphone. Getestet wurden die Apps auf einem

Android-Smartphone mit der aktuellen Betriebssystem-Version Android 9. Und auch Zusatzfunktionen der Apps sollen im folgenden Test zur Sprache kommen.

## Microsoft Word

Die Office-Apps von Microsoft sind für Smartphones kostenfrei erhältlich. Ohne Aufpreis ist es möglich, Dokumente anzuzeigen, zu bearbeiten und auch neue zu erstellen. Ein Office-Abo ist dafür nicht nötig. Dennoch hält Microsoft für Abonnenten einige Vorteile und Zusatzfunktionen bereit. So ist es in Word mit einem Office-365-Abo unter anderem möglich, die Seitenausrichtung zu ändern, Änderungen nachzuverfolgen, Seiten- und Abschnittsumbrüche einzufügen, Kopf- und Fußzeilen anzupassen oder den Text in Spalten einzugeben. Auch für die weiteren Apps aus der Office-Suite wie Excel und PowerPoint gibt es Funktionen, die nur mit Abo funktionieren. Im Alltag fallen diese Einschränkungen aber kaum auf.

Schritt 1 des Testparcours meisterte Word dann auch problemlos. Das zuvor am PC erstellte Dokument wurde haargenau so angezeigt, wie es sein sollte. Auch die Bildformatie-

rung passte. Im Schritt 2 wurden direkt am Smartphone Änderungen am Dokument vorgenommen, die für Word ebenfalls kein Problem darstellten. Auch das Einfügen einer Tabellenzeile gestaltete sich sehr einfach. Über ein Menü im unteren Bereich des Displays erfolgt bei Word für Smartphones der Zugriff auf Optionen wie „Einfügen“, wo dann auch ein weiteres Foto hinzugefügt werden konnte. Lediglich beim Zentrieren des Fotos war Augenmaß gefragt. Abschließend wurde in Schritt 3 ein Dokument mit Text, Tabelle und einer Freihandzeichnung erstellt. Auch dies klappte, wobei es allerdings nicht möglich war, mit Text unterhalb der Zeichnung weiterzuschreiben, Word setzte hartnäckig den Text in den oberen Bereich des Dokuments und verschob damit die Zeichnung weiter nach unten.

Word bietet die Möglichkeit an, Dokumente nach ODT zu exportieren. Dieses Format wird etwa von Libre Office verwendet. Wer seine Dokumente bei Microsofts Speicherdienst OneDrive abspeichert, muss ein Dokument nicht als Mailanhang verschicken, sondern kann per Mail oder Messenger einfach einen Link senden. Außerdem kann das Dokument direkt ausgedruckt werden, wenn im gleichen WLAN-Netzwerk ein Drucker verfügbar ist, oder als PDF gespeichert werden. Die Auswahl der Option „Drucken“ ließ aber ein Infopfeld aufploppen: „Word das Verwenden eines Onlinediensts von Microsoft zum Vorbereiten von Dateien für den Druck gestatten?“ Dabei wird das Dokument an Server von Microsoft geschickt, um es für den Druck vorzubereiten. Eine Speicherung findet laut Microsoft nicht statt.

## WPS Office / Kingsoft Office

Auch WPS Office gelang es, das Testdokument fehlerfrei darzustellen. Lediglich die Tabelle war leicht anders formatiert als in der am PC in Micro-



Die Programme im Test, so auch Word auf dem Smartphone, stellten Dokumente, die zuvor am PC erzeugt wurden, größtenteils fehlerfrei dar. Bei der Bearbeitung zeigten sich aber Unterschiede.

Foto: Johannes Michel

soft Word 2016 erstellten Version. Mit der Bearbeitung hatte WPS Office ebenfalls kein Problem – zumindest auf den ersten Blick. Fetter Text, weitere Tabellenzeile und ein zusätzliches Foto ließen sich einfügen, das Foto sogar zentriert. Beim anschließenden Betrachten des Dokuments am PC stellte sich aber heraus, dass das Foto hier nicht zentriert erschien und dazu auf eine neue Seite gerutscht war. Dies passiert, da am Smartphone in WPS Office auf der eigentlich als DIN A4 eingerichteten Seite weniger Platz zur Verfügung steht als im gleichen Dokument am PC. Das sollte nicht sein. Im Dokument mit Text, Tabelle und einer Freihandzeichnung, das am Smartphone erstellt wurde, hatte WPS Office das gleiche Problem wie die Smartphone-Version von Word: Unterhalb der Zeichnung ließ sich nicht weiterschreiben.

Auch WPS Office ermöglicht es, Dokumente in verschiedenen Formaten abzuspeichern. Neben den alten Office-Dateiformaten (.doc statt .docx) gibt es auch hier die Möglichkeit, PDF zu nutzen. Direkt in der App können zudem Speicherdienste (Dropbox, Google Drive, Box, OneDrive) eingebunden werden. Die Grundfunktionen der App sind kostenfrei, unter anderem für die Bereitstellung von eigenem WPS-Cloudspeicher, Werbefreiheit und der WPS-Version für den PC werden jährlich 32 Euro fällig.

## Polaris Office

Mit der Darstellung des vorbereiteten Dokuments hatte auch Polaris Office keine Schwierigkeiten. Auf den ersten Blick löste Polaris ebenso die Bearbeitung des Dokuments gut – als einzige App zentrierte Polaris das hinzugefügte Foto wirklich. Manko: Am PC erschien es anschließend aber auf einer neuen Seite, die Darstellung sah somit leicht anders aus als zuvor am Smartphone. Gut gefiel, dass beim Erstellen eines neuen Dokuments unterhalb der Freihandzeichnung problemlos weitergetippt werden konnte. Dafür ließ sich die Zeichnung nur beschwerlich verschieben, denn jede Linie wurde von der App als eigene Zeichnung interpretiert, beim neuen Positionieren wurde sie daher „zerhackt“.

Mit Cloudspeichern arbeitet Polaris ebenfalls zusammen. Im Vergleich zu den anderen getesteten Apps ist allerdings eine wichtige Funktion hier kostenpflichtig: PDF-Dateien können nur mit einer Premiumversion erzeugt werden – und die kostet als Smart-Version

## Die getesteten Apps

- **Word für Smartphones** (Entwickler: Microsoft), kostenfrei, erweiterte Funktionen für Office-365-Abonnenten, Android und iOS
- **WPS Office** (auch unter der Bezeichnung „Kingsoft Office“ zu finden, Entwickler: Kingsoft Office Software Corporation), kostenfrei, erweiterte Funktionen mit Jahresabo (32 Euro pro Jahr inklusive der PC-Software „WPS Office“), Android und iOS
- **Polaris Office** (Entwickler: Infracore), kostenfrei, erweiterte Funktionen mit Jahresabo in verschiedenen Modellen (Smart: 43 Euro, Premium: 64 Euro), Android und iOS
- **Office Suite** (Entwickler: MobiSystems), kostenfrei zum Anzeigen von Dokumenten, erweiterbare Funktionen als Einzelkauf nur fürs Smartphone (21 Euro) oder als Jahresabo inklusive der PC-Version (32 Euro), Android und iOS
- **Google Docs** (Entwickler: Google), kostenfrei, Android und iOS

Information: Die Preise wurden am 17. Mai 2019 abgerufen und können sich jederzeit ändern. Zudem gelten für Android und iOS oft unterschiedliche Preise.

(noch immer mit Einschränkungen) 43 Euro oder als Vollversion (Premium) 64 Euro pro Jahr. Dafür kann Polaris dann plattformübergreifend (auch auf Computern) verwendet werden und es wird außerdem keine Werbung angezeigt.

## Office Suite

Am eingeschränktesten ist die kostenfreie Grundversion der App „Office Suite“. Sie erlaubt lediglich das Anzeigen von Dateien, eine Bearbeitung ist nur mit der Premiumversion möglich, die einmalig 21 Euro kostet. Möglich ist es auch, für rund 32 Euro pro Jahr ein Abo abzuschließen, um die Office Suite auch auf Computern verwenden zu können. Die App kommt mit den gängigen Cloudspeichern zurecht, für Premiumkunden gibt es auch eine eigene Cloud mit ausreichend Speicherplatz obendrauf. Außerdem kann sie Dateien per FTP hochladen, beispielsweise auf den Web-space einer Internetseite, und zudem auf lokale Server im Netzwerk zugreifen.

Alle Tests meisterte die App mit Bravour. Im neu erstellten Dokument konnte unter der Freihandzeichnung problemlos weitergearbeitet werden, es war aber nicht mehr möglich, die Zeichnung zu verschieben oder ihre Größe zu verändern.

## Google Docs

Google Docs ist die vollständig kostenfreie Möglichkeit, Dokumente zu erstellen und zu bearbeiten. Auf jedem Android-Smartphone ist die App automatisch installiert, für Apple-Geräte steht sie als Download bereit. Trotz der schlichten Optik und der schon auf den ersten Blick erkenntlichen eingeschränkten Optionen zeigte Google Docs das Testdokument ordentlich an und scheiterte auch nicht

an der Bearbeitung. Manko: Von Seitengrößen wie DIN A4 hält die App nichts, so dass beispielsweise die Tabelle leicht über den Seitenrand hinausragte. Bei der Erstellung eines eigenen Dokuments zeigten sich erneut die geringen Möglichkeiten – eine Freihandzeichnung ließ sich nicht erzeugen. Und: Google Docs ist eng mit dem Cloudspeicher Google Drive verbunden. Somit werden neue Dokumente immer zuerst dort abgelegt.

## Fazit

Wenn es nur um Text geht, schenken sich die verschiedenen Office-Apps für Smartphones wenig. Am besten kamen Microsoft Word und die Office Suite mit dem Testdokument zurecht. Auch bei den erweiterten Funktionen sind diese beiden Apps führend – sie erlauben als einzige im Test auch das Nachverfolgen von Änderungen oder das Hinzufügen von Kommentaren in Kombination. WPS Office kann nur Überarbeitungen dokumentieren, bei Polaris Office können nur Kommentare eingefügt werden. Google Docs bleibt bei solchen Funktionen gar ganz außen vor. Wer auf dem PC das Office-Paket von Microsoft verwendet, wird sich mit Word sicherlich am heimischsten fühlen. An einigen Stellen ist die Bedienung aber ein wenig verwirrend. Das löst die Office Suite etwas besser.



### Der Autor

Journalist und Technikexperte Johannes Michel betreibt mit *NachrichtenamOrt.de* eine lokale Onlinezeitung.  
@Vieraugen,  
jmichel@journalist-michel.de

Foto: Stefan Gregor



# Jungforscher treffen Jungjournalisten

Immer mehr Jungforscher wollen im Nationalpark Bayerischer Wald forschen und über ihre Arbeit dort ihre Doktorarbeit schreiben. Doch wie lernt man das richtige Schreiben und Formulieren über ein Projekt? Dieses Handwerk lernt man am besten von Journalisten. Der Nationalpark möchte Jungjournalisten (auch Volontäre) im Alter unter 35 Jahren von Mittwoch, 4. September 2019, bis Donnerstag, 5. September 2019, zu folgender Veranstaltung einladen: „Jungforscher treffen Jungjournalisten“. An diesem Tag werden Doktoranden, die im Nationalpark Bayerischer Wald forschen, ihre Projekte bei Exkursionen ins Gelände vorstellen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Besucherzentren kennenzulernen. Ein gemütlicher Abend in der urigen Bärnlochhütte sowie eine Übernachtung im Hotel Tannenhof in Spiegelau runden den Tag ab. Verpflegung, Unterkunft und Shuttle-Fahrten übernimmt der Nationalpark. Die Anreise ist von den Teilnehmern selbst zu tragen/organisieren. Die Anzahl der Teilnehmer ist auf zehn Journalisten begrenzt, ebenfalls nehmen zehn Jungforscher teil.



**Anmeldeschluss ist am 30. Juni 2019.** Mehr über die von der Fachgruppe Junge Journalisten organisierte Veranstaltung auf der BJV-Website unter: [bjvlink.de/nationalpark](http://bjvlink.de/nationalpark).

Gegründet am 7. Oktober 1970 ist er der älteste Nationalpark in Deutschland: der Nationalpark Bayerischer Wald. Im September werden hier Jungforscher auf Jungjournalisten treffen.

Foto: Rainer Simonis

## BJV-/DJV-Termine

### Dienstag, 25. Juni bis Freitag, 26. Juli, Regensburg

Bayernwerk AG  
Ausstellung Pressefoto Bayern 2018

### Donnerstag, 27. Juni, 10 bis 18 Uhr, München

BSW-Seminar: Mit Geschichten überzeugen – Storytelling im Journalismus mit Anja Gild

### Montag, 1. Juli, 10 bis 18 Uhr, München

BSW-Seminar: Steuer-Know-how leicht – Buchhaltung im Griff – für Freiberufler mit Constanze Elter

### Montag, 1., 8., 15. und 22. Juli, jeweils 17 bis 18.15 Uhr, Online

BSW-Webinar Digitale Detektivarbeit: Praxis-Webinar zur Verifikation von Quellen im Netz mit Bernd Oswald und Thomas Mrazek

### Donnerstag, 4. Juli, 10 bis 18 Uhr, München

BSW-Seminar: Digitale Basics: Den Nutzer im Blick – Usability und Online-Journalismus mit Anja Gild

### Montag, 8. Juli bis Montag, 30. September München

Galerie der BayernLB  
Ausstellung Pressefoto Bayern 2018

### Mittwoch, 10. Juli, 18 bis 22 Uhr, München

BSW-Seminar: Neue Wege und Ziele – Klarheit und Perspektiven für berufliche Neuorientierung – mit Laura Burckhardt

### Samstag, 14. September, Leipzig

Besser Online 2019  
[besser-online.info#djvbo](mailto:besser-online.info#djvbo)

### Freitag, 11. Oktober, München

FREItag der Fachgruppe Freie im Media Lab Bayern

### Sonntag, 3. November bis Dienstag, 5. November, Berlin

DJV-Verbandstag

## Interessante Tagungen 2019

### Dienstag, 2. Juli und Mittwoch, 3. Juli, Nürnberg

Lokalrundfunktage 2019  
Deutschlands größter Branchentreff für den lokalen und regionalen Rundfunk.  
[lokalrundfunktage.de#lrft19](http://lokalrundfunktage.de#lrft19)

### Mittwoch, 23. Oktober bis Freitag, 25. Oktober, München

Medientage München 2019  
Europas größter Medienkongress auf der Messe München ist ein wichtiger Treffpunkt für Journalisten. [medientage.de#mtm19](http://medientage.de#mtm19)

### Freitag, 8. November und Samstag, 9. November, München

Zündfunk Netzkongress  
Das charmanteste Treffen von Netzmenschen. [zuendfunk-netzkongress.de#zf19](http://zuendfunk-netzkongress.de#zf19)

Weitere Termine – unter anderem auch zu Pressefoto Bayern 2018 – finden Sie auf der BJV-Website: [bjv.de/termine](http://bjv.de/termine) und jeden Freitag im BJV-Newsletter: [bjv.de/newsletter](http://bjv.de/newsletter).

### George Weidenfeld-Journalistenstipendium

Dieses Stipendium ermöglicht jedes Jahr britischen und deutschen Journalisten einen Arbeitsaufenthalt im jeweils anderen Land. Die Stipendiaten arbeiten in britischen beziehungsweise deutschen Redaktionen ihrer Wahl und berichten gleichzeitig für ihre Heimatmedien. Auf diese Weise sollen die Teilnehmer die Arbeitsweisen der Medien im Gastland besser kennenlernen und einen unmittelbaren Eindruck von Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in Großbritannien oder Deutschland gewinnen. Das Programm wurde 1995 gegründet. 2000 wurde es nach dem Londoner Verleger Lord Weidenfeld of Chelsea benannt. Die Stipendiaten erhalten von IJP (Internationales Journalisten-Programm e.V.) eine einmalige Zahlung

Das Programm richtet sich an Journalisten im Alter von 18 bis 40 Jahren. Einsendeschluss ist am 15. Juli 2019. Weitere Informationen: [bjvlink.de/go-britain](http://bjvlink.de/go-britain)

Weitere Stipendien und Journalistenpreise unter: [newsroom.de/journalistenpreise](http://newsroom.de/journalistenpreise)  
DJV-Ratgeber zu Stiftungen und Stipendien: [bjvlink.de/stipendien](http://bjvlink.de/stipendien)

## Jubilare

Foto: Jim Albright



Beim Wettbewerb Pressefoto Bayern gehört er seit Jahren zu den gesetzten Preisträgern. **Karl-Josef Hildenbrand** aus Kaufbeuren liefert kontinuierlich Features der Extraklasse. Er hat die Geduld,

den richtigen Zeitpunkt abzuwarten, um bei optimalen Lichtverhältnissen ein besonderes Motiv, das er ausgeguckt hat, zu fotografieren. Einen „Maler mit der Kamera“ nennen ihn die Kollegen, der selbst alltägliche Impressionen mit hoher ästhetischer Qualität einfängt. Seit 2002 ist er freier Fotograf für die Deutsche Presseagentur im Mainfränkischen wie im Allgäu. Am 14. Juli feiert er 60. Geburtstag.

Foto: Markus Konvalin/BR



Auf der Welle *Bayern 3* ist **Fritz Egner** seit 1979 eine Marke: Mit seiner Sendung „Fritz & Hits“ begeisterte er seine Fans als Kenner der Rockszene. Vor seinem Mikrophon standen James Brown,

Mick Jagger, Sting, Bon Jovi, Madonna, Joe Cocker. Seine Plattensammlung umfasst weit mehr als 20.000 Alben. Und im Fernsehen machte sich der Moderator mit der Kinder-Rateshow „Dingsda“, mit der „GlücksSpirale“ und mit der „Versteckten Kamera“ unsterblich. Unvergleichlich charmant kann er mit den Promis plaudern und sie auch mal an der Nase herumführen. Das Münchner Kindl feiert am 3. August seinen 70. Geburtstag. (ak)

Foto: Eva Götz



Lange Jahre war **Stefan Puchner** im Vorstand des Bezirksverbands Augsburg-Schwaben aktiv und betreute den Onlineauftritt. Auch er versteht sich trefflich aufs Fotografieren. Mit den Menschen, Bräuchen und Eigenheiten der Bayern, Schwaben und ihren Nachbarvölkern sei er,

der in Kempten zur Schule ging, bestens vertraut, versichert er auf der Homepage. Seit 1991 ist er als freier Fotograf für dpa und *Süddeutsche Zeitung* unterwegs. Am 21. Juli feiert er den runden Fuffziger.

Foto: Günter Distler



Die Welt der Wunder ist ihm vertraut, doch den BJV überrascht **Harald Stocker** immer wieder aufs Neue. Seit Januar 2019 vertritt der Münchner Wissenschaftsjournalist, freie Autor und Produzent im Fernsbereich den Verband im

BR-Rundfunkrat. Seit 2015 führt er umsichtig die Fachgruppe Rundfunk und präsentiert hochkarätige BJV-Veranstaltungen. Zuvor engagierte er sich bereits im Vorstand des Bezirksverbands München/Oberbayern. Am 8. Juni begeht er seinen 50. Geburtstag.

**Bertram Kropac** starb am 21. Januar in Langgenn im Alter von 71 Jahren. Das Spezialgebiet des studierten Ingenieurs war die Wafentechnik und ihre Geschichte, die er für das Internationale und das Schweizer Wafemagazin darstellte. Immer schon hatte ihn der Journalismus bei seinen Tätigkeiten in der Industrie und im Schuldienst begleitet. In seinen Fünzigern beschloss der gebürtige Österreicher, hauptsächlich als freier Autor zu arbeiten. Im BJV seit Mai 2002.

**Richard Linzing**, freier Autor für Fachzeitschriften, starb am 10. April in Augsburg im Alter von 53 Jahren. Das Spezialgebiet des gelernten Kfz-Mechaniker- und Elektrikermeisters, der mit 17 Jahren aus seinem Ge-

burtsland Rumänien nach Süddeutschland kam, waren Kraftfahrzeuge und Mobilität. Nach zehn Jahren Tätigkeit im erlernten Beruf sattelte er vom Schrauben zum Schreiben um. Im BJV seit Mai 2001.

**Heinz Mettig**, zuletzt Redakteur beim *Freisinger Anzeiger*, starb am 2. Mai in Freising im Alter von 70 Jahren. Als klassischer Quereinsteiger hatte er zunächst eine Lehre zum Schriftsetzer absolviert. Wegen bereits erworbener Berufserfahrung durchlief er ein verkürztes Volontariat und wurde 1978 beim *Freisinger Anzeiger* eingestellt. 1997 wechselte er zum *Freisinger Tagblatt*, einer Ausgabe des *Münchner Merkurs*. Im BJV seit Mai 1989. (ak)



Es sind Schicksalsschläge wie der plötzliche Tod des Partners oder unerwartete Arbeitslosigkeit, Krankheit oder fehlende Vorsorge im Alter, die Journalist\*innen von einem Tag auf den anderen in die Verzweiflung stürzen. Vor allem Freie geraten schnell in eine prekäre Situation, wenn von heute auf morgen die Aufträge ausbleiben oder sie eine schwere Krankheit trifft.

In diesen Fällen bringt das **Sozialwerk des BJV** seit 1978 Licht ins Dunkel, berät, schenkt Freude und bietet „maßgeschneiderte“ Lebenshilfe.

Helfen Sie mit Ihrer Spende, damit wir anderen helfen können. Auch kleinere Beiträge sind willkommen.

**Die Bankverbindung des BJV-BSW:**

DE82 7009 0500 0004 1200 00  
GENODEF1S04

**Solidarität ist machbar.**



**IMPRESSUM**

**Herausgeber:**

Michael Busch, 1. Vorsitzender  
Bayerischer Journalisten-Verband e.V.  
St.-Martin-Str. 64, 81541 München  
Tel. 089 5450 418-0, Fax -18  
info@bjv.de – www.bjv.de

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts:**

Michael Busch, 1. Vorsitzender, busch@bjv.de  
Tel. privat 09135 7279350  
Tel. Büro 09132 745-022, Fax Büro 09132 745-29

**Anschrift der Redaktion:**

Michaela Schneider, Joseph-Seitz-Straße 37,  
97076 Würzburg  
Tel. 0931 45461280, mobil 0151 27088064  
ich-schreibe@t-online.de  
Leitende Redakteurin:  
Michaela Schneider

**Stellvertreter:**

Alois Knoller, alois.knoller@t-online.de  
Tel. 0821 777-2155, privat Tel. 0821 741000  
Redaktionsmitglied:  
Senta Krasser, senta@krasserjournalismus.de,  
Tel. 0174 1799682

**Autoren dieser Ausgabe:**

Michael Busch (T), Michaela Schneider (T, F),  
Stefan Gregor (F), Wolf Heider-Sawall (F),  
Julie Sawall (F) Senta Krasser (T), Johanna  
Brinckmann / ZDF (F), Alexander von Sprei (F),  
Markus Konvalin / BR (F), Susanne Krauss (F),  
Kitty Kleist-Heinrich / Tagesspiegel (F), Thomas  
Mrazek (T), Alois Knoller (T), Lisa Hinder / BR (F),  
Sachelle Babar (F), Maria Goblirsch (T, F), Hannes  
Fritz (F), Thomas Geiger (F), Jim Albright (F),  
Martin Gommel (F), Anette Kolb (T, F), Ralf  
Wilschewski / BR (F), Wolf-Dieter Roth (T), Anette  
Zoepef (T), Laura Krzikalla (T), Petra Reith (F),  
Waltraud Paul (F), Johannes Michel (T, F), Rainer  
Simonis (F), Eva Götz (F), Günter Distler (F),  
Helga Kaindl (F), Enric Mannen (F).

Gestaltung: Mediaservice Rudi Stix

Titelbild: Wolf Heider-Sawall

**Verantwortlich für Anzeigen:**

Mediasüd Robert Macher, Tel. 0 91 81 29 99-477,  
Fax -479 robert.macher@mediasued.de

**Anzeigenvorlagen** (CMYK) per Mail  
(PDF) an robert.macher@mediasued.de  
oder nach Absprache per Post mit dem Vermerk  
„BJVreport“ direkt an die Druckerei  
(Anschrift siehe unten)

**Auflage:** 8100 Exemplare

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Redaktions- und Anzeigenschluss für  
Ausgabe 4/2019: 12. Juli 2019

Erscheinungstermin: 13. August 2019

ISSN: 0947-8337

Copyright 2019 by BJV & Autoren

**Druckerei:**

Himmer GmbH Druckerei & Verlag  
Steinerne Furt 95  
86167 Augsburg / www.himmer.de

## „Absolutes Näschen für Leute, die bluffen“

Bärbel Schwertfeger ist eine der wenigen freien Journalisten, die fragwürdige Methoden und unlautere Anbieter in der Welt des Personalmanagements aufdeckt

Von Senta Krasser

Es fing mit einem Konferenzbericht an, in dem die Münchner Journalistin Bärbel Schwertfeger die „Profilerin“ Suzanne Grieger-Langer kritisierte. Daraus hat sich nicht nur ein anhaltender Rechtsstreit entwickelt. Schwertfeger ist als angebliche Rufmörderin Gegenstand eines Buchs und einer Bühnenshow mit Station auch in Bayern.

*Sagen Sie mal, Frau Schwertfeger, sind Sie eine „Aggressorin“, die „Rufmord“ an einer bekannten Profilerin begeht?*

**Bärbel Schwertfeger:** Ich bin Journalistin, die vor allem im Bereich Weiterbildung und Personalmanagement recherchiert und schreibt. Ich sehe es als meine Aufgabe, Sachen zu hinterfragen. Wenn sich jemand als „Europas unangefochtene Profilingexpertin“ ausgibt und diese Selbstauskunft mit einer unglaublich langen Referenzliste stützt, so wie es Grieger-Langer tut, dann hake ich nach.



Im Zentrum einer Verschwörungstheorie: Bärbel Schwertfeger hat gründlich recherchiert – und sieht sich jetzt mit dem Vorwurf konfrontiert, gemeinsam mit Wikipedia und anderen ein kriminelles Netzwerk zu betreiben.

Fotos: Helga Kaindl

*Wann begannen Sie, an Grieger-Langers beruflichen Qualitäten zu zweifeln?*

Als ich ihr im Oktober 2017 auf einer Xing-Konferenz das erste Mal begegnete, war ich fassungslos, was sie dort in einem Workshop verbreitete. Sie teilt Menschen in Pfeifen, Performer und Psychopathen ein. Auf die Berufswelt übertragen findet sie: Führungskräfte müssten ihre Leistungsträger, die Performer, fördern. Wer keine Spitzenleistung erbringe, sei eine Pfeife, die man am besten aussortieren solle. Für mich ist das ein verheerendes Menschenbild.

*Nichtsdestotrotz buchen zahlreiche Unternehmen Grieger-Langer angeblich als Speaker und Profiler. Was genau macht ein Profiler in der Wirtschaft?*

Wenn ich das wüsste. Profiler kenne ich aus Serien wie „CSI“ . . .

*. . . sie tauchen am Tatort auf, setzen die Sonnenbrille ab, finden verdächtige Fussel auf der Leiche, und schon kennen sie das Motiv des Täters.*

Genau. Grieger-Langer gibt an, sie werde bei der Rekrutierung von Führungskräften eingeschaltet. Sie sichte Material, was er oder sie im Internet hinterlassen hat. Dabei gibt es doch Detekteien, die darauf spezialisiert sind, potenzielle Kandidaten fürs Management zu durchleuchten: Ist derjenige straffällig geworden? War er in Korruptionsprozesse verwickelt? Sie will dagegen angeblich die Persönlichkeit des Bewerbers analysieren.

*Frau Grieger-Langer wirbt mit der Methode des psychogenetischen Codes: Ihr reichten Name, Geburtstag und Passfoto, um damit herausfinden zu können, welchen Charakter ein Bewerber hat und ob er für den Job taugt.*

Sie behauptete sogar, sie hätte eine Opernsängerin in ihrem Team, die anhand der Stimme jede psychische Krankheit sofort erkenne. Was für ein Unsinn! Und sie nutzt laut eigenen Angaben auch die Physiognomik, also die Schädel- oder Nasenform zur Beurteilung von Bewerbern. Auch das ist pseudowissenschaftlicher Blödsinn. Und was passiert, wenn sie auf einen Bewerber stößt, der die falsche Nase ergo den falschen Charakter hat? Davon kann eine berufliche Karriere abhängen!

*Glaukt man Grieger-Langers aktuellem Buch, „Cool im Kreuzfeuer“, tragen Sie als „Aggressorin“ die Hauptschuld an jenem Eklat. Sie würden eine „Kampagne“ gegen sie führen.*

Ja, aus meiner berechtigten Kritik hat sie eine Verschwörungstheorie entwickelt. Die Krönung ist das Kapitel „Best of Böse“, inklusive eines Schaubilds, das aufzeigt, wer angeblich zu meinem „Netzwerk“ gehört, das ich angeblich mit „krimineller Energie“ betreibe. Demnach habe ich Wikipedia, die Ruhrbarone und Übermedien und andere im Griff und kann so den Algorithmus von Google beeinflussen,



dass nur Negatives und Falsches über Grieger-Langer auf der Google Seite Eins erscheint. Interessant, wie viel Macht ich kleine Journalistin haben soll.

*Stopp, Sie sind gar keine Journalistin laut dieser Analyse, sondern eine „verhinderte Lehrerin“, die in einem „Nebenmedium“, einem Blog, „unter dem Deckmantel des Journalismus und der Meinungsfreiheit gezielt Unwahrheiten verbreitet“ und sich „offenkundig auf Lehrende“ wie Grieger-Langer „eingeschossen hat“.*

Es kommt noch besser: In einer Fußnote spekuliert sie, ob ich selbst mein Lehramt-Studium nicht mit dem zweiten Staatsexamen abschließen wollte „oder aber die Prüfer verhindern wollten, dass jemand mit einem solchen Sozialverhalten auf Kinder losgelassen wird“. Da fällt mir die Kinnlade herunter!

*Was stimmt davon?*

Fakt ist: Ich habe Lehramt studiert, weil ich nicht sofort einen Platz in Psychologie bekam. Beides habe ich mit Staatsexamen und Diplom abgeschlossen. Aber ich arbeite seit mehr als 30 Jahren als Journalistin und das sogar mit einem richtigen Presseausweis!

*Vor 17 Jahren knöpften Sie sich die Branche der Motivationstrainer vor.*

Ja, dazu habe ich 2002 das Buch „Die Bluff-Gesellschaft“ veröffentlicht, in dem es auch um Motivationsgurus wie Jürgen Höller geht. Sagt Ihnen der Name was?

*Höller ließ die Kicker von Bayer 04 Leverkusen über Glasscherben laufen.*

Genau. Ich habe ein absolutes Näschen für Leute, die bluffen. Ich bohre nach, und zwar hartnäckig. Und oftmals entlarve ich dabei Scharlatane.

*Ist Suzanne Grieger-Langer ein Scharlatan?*

Nach meinen Recherchen ist sie eine Hochstaplerin, weil sie vieles vorgibt, was nicht stimmt, angefangen in ihrem dynamischen Lebenslauf bis zu ihren angeblichen Referenzen. Auf ihrer Webseite steht zum Beispiel: „Ich bin Profiler“, darunter das Zitat der Bank UBS: „One of the best in the world.“ Ich habe bei der UBS nachgefragt: Sie hätten Grieger-Langer nie fürs Profiling eingesetzt, sondern lediglich bei einzelnen Veranstaltungen als Vortragsrednerin gebucht. Die Bank hat sie aufgefordert, das Zitat zu löschen.



**Bärbel Schwertfeger** 1956 in Heidenheim geboren, hat an der Münchner LMU Psychologie und Pädagogik studiert, bevor sie sich dem Journalismus widmete. Seit 1985 arbeitet sie frei mit Spezialgebiet Weiterbildung, Personalentwicklung und Management. Einige Jahre verantwortete sie die SZ-Beilage „Hochschule und Beruf“. Zu ihren Auftraggebern gehören auch *Welt*, *Die Zeit* und *Spiegel Online* sowie Wirtschaftstitel (*WiWo*, *Handelsblatt*) und Fachmagazine. Seit 2007 ist sie Chefredakteurin von *Wirtschaftspsychologie aktuell*, seit 2010 bloggt sie (*MBA Journal*). In ihrem Buch „Der Griff nach der Psyche“ (1998) geht es um fragwürdige Psychogruppen und Persönlichkeitstrainer. „Die Bluff-Gesellschaft“ (2002) handelt von Motivationsgurus.

Foto: Helga Kaindl

*Was Sie journalistische Recherche nennen, kommt bei Grieger-Langer als existenzgefährdendes „Stalking“ an. Was für ein Verständnis von Journalismus lesen Sie bei Ihrer Kontrahentin heraus?*

Wer es wagt, sie zu kritisieren, wird in ihren wahnwitzigen Verschwörungswahn gezogen und mit Klagen mundtot gemacht.

*Unlängst war die Profilerin Studiogast in der BR-„Abendschau“ und warb für die Show zu „Cool im Kreuzfeuer“. Der Moderatorin kam keine einzige kritische Frage über die Lippen. Was sagt Ihnen das?*

Einmal googeln, und sie wäre auf Dinge gestoßen, die sie gemahnt hätten: Vorsicht, ich weiß zwar nicht, was stimmt, aber ich muss mehr wissen! Aber heutzutage wird nur noch selten ordentlich recherchiert. Das gilt auch für viele andere Qualitätsmedien. Statt Scharlatane als solche klar zu benennen, werden sie promotet. Besonders bedenklich finde ich, dass Regionalzeitungen über Anbieter wie das Sprecherhaus unseriösen Referenten ein Forum geben und ihnen damit zu einem seriösen Ruf verhelfen.

*Wie das?*

Die Firma Sprecherhaus bezeichnet sich als „Partner der Tageszeitungen und Magazine für die Bühne des Wissens“. Sie organisiert die Speaker, die Zeitung den Raum für den Vortrag, für den sie Eintritt verlangt und damit Zusatzverdienste generiert. Im Juni 2019 spricht Grieger-Langer zum Beispiel in Dresden bei „Wirtschaft in Sachsen“ der DDV Mediengruppe, zu der die *Sächsische Zeitung* gehört. Glauben Sie, dass dann noch ein Redakteur irgendwas Kritisches schreibt?

*In Facebook-Kommentaren zur Grieger-Langer-Show zeigen sich Fans enttäuscht, dass ihr Idol auf der Bühne nicht das beherzige, was sie predigt: nämlich cool bleiben, anstatt unnötig Zeit für den „lästigen Krieg mit Frau B.Sch.“ zu verschwenden. Was macht Ihr Coolness-Faktor?*

Vor kurzem habe ich die elfte Abmahnung auf Unterlassung bekommen – angeblich hätte ich eine Pressemitteilung von ihr nicht veröffentlichen dürfen, weil sie urheberrechtlich geschützt ist. All diese juristischen Scharmützel und Gerichtsprozesse, der ganze Verschwörungsmist, mit dem mich diese Frau jetzt in ihren Shows in 48 Städten diffamiert, bedeuten Aufwand. Vor allem muss man sich die notwendige Distanziertheit aneignen.

*Angriff oder Kapitulation, was haben Sie vor?*

Ich habe eine Klage gegen das Buch mit den unzähligen Falschdarstellungen und Verleumdungen eingereicht und Strafanzeige erstattet. Wäre ich jünger, würde ich mir ernsthaft Sorgen um meine berufliche Zukunft machen. Mit über 60 ist das nicht mehr so relevant. Verrückt ist übrigens, dass bei ihren unzähligen Youtube-Videos oft jemand einen Link zu meinen Berichten einstellt. Dadurch bleiben sie weiter bei Google auf Seite Eins.



#### Die Autorin

Senta Krasser ist Redaktionsmitglied des *BJVreport* und arbeitet frei als Medienjournalistin.

@sentakrasser, senta@krasserjournalismus.de

Foto: Enric Mannen

# Kontakt im Kleinformat



**PRESESTELLEN**

**ENERGIE**

**erdgas schwaben**  
Dipl.-Ing. Cornelia P. Benesch  
Leiterin Unternehmenskommunikation  
erdgas schwaben gmbh  
Bayernstr. 43, 88159 Augsburg  
Telefon: +49 821 9002-390  
Telefax: +49 821 9002-380  
cornelia.benesch@erdgas-schwaben.de  
www.erdgas-schwaben.de

**Christoph Kahlen**  
Leiter Öffentlichkeitsarbeit  
Thüga Aktiengesellschaft  
Bayreuther Straße 39 | 80335 München  
Tel.: 089 38192 3215  
Fax.: 089 38197 1535  
christoph.kahlen@thuega.de  
www.thuega.de

**thuega**  
Das große Plus der Kommunikation

**VERKEHR**

**LEW**  
Lechwerke Ansprechpartner für die Presse  
Dr. Thomas Renz Ingo Bütters  
Leiter Kommunikation Pressesprecher  
T +49 821 328-1862 T +49 821 328-1873  
E thomas.renz@lew.de E ingo.buetters@lew.de  
Lechwerke AG • Schaubstraße 3 • 86150 Augsburg • www.lew.de  
F +49 821 328-1660

**Bayernhafen GmbH & Co. KG**  
Linzer Straße 6 • D-93055 Regensburg  
Karin Moro  
Unternehmenskommunikation  
Tel.: +49 (0) 941 / 7 95 04-10  
k.moro@bayernhafen.de  
www.bayernhafen.de

**bayernhafen Gruppe**  
Ausschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau

**N-ERGIE**  
ANTRAGSSELLSCHAFT  
Dr. Heidi Weller  
Pressesprecherin  
Telefon 0911 802-58063, Telefax 0911 802-58053  
E-Mail: heidi.weller@n-ergie.de  
Am Pfarrer 43, 90429 Nürnberg, www.n-ergie.de

**Flughafen München GmbH**  
Hans-Joachim Bues  
Leiter Unternehmenskommunikation  
Ingo Anstach  
Leiter Presse  
Postfach 23 17 55  
85302 München  
Telefon (089) 975-4 10 00/-4 11 00  
Telefax (089) 975-4 10 05  
achim.bues@muenich-airport.de  
ingo.anstach@muenich-airport.de  
www.muenich-airport.de

**Stadtwerke Augsburg Holding GmbH**  
Jürgen Fergg  
Pressesprecher  
Hofler Weg 1  
86152 Augsburg  
Tel.: 0821 6500-8048  
Fax: 0821 6500-8097  
presse@sw-augsburg.de

**swa**  
Stadtwerke Augsburg

**VAG**  
Elisabeth Seitzinger  
Pressesprecherin  
Am Pfarrer 43, 90429 Nürnberg  
Telefon 0911 271-3613  
Telefax 0911 271-3152  
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwm.de  
www.vag.de

## Rubrikanzeige „Pressestellen“ im BJVreport

- Standardformat 86 x 60 mm quer
- Erweiterte Formate im Anzeigenraster nach Absprache möglich
- Buchung „Pressestellen“ immer für sechs Ausgaben
- Abrechnung in der Regel mit der ersten Veröffentlichung
- Grundpreis 1.300,- € zzgl. 19 % MwSt. für sechs Ausgaben
- 10 % Nachlass für BJV-Mitglieder
- 15 % Mittlerprovision für Agenturen
- Weitere Anzeigenformate: 1/1 Seite, 1/2 Seite quer, 1/4 Seite quer

Unterstützen auch Sie die Arbeit im Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im *BJVreport*, der alle zwei Monate erscheint und aktuell auch unter [www.bjv.de](http://www.bjv.de) nachzulesen ist. Die Rubrikanzeige „Pressestellen“, Ihre regelmäßige Präsentation im *BJVreport* zum kleinen Preis, ist Ihre „Visitenkarte“ für rund 8.000 BJV-Mitglieder sowie weitere Leser, sprich Mitarbeiter in Unternehmen und Einrichtungen aus vielen Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialbereichen, die Presse- und Kommunikationsarbeit betreiben.

*Wann dürfen wir Sie im BJVreport begrüßen?*

**Anzeigenmarketing BJVreport:** Mediasüd, Robert Macher, Dr.-Eberle-Straße 2, 92318 Neumarkt, Telefon 091 81/2999-477, Fax 091 81/2999-479, [robert.macher@mediasued.de](mailto:robert.macher@mediasued.de)



# Mit uns in Eure Zukunft Als Junge Journalist\*innen im BJV

**12€**  
für die Zukunft\*

\* Nur so viel macht der monatliche Beitrag zur Absicherung Eurer beruflichen Perspektive als junge Journalist\*innen (als Student\*innen oder Volontär\*innen) im Bayerischen Journalisten-Verband aus. Dafür erhaltet Ihr Zugriff auf ein professionelles Netzwerk von Berufskolleg\*innen, ein qualifiziertes Fortbildungsangebot und vielfältige Hilfe vom Mentoring bis zur Rechtsberatung.

Nähere Informationen erhaltet Ihr unter [www.bjv.de](http://www.bjv.de)

 [facebook.com/bjvde](https://facebook.com/bjvde)  [twitter.com/bjvde](https://twitter.com/bjvde)

**BJV**

Die Stimme der jungen Journalisten

Die Stimme der Journalisten in Bayern